Klassenkampf

Kommunistisches Organ

für den Bezirk Halle-Merseburg mit der Illustrierten Arbeiter-Zeitung „Der Rote Stern"

Der „Klassenkampf" erscheint jeden Werktag nachmittag, außer Sonn- und Feiertag. Bezugspreis: frei Haus monatlich 2,50 Mark; durch die Post bezogen 2,00 Mark, ohne Zustellungsgebühr. Verlag und Druck: Produktiv-Genossenschaft für den Bezirk Halle-Merseburg, GmbH., Halle, Lerchenfeldstraße 14.

Anzeigenpreis: 13 Pfennig für den Millimeter Höhe und Spalte; 70 Pfennig für Reklame im Textteil. Manuskripte zu richten nach Halle, Lerchenfeldstr. 14. Tel. 21045, 21047, 22281. Telegr.-Adr.: Klassenkampf Halle. Bankkonto: Commerz- u. Privat-Bank, Halle. Postscheckkonto: Leipzig 106848 Fritz Kreh, Halle.

Einzelpreis 10 Pf. | Halle, Montag, 28. März 1927 | 7. Jahrgang • Nr. 73

Nach dem Blutbad in Nanking

7000 Menschen als Opfer des imperialistischen Wahnsinns
Ein Aufruf der Komintern

(Eig. Drahtm.) **Schanghai, 28. März.**

Im chinesischen Viertel herrscht wegen der Bombardierung und der Erschießung der chinesischen Bevölkerung in Nanking die größte Entrüstung. Auf den Straßen finden fortwährend Versammlungen und Meetings statt, wo die Redner die Massen aufrufen, sich an den Imperialisten zu rächen.

Nach den vorläufigen Angaben sind in Nanking über 7000 Menschen getötet und verwundet worden.

(Eig. Drahtm.) **Moskau, 28. März.**

Das Exekutivkomitee der Roten Hilfe erhielt nachstehendes Telegramm vom Komitee der Schanghaier Roten Hilfe:

„Vor einer Stunde sind unsere Vertreter aus Nanking zurückgekehrt, wohin sie zwecks Orientierung über die Lage entsandt waren. **Das Bombardement, das mehr als die Hälfte der Stadt völlig zerstörte, hat ausgehört.** In den letzten 10 bis 15 Stunden des Bombardements beschossen die Geschütze **unversehrte Stadtteile mit Brandgeschossen.** Nanking und die umliegenden Dörfer stehen in Flammen. **Verkohlte Körper liegen haufenweise in den Straßen und auf den Plätzen umher.**

Die Hoffnungen aller Werktätigen in China sind auf die **Hilfe des internationalen Proletariats gerichtet,** dessen Stimme die unerhörten Gewalttaten einstellen kann. Durch Euch richten wir an die ganze Arbeiterklasse und alle Werktätigen der Welt den Aufruf, mit allen Mitteln gegen die Willkür der Imperialisten, die dem chinesischen Volke am Vorabend seiner Befreiung den Todesschlag versetzen will, zu protestieren."

Verschärfung der Lage in Schanghai

London, 27. März.

Nach einer Reuter-Meldung aus Schanghai machen sich Anzeichen einer Reaktion auf das britisch-amerikanische Vorgehen in Nanking bemerkbar. Fremdenfeindliche Plakate werden an der Grenze der französischen Konzession angeklebt. Eine Studentenversammlung in Tschapei beschloß, daß Redner Ansprachen an die Volksmenge in den Straßen halten und die Beschießung Nankings durch britische und amerikanische Kriegsschiffe verurteilen sollen. Die Streikkräfte an der Grenze der internationalen und der französischen Niederlassung werden verstärkt. Am Rande der französischen Konzession sind Maschinengewehre in Stellung gebracht worden.

Neue japanische Kriegsschiffe nach China unterwegs

(WTB.) **London,** 28. März

„Daily Mail" meldet aus Tokio, daß, abgesehen von der bevorstehenden Entsendung weiterer japanischer Kriegsschiffe nach Tsingtau und Schanghai, auch 4 Panzerkreuzer, 17 Kreuzer, 19 Zerstörer und 7 Unterseeboote der japanischen Flotte eine Kreuzfahrt entlang der chinesischen Küste nördlich des Yangtse unternehmen. Im übrigen steht der Besuch 2 weiterer Panzerkreuzer, 8 Kreuzer, 23 Zerstörer und 12 Unterseeboote in den Häfen zwischen Amoy und Macao im Zusammenhang mit Manövern bevor.

Organisiert die Protestaktion gegen den imperialistischen Henkerkrieg

(Eig. Drahtm.) **Moskau,** 28. März.

Das **Exekutiv-Komitee der Kommunistischen Internationale** wendet sich an die kolonialen und unterdrückten Völker der ganzen Erde und ruft sie zum entschiedenen Protest gegen die imperialistischen Gewalttaten in China auf. Das Ekki richtet an alle Arbeiterorganisationen der Welt die Aufforderung, **einen energischen Kampf gegen den neu begonnenen Krieg, dessen Auswirkungen unübersehbar sein können, zu eröffnen.** Organisiert eine breite **Protestaktion gegen diesen frevelhaften Henkerkrieg!** Fordert die **unverzügliche Zurückziehung der Truppen aus China!** Verhindert mit allen Mitteln die **Entsendung neuer Truppen und neuer Munition!** Deckt auf Schritt und Tritt die Feigheit, Heuchelei und den Verrat derer auf, die das frevelhafte Spiel eines neuen Krieges durchführen! Es lebe die organisierte Abwehrfront gegen den imperialistischen Raubzug! Es lebe der Sieg des chinesischen Volkes!

(Eig. Drahtm.) **Leningrad,** 28. März.

In den Betrieben fanden stark besuchte Protestversammlungen gegen das Nankinger Blutbad statt. An die Versammlungen schlossen sich Massendemonstrationen an.

Die verurteilten Fememörder

Vier Todesurteile im Fememord-Prozeß Wilms

Das Urteil soll durch Amnestie aufgehoben werden

Im Fememordprozeß Wilms wurde Sonnabend mittag folgendes Urteil verkündet: Die Angeklagten Fuhrmann, Klapproth und Umhofer werden wegen gemeinschaftlichen Mordes zum Tode verurteilt. Der Angeklagte Schulz, den die Urteilsbegründung als Haupt der Feme bezeichnet, wird wegen Anstiftung zum Morde zum Tode verurteilt. Die Angeklagten von Poser, Stantien und Budzinsky werden freigesprochen, da ihre Mitwisserschaft am Mord angeblich nicht nachweisbar ist.

Der Vorsitzende des Gerichts teilte am Schluß der Urteilsbegründung mit, daß das Gericht beschlossen habe, ein Gnadengesuch für die Verurteilten einzureichen.

*

Die Klassenjustiz hat es dieses Mal nicht gewagt, nach all den überzeugenden Beweisen, auch den **Verbindungsmann zwischen den Femebanden und dem Stab des Wehrkreiskommandos III, den Oberleutnant Schulz,** der schon einmal in Landsberg vor Gericht stand, und gegen den die Todesstrafe beantragt worden war, freizusprechen.

Aber der Nachsatz der Meldung über die Todesurteile zeigt, daß die Verurteilung eine Formsache ist und daß ihr die Amnestie auf dem Fuße folgen wird. Die anschließende Meldung über neue Amnestiegerüchte bestätigt diese Auffassung.

Der Fememordprozeß Wilms hat all das noch einmal mit Genauigkeit bewiesen, was man längst schon wußte: daß die Femebanden von **Geßler** und **Seeckt organisiert worden waren,** daß **Ebert** und **Wirth** in den Jahren 1921 und 1922 die **Genehmigung zur Aufstellung der schwarzen Reichswehr zum Kampf gegen Polen** in Oberschlesien gegeben haben, die in Wirklichkeit als Organisation gegen das Proletariat verwandt wurde.

Selbst der „Vorwärts" schreibt:

„In Wahrheit aber erfolgte die Aufstellung dieser Komitatschibanden zum Kampf gegen den inneren Feind."

Damit gibt der „Vorwärts" zu, daß, während Ebert und Wirth die Zustimmung zur Aufstellung von Banden gegen Polen gaben, sie die Zustimmung von **Bürgerkriegsbanden gegen die deutsche Arbeiterklasse gegeben haben,** die dann 1923 verwandt wurden im Feldzug gegen das sächsische und thüringische Proletariat.

Severing aber duldete als Mitwisser die Organisierung der faschistischen Putschbanden und gewährte, als der Putsch in Küstrin zu früh losgegangen war, **den schwerbewaffneten Fememordbanden den freien Abzug aus der Zitadelle in Spandau.** Diese volle Schuld Severings — gleichviel ob er direkt oder indirekt den Fememördern auch noch ein Amnestieversprechen gab — ans Tageslicht gebracht zu haben, ist neben den anderen, schon erwähnten und in den bereits stattgefundenen Fememordprozessen erhärteten Tatsachen **das neue unumstößliche Moment, das der Fememordprozeß Wilms zutage gefördert hat.**

Das gesamte Proletariat erkennt jetzt die Hintergründe der Fememorde. Es gilt, die Konsequenzen zu ziehen und den unerbittlichen Kampf in geschlossener Front gegen alle Teilhaber dieser Femeorganisationen zu errichten!

Hemmungslose Arbeitszeitverlängerung!

Immer weitere Verschlechterungen — Gewinsel oder Kampf um den Achtstundentag?

Der Bürgerblock zeigt bei der Schaffung des Arbeitszeit-Notgesetzes mit zynischer Offenheit seinen brutalen, arbeiterfeindlichen Charakter. Durch ein interstationelles Kompromiß der Regierungsparteien, also einschließlich des Zentrums, das dieser Tage zustandekam, erfährt selbst der erzreaktionäre ursprüngliche Regierungsentwurf

noch in allen entscheidenden Punkten weitere, kaum zu überbietende Verschlechterungen.

Während einerseits die Zentrumsführer in den christlichen Gewerkschaften radikale Reden für den Achtstundentag halten und dementsprechende Beschlüsse fassen lassen, vereinbaren sie andererseits mit den übrigen Kapitalsvertretern im Reichstag und in der Regierung

die gesetzliche Festlegung des Zehn- und Zwölfstundentages.

Nach sozialdemokratischem Muster wird auch in dem jetzigen Notgesetz auf Grund der Vereinbarung der Bürgerblockparteien in § 1 bestimmt, daß **„grundsätzlich" die achtstündige Arbeitszeit festgelegt wird.** Faktisch bedeutet aber der Bürgerblockentwurf die Festlegung des zehn- und zwölfstündigen Arbeitstages und der Schaffung von Möglichkeiten,

jederzeit den Arbeitstag noch weiter auf 14, 16 und noch mehr Stunden zu verlängern.

Ausdrücklich wird durch die Vereinbarung eine Aenderung des § 10 dahingehend vorgenommen, daß die zehnstündige Arbeitszeit ohne besondere Genehmigung überschritten werden darf, womit praktisch jegliche Grenze nach oben aufgehoben wird. Versuchte man anfänglich den Arbeitern die Ueberstunden durch zwingende Bestimmungen, daß alle Ueberstunden mit Lohnzuschlag **bezahlt werden müßten,** schmackhaft zu machen, so hebt die jetzige Fassung des Entwurfs **auch diese Bestimmungen zum größten Teil wieder auf.**

Mit brutaler Offenheit wird den Arbeitermassen von den Kapitalisten gezeigt, daß die von den Reformisten den Arbeitern immer wieder empfohlene Taktik, durch nur-parlamentarische Tätigkeit den Achtstundentag zu erringen und die Lage der Arbeiterklasse zu verbessern, **unmöglich und in jeder Hinsicht erfolglos ist.** Ziehen die SPD.- und ADGB.-Führer nun endlich die Konsequenzen aus dieser Tatsache? Nein; im Gegenteil, sie leiten angesichts dieser Tatsachen der Arbeitermasse gegenüber ein neues Täuschungsmanöver ein. Der „Vorwärts" schreibt:

„Der neue Regierungsentwurf zum Arbeitszeit-Notgesetz muß innerhalb der Arbeiterschaft lähmendes Entsetzen hervorrufen."

Und die ADGB.-Führer wissen nichts besseres zu tun, als nach Bekanntwerden der Vereinbarung des Bürgerblocks einen **neuen Beitelgang zum Reichsarbeitsminister zu machen,** als ob diese ekelhafte Kriecherei auch nur die geringste Verbesserung für die Arbeiterklasse bringen könnte. Die ADGB.-Vertreter wurden von dem Zentrumsminister Brauns offensichtlich so behandelt, wie es Kriecher und Lakaien verdienen. Sie bekamen einen Fußtritt, statt irgendwelcher Zusagen. Was aber machten die ADGB.- und AfA-Vertreter? Nach dem „Vorwärts" haben sie die Erklärung abgegeben, „daß der Entwurf der Reichsregierung für die gesamte Arbeiterschaft Deutschlands eine **grenzenlose Enttäuschung** (!!) bedeutet und sie der Reichsregierung alle Verantwortung für die unvermeidlich aus dieser Entscheidung der Koalitionsparteien sich ergebenden Konsequenzen aufbürden müssen".

Das heißt auf gut deutsch: Wir, die SPD.- und ADGB.-Führer haben alles getan, um die Arbeiterschaft einzuschläfern und passiv zu machen, wenn jetzt durch die weitere Verschlechterung der Arbeitszeit den Arbeitermassen die Augen aufgehen und sie zum entschlossenen und wirklichen Kampf um den Achtstundentag übergehen, so sind wir daran unschuldig. Die „Verantwortung" hat die Bürgerblockregierung.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019270328-16/fragment/page=0001

Auslandswochenschau

Weltgeschichtlicher Revolutionssieg in Schanghai

Der siegreiche Vormarsch der chinesischen Revolution, der in der Eroberung von Schanghai seinen stärksten Ausdruck findet, bedeutet den Anfang vom Ende der imperialistischen Herrschaft über die farbigen Völker. In diesem Zusammenhang kann eine eingehende Analyse der Lage nach dem Fall von Schanghai nicht gegeben werden. Es genügt aber der Hinweis, daß es der Hauptstadt in der Befreiung eines Vierhundert-Millionen-Volkes vom europäisch-amerikanischen Imperialismus war, der sich eben vollzogen hat. Nicht nur die größere Hälfte Chinas und die Mehrheit der chinesischen Millionenmassen sind befreit mit dem Anschluß des Yangtse-Tales an den revolutionären Süden, nicht nur der wichtigste Hafen Chinas, das wichtigste proletarische Zentrum kam unter die Herrschaft der nationalrevolutionären Kräfte, durch den Sieg in Schanghai wird über kurz oder lang der Norden Chinas mit der bisherigen Hauptstadt Peking von der Herrschaft der imperialistischen Lakaien um Tschangtsolin befreit sein. Die Einigung Chinas unter der nationalrevolutionären Flagge marschiert.

Damit bricht aus der Kette des Imperialismus ein zweites unersetzliches Glied. Ueber kurz oder lang werden an 600 Millionen Menschen, die russischen und chinesischen Arbeiter und Bauern, die zusammen mehr als ein Drittel der Menschheit ausmachen, vom Imperialismus befreit sein. Es ist nicht die geringste Uebertreibung, wenn wir aussprechen, daß der Schanghaier Sieg eine neue, eine der letzten Etappen der Weltrevolution eröffnet.

Wetterleuchten an der Adria

In den Tagen ihrer weltgeschichtlichen Niederlage in China gelang es den westeuropäischen Imperialisten nur schwer, im alten Wetterwinkel Europas einen gefährlich zugespitzten Konflikt vorübergehend abzudämpfen. Es ging unmittelbar zwar scheinbar nur um ein Adria-Problem. Gerade die neueste Verschärfung steht im Zusammenhang mit den Ereignissen in Asien. Selbst von den englischen Imperialisten wird kaum abgestritten, daß sie es waren, die zum Ausbau der antiimperialistischen Front gegen die Sowjetunion, gegen freie Hand in Albanien um Italien Mussolinis das Mandat über die Organisation der südosteuropäischen Kriegsfront gegen die Sowjetunion übertrug. Dazu gehörte die Liquidierung der nach dem Kriege von Frankreich betriebenen Blockbildung der kleinen Entente von Jugoslawien, Rumänien und der Tschechoslowakei, deren Hauptaufgabe die Erhaltung der „Friedensordnung" von Versailles, St. Germain und Trianon war. Als Garantie für die neugebildeten Nachfolgestaaten der österreichischen Monarchie in der Hauptsache gegen Restaurationsversuche des besonders versäummelten Ungarn und gegen etwaige österreichische Anschlußbestrebungen kam sie zustande. Jeder einzelne dieser Nachfolgestaaten war antibolschewistisch. Aber die Hauptstoßkraft des ganzen Blocks war zum Teil aus den verschiedensten Interessen nicht unmittelbar gegen die Sowjetunion gerichtet. Mit dem Schwinden des französischen Einflusses zerfiel auch immer mehr dieser Block. England erkaufte nun von Italien mit der Anerkennung seiner gierigen Adria-Ansprüche und mit der Anerkennung nordafrikanischer Ansprüche des italienischen Imperialismus den offenen Vorstoß von Italien, der in dieser Woche so besorgniserregend und alarmierend zum Ausdruck kam. Italien hat drei Jahre lang den sogenannten Bessarabien-Vertrag nicht unterzeichnet, den England und Frankreich schon im Oktober 1920 ausfertigten.

Der derzeitige Leiter der Außenpolitik der deutschen Bourgeoisie hat gelegentlich dieses Konflikts völlig unmißverständlich und demonstrativ die Parteinahme des deutschen Imperialismus für Mussolini und seinen Freund Chamberlain gezeigt, als er mit den ihm eigenen öligen Redensarten die deutsche „Neutralität" unterstrich. Noch klarer kam die Schwenkung in die englische Front zum Ausdruck, als Herr Stresemann die kommunistischen Angriffe wegen der Haltung der Außenpolitik gegen die Sowjetunion durch eingehendes Vorbeireden zu entkräften suchte.

Genfer Friedenstauben

Zeigt der italienisch-jugoslawische Konflikt vor allem die Schwierigkeiten der englischen Blockbildung gegen die Sowjetunion, so zeigen sich in Genf bei den Völkerbundsdebatten „über die Abrüstung" direkt die unüberwindlichen Gegensätze zwischen den imperialistischen Hauptmächten. Schon am Vorabend der Abrüstungsdiskussion neuester Auflage fiel eine amerikanische Sprengbombe. Die amerikanischen Beobachter veröffentlichten ein Memorandum, das unzweideutig gegen den Völkerbund überhaupt Stellung nimmt und gleichzeitig ebenso unzweideutig die Absicht des amerikanischen Imperialismus ankündigt, sich keinerlei Kontrolle zu fügen, zu Land, zu Wasser und in der Luft mit allen Kräften weiter zu rüsten und Sonderbündnisse abzuschließen. Diese demonstrative Erklärung war u. a. auch eine Antwort auf die Widerstände vor allem Frankreichs, das das amerikanisch-englische Programm der verstärkten Unterseebootrüstungen nicht annehmen will.

Bei der eigentlichen Debatte standen sich dann ein englischer und ein französischer „Abrüstungsentwurf" schroff gegenüber. England verlangt die Einbeziehung der Reserve in den Abrüstungsbereich und richtet sich damit eindeutig gegen die französischen Rüstungen, wie sie durch die bekannten neuen französischen Heeresgesetze, die unter der Patronanz der Sozialisten zustande kamen und durch den Sozialimperialisten Paul Boncour verteidigt wurden. Die Verhandlungen sind noch nicht abgeschlossen. Es ist vollkommen klar, daß sie wie alle vorangegangenen Diskussionen enden werden wie das Hornberger Schießen. Bemerkenswert war auch hier das deutsche Auftreten, während der deutsche Delegierte Graf Bernsdorf die allgemeine Abrüstung forderte, unterstrich er gleichzeitig, daß jeder Staat in Zukunft über genügend Truppen verfüge, um an einem Völkerbundskrieg erfolgreich teilnehmen zu können. Im Zusammenhang mit Herrn Schuberts bis jetzt nicht dementierter Erklärung der Bereitschaft Deutschlands für den Durchmarsch von Völkerbundstruppen und im Zusammenhang mit den Kommentaren der Bürgerblock-Presse, die wie beispielsweise die „Deutsche Tageszeitung" als Lösung des Abrüstungsproblems verstärkte Aufrüstung verlangt, ist das eine neue Illustration für die verstärkte Kriegsgefahr und die Einbeziehung Deutschlands in diese Kriegsgefahr. Auch die Genfer Verhandlungen wären noch nicht vollständig, wenn nicht auch dort gleichzeitig ein rumänisch-polnischer Entwurf vorgelegen hätte, der besondere Rüstungen dieser beiden Staaten im Hinblick auf die Nähe der Sowjetunion zur Billigung unterbreitet. Man kann nicht behaupten, daß die vergangene Woche arm an eindringlichen neuen Beweisen der wachsenden Bedrohung der Arbeiterklasse durch die immer größere Kriegsgefahr gewesen sei.

Das aktive auf 25, das passive Wahlrecht auf 30 Jahre herausgesetzt

Ein Beschluß des Verfassungsausschusses des Bayrischen Landtages

München, 26. März.

Der Verfassungsausschuß des Bayrischen Landtages hat den Regierungsentwurf zum Gemeindegesetz, der das aktive Wahlrecht vom 20. auf das 25. und das passive vom 25. auf das 30. Lebensjahr herausetzt, angenommen. Der erste Teil dieses Beschlusses bedarf bei der Abstimmung im Plenum einer Zweidrittelmehrheit, da er verfassungändernd ist.

*

Der Bayrische Verfassungsausschuß hat bereits schon einmal den gleichen Beschluß gefaßt und diesen Beschluß dem Plenum des Bayrischen Landtages vorgelegt. **Damals fehlte an der Zweidrittelmehrheit nur eine Stimme.** Und so fiel der Beschluß des Verfassungsausschusses durch. Inzwischen hat man in Bayern die beiden kommunistischen Landtagsabgeordneten **Schlaser und Goetz ihrer Immunität beraubt und den Steckbrief hinter ihnen hergeschickt.** Es drohen ihnen lange Kerkerstrafen. Die Aufhebung der Immunität und der Prozeß, den man den beiden Genossen gemacht hat, ist nur das Mittel zu dem Zweck gewesen, reaktionäre Entwürfe verfassungsändernden Charakters im Bayrischen Landtag durchzupeitschen. Es besteht nunmehr die große Gefahr, daß es der Bayrischen Regierung gelingen wird, **tatsächlich das Wahlrecht in den Gemeinden auf 25 bzw. 30 Jahren hinaufzusetzen.** Daß die Reichsregierung gegen eine solche Verfassungsänderung nichts unternehmen wird, braucht wohl nicht besonders betont zu werden. In den letzten Tagen hat der Reichsinnenminister von Keudell noch ostentativ erklärt, daß die Länder „souverän" seien. Das bedeutet, für Bayern gesehen, daß Bayern tun und lassen kann, was es will.

Der Mehlzoll angenommen!

Die Brotwucherer setzen den Preis von 10 auf 12,50 Mark herauf

Der Handelspolitische Ausschuß des Reichstags nahm in seiner Sitzung vom Sonnabend, dem 26. März, die Regierungsvorlage an, die den

Mehlzoll von 10 Mark für den Doppelzentner auf 12,50 Mark erhöht.

Auf Grund des Zollgesetzes von 1925 braucht diese Frage dem Plenum des Reichstags nicht unterbreitet zu werden, sondern der Raubzug wird vollzogen, sobald Regierung, Reichsrat und Handelspolitischer Ausschuß einig sind. In der Debatte betonte Genosse Rosenberg, daß die Zollerhöhung den breiten Massen des deutschen werktätigen Volkes erneut die notwendigen Lebensmittel verteuere. Aber die Wähler des Bürgerblocks seien zum großen Teil selbst Lohnempfänger, diese würden ihren Herren Abgeordneten die Quittung schon ausstellen. Ein Hauptinteressent an der Mehlverteuerung sei die **kartellierte deutsche Mühlenindustrie.**

Minister Schiele war persönlich im Ausschuß erschienen, um den Zollraub zu organisieren. Der neue Mehlzoll wurde von der Einheitsfront des Bürgerblocks beschlossen. Dagegen stimmten außer den Kommunisten die SPD. und die Demokraten.

Amnestiegerüchte

Wer soll amnestiert werden?

Wie der „Montag-Morgen" von gut unterrichteter Seite erfahren hat, trägt man sich im Justizministerium mit dem Erlaß einer Amnestie, der am 80. Geburtstag des Reichspräsidenten in Kraft treten soll. Wenn diese Meldungen den Tatsachen entsprechen, dann müßte ein entsprechender Entwurf dem Reichstage noch vor den Sommerferien vorgelegt werden, damit die Amnestie am 2. 10. in Kraft treten kann.

Wenn es sich tatsächlich bewahrheitet, daß zum Oktober eine Amnestie geplant ist, so kann man schon heute im voraus sagen, wer die Nutznießer dieser Amnestie sein werden. Es mußten nicht Fememörder zum Tode verurteilt werden, weil die Morde gar zu offensichtlich lagen. Es ist bezeichnend, daß die Gerüchte einer Amnestie zusammenfallen mit der Verurteilung der Fememörder.

Das westdeutsche Treffen des RFB.

20 000 rote Frontkämpfer marschieren in Düsseldorf auf

(Eig. Drahtm.) Berlin, 28. März.

Am Sonntag fand das westdeutsche Treffen des Roten Frontkämpfer-Bundes in Düsseldorf statt. Es trafen Auto auf Auto mit rote Frontkämpferkameraden ein. Am Sonntagvormittag zogen die einzelnen Abteilungen nach den Rheinwiesen. Nachmittags gegen 2 Uhr waren etwa 20 000 uniformierte rote Frontkämpfer versammelt. Nach den verschiedenen, mit großem Beifall aufgenommenen Reden formierte sich der imposante Demonstrationszug. Unzählige Fahnen und Schilder mit Aufschriften gegen die imperialistische Kriegsgefahr, für die Gewerkschaftseinheit, für Kampf um den Achtstundentag wurden mitgeführt. Die Polizei war mit großem Aufgebot in der Stadt verteilt. Es kam jedoch zu keinem Zusammenstoß.

Der Hamburger Koalitions-Senat verbietet eine Arbeiterdemonstration

Aber er gestattet eine schwarzweißrote Bismarckfeier.

Hamburg, 25. März.

Die Kommunistische Partei, der Rote Frontkämpfer-Bund und eine Reihe weiterer proletarischer Organisationen hatten seit längerer Zeit für den 31. März eine Demonstration der Arbeiterschaft Hamburgs gegen Ausbeuterturm, Bürgerblock, Faschismus, Klassenjustiz und Kriegsgefahr angesetzt. Nunmehr teilt der Koalitions-Senat, an dem die Spitzen der Hamburger SPD. beteiligt sind, mit, **daß er die Demonstration der proletarischen Massen verbiete, weil am 31. März die Hamburger Faschisten zu demonstrieren und eine schwarzweißrote Bismarckfeier abzuhalten gedenken.** — In diesem Zusammenhang ist noch wichtig, daß in Hamburg seit letztem Sonnabend **vier monarchistische Kundgebungen stattgefunden** und daß vor wenigen Tagen der **SPD.-Polizeisenator** Schoenfelder im Bürgerschaftsparlament **erklärte, daß er das Auftreten Hitlers in Hamburg gestattet habe.**

Die „gemaßregelten" Polizeioffiziere gehen ins Sanatorium

Herr Zörgiebel wurde nach dem feigen Ueberfall der Nationalsozialisten auf die toten Frontkämpfer in Lichterfelde „energisch". Er ließ verkünden, daß er zwei der verantwortlichen Polizeioffiziere, die ihrer Pflicht nicht genügt hätten, versetzt habe. Die Regierungspresse pries Herrn Zörgiebel und die Blätter der Deutschnationalen sprachen von einer Maßregelung von alten verdienten Beamten.

Es ist nicht weit her mit der Energie des Herrn Zörgiebel. Die beiden „gemaßregelten" Polizeioffiziere sind der Inspektionskommandeur Major Freiherr von Langemann-Erlenkamp und der Reviervorsteher Hauptmann Lorge.

Die beiden ehrenwerten Herren haben sich sofort krank gemeldet und um Urlaub nachgesucht.

Herr Major Freiherr von Langemann-Erlenkamp hat ihn bereits bewilligt erhalten. Am 4. April wird der Freiherr, der die Nationalsozialisten gewähren ließ, in ein Sanatorium gehen und der preußische Staat wird diesen Urlaub bezahlen! Der Kurantenthalt ist bewilligt!

Der Urlaubsantrag des Hauptmanns und Reviervorstehers ist noch nicht entschieden.

Die Art der „Erledigung" des einen Antrags läßt jedoch den Hauptmann das Beste hoffen.

Herr Zörgiebel aber erzählt einem gutgläubigen Publikum, was für ein starker Mann er ist.

Und die Steuerzahler haben den Urlaub im Sanatorium, zu dem die beiden faschistischen Schupo-Offiziere „verurteilt" sind, zu bezahlen!

Unterschlagungen bei der „Deutschen Studentenschaft"

Die sämtlichen Deutschen Studentenschaften haben zwei Semester lang an den Vorstand der „Deutschen Studentenschaft" Beträge in Höhe von etwa 20 000 Reichsmark abgeführt, die den Grundstock der „Gefallenengedenkstiftung" der „Deutschen Studentenschaft" bilden sollten. Von den 20 000 Mark sind, wie die „Vossische Zeitung" erfährt, **rund 15 000 Reichsmark allein für die Geschäftsführung der Deutschen Studentenschaft gebraucht worden.**

Die KPD. für die Inflationsopfer

Die kommunistische Fraktion hat im Rechtsausschuß nachfolgenden Antrag eingebracht:

1. Es wird aus Reichsmitteln ein Betrag **von 750 Millionen Reichsmark** zum Zwecke der sozialen Fürsorge für die durch die Inflation geschädigten Klein- und Altrentner, sowie Witwen und Mündel bereitgestellt.

Der Reichsfinanzminister überweist den Betrag den Ländern zur Weiterleitung an die Gemeinden, denen die Fürsorge für die im Absatz 1 genannten Personen obliegt. **Die für die Mündel bestimmten Gelder sind zur Erziehung und zur beruflichen Ausbildung zu verwenden.** Die Verteilung erfolgt unter Kontrolle der Sparer-Organisation gemeinsam mit den Organisationen der freigewerkschaftlich organisierten Arbeiterschaft, die zu diesem Zwecke für das Reich, die Länder und für jede Gemeinde Ausschüsse bilden. Die Ausschüsse bestehen aus je 15 Mitgliedern.

2. Die Deckung der in Ziffer 1 bewilligten 750 Millionen Reichsmark erfolgt im Laufe von fünf Jahren durch folgende Steuern:

a) **durch progressive Zuschläge zur Dividendensteuer und zur Körperschaftssteuer, sowie durch Besteuerung der Tantiemen der Aufsichtsräte;**

b) **durch progressive Zuschläge auf die Ertragssteuern von Gütern über 300 ha Umfang;**

c) durch progressive Zuschläge zur Einkommensteuer aller Personen, deren Jahreseinkommen 12 000 Reichsmark übersteigt.

Die Veranlagung erfolgt unter Kontrolle der Ausschüsse der Sparer und der freien Gewerkschaften. Er gibt die Kontrolle eines Mißverhältnisses zu dem versteuerten Ertrage oder Einkommen einerseits und dem Verbrauch des Steuerpflichtigen andererseits, so erfolgt die Veranlagung nach dem Verbrauch.

Macht der Steuerpflichtige über seinen Verbrauch ungenügende oder offensichtlich unrichtige Angaben, so erfolgt die Veranlagung unter Mitwirkung der genannten Ausschüsse.

Starke Beitragserhöhung in der Invalidenversicherung — geringe Rentenzulagen

Im Sozialpolitischen Ausschuß des Reichstags stand am Sonnabend die Invalidenversicherung zur Beratung. Für die Regierungsparteien, die endlich unter sich einig geworden waren, handelte es sich dabei lediglich noch um eine Formsache. Sämtliche Anträge der Kommunisten und Sozialdemokraten wurden **abgelehnt** und die Vorschläge der Regierungsparteien angenommen. **Die Beiträge werden um 20 bis 28 Prozent erhöht.** Dafür werden die Steigerungsbeträge aus der Zeit vor dem 30. September 1921 verdoppelt, was im Durchschnitt eine Erhöhung der Renten von **zirka 4 Mark im Monat ausmachen dürfte.**

Die Regierung wird nur einen Teil der neuen Leistungen auf die Reichskasse übernehmen. Die Sozialdemokraten taten sich wieder hervor in der Forderung nach Beitragserhöhung und waren sogar bereit, einen **Wochenbeitrag von 3,30 Mark im Höchstfalle zuzubilligen** gegenüber 2 Mark der Regierungsvorlage. Die Tatsache, daß eine Reihe Gewerkschaften dazu übergingen, eigene Invalidenkassen zu gründen, sei nach Meinung des Sozialdemokraten Karsten ein Beweis dafür, daß die Arbeiterschaft bereit sei, höhere Beiträge auf sich zu nehmen, um höhere Rentenleistungen zu erlangen.

Die kommunistische Reichstagsfraktion lehnte grundsätzlich Beitragserhöhung für die Arbeiter ab und verlangte Erhöhung des Reichszuschusses.

Die kommunistische Forderung, allen Witwen beim Tode des **versicherten Ehemannes** Rente zu gewähren, ist abgelehnt. Nach den Vorschlägen der Regierung soll jede Witwe, die das 65. Lebensjahr erreicht hat oder Invalide ist, Rente erhalten. Außerdem sollen den alten Witwen, die keinen Anspruch auf Rente haben, weil die Invalidität des Ehemannes vor 1912 eingetreten ist, Rente gewährt werden, wenn der Anspruch auf Invalidenrente bis 1. Januar 1924 bestand. **Es wird also ein großer Teil der alten Witwen weiter von der Rente ausgeschlossen.** In der gleichen Weise sollen die Vorschriften über den Kinderzuschuß Anwendung finden. Die Erhöhung der Beiträge und Rentenbezüge soll vom 1. Juli 1927 an eintreten.

Geßler will gehen!

(Eig. Drahtm.) **Berlin, 28. März.**

Wie die „Welt am Abend" erfahren hat, soll sich der Reichswehrminister Geßler neuerdings mit dem Gedanken vertraut gemacht haben, nach Verabschiedung seines Etats im Reichstag seinen Posten zu verlassen. Wie das Blatt weiter meldet, soll als vorläufiger Nachfolger von den Regierungsparteien der volksparteiliche Abgeordnete Admiral v. Brüninghaus in Betracht kommen.

*

Obwohl die Gerüchte vom Rücktritt Geßlers schon öfters in die Welt gesetzt wurden, ist es dieses Mal nicht ausgeschlossen, daß Geßler tatsächlich geht. Die letzten Femeprozesse haben zu weit den Vorhang geöffnet, als daß es rätlich erscheinen würde, Geßler noch länger zu halten. Aber die Bürgerblockregierung ist um einen Ersatz nicht verlegen. Der Name des Admirals Brüninghaus bürgt dafür, daß das System bleibt.

Ein Schachzug der englischen Konservativen

Baldwin wirbt für Neuwahlen.

Wie aus London gemeldet wird, trägt sich die englische konservative Regierung mit dem Gedanken, sobald wie möglich eine **Neuwahl ausschreiben zu lassen.** Diese Neuwahl will die konservative Regierung **mit der Herabsetzung des Wahlalters für die Frauen von 30 auf 21 Jahren verbinden.** Dadurch erhöht sich die Zahl der Wähler auf 20 Millionen, während sie bisher nur 15 Millionen betrug. Die Konservativen sind der Meinung, daß die neue Wählerschicht im allgemeinen **zuerst für die Partei stimmt, die ihr das Wahlrecht verliehen hat.** Sie hoffen dadurch, der Wahlkatastrophe, die sie sonst nicht vermieden hätten, zu entgehen und ihre Herrschaft weiter zu halten.

Urabstimmung für Cook und gegen Hodges

Der Sekretär der englischen Bergarbeiterföderation, Cook, hat den Vorschlag einer Urabstimmung gemacht. Die englischen Bergarbeiter sollen entscheiden, ob sie Cook als Sekretär der englischen Bergarbeiterföderation, und ob sie Frank Hodges als Sekretär der Bergarbeiterinternationale behalten wollen.

Der Antrag entspringt heftigen Auseinandersetzungen auf der letzten Exekutivsitzung der Bergarbeiterinternationale, auf die wir in den nächsten Tagen ausführlich zurückkommen.

Falls diese Urabstimmung durchgeführt wird, ist schon heute damit zu rechnen, daß die englischen Bergarbeiter sich auf Grund der Lehren im englischen Bergarbeiterkampfe für Cook und gegen Hodges entscheiden werden.

Verhandlungen der sächsischen Metallindustrie gescheitert

Die Verhandlungen um die Neugestaltung der Arbeitszeit, des Urlaubs und der Löhne für die sächsischen Metallarbeiter (außer Leipzig) sind erneut gescheitert. Die Unternehmer wollen wohl die 48-Stunden-Woche grundsätzlich zugestehen, behalten sich aber das Recht vor, ohne Zustimmung des Betriebsrats **Ueberstunden nach Bedarf anzuordnen.** Die sächsischen Metallarbeiter bestehen gegenüber dieser Provokation auf ihrer ursprünglichen Forderung.

*

Rostock. Die Urabstimmung der Werftarbeiterschaft ergab die Ablehnung des Schiedsspruches mit 857 gegen nur 28 Stimmen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019270328-16/fragment/page=0002

Gewerkschaftsbewegung

ADGB.-Kartell Wittenberg gegen das Blutbad in Berlin

n Mittwoch, dem 23. März, tagte im Gewerkschaftshaus in enberg der Ortsausschuß des ADGB.

n Punkt 1 wurde bekanntgegeben, daß am Sonntag, dem März, der letzte **Kursus** abgehalten wird. Die Kollegen n sich zahlreich daran beteiligen. In kurzer Zeit wird dann Betriebsräte- und Gewerkschaftskursus abgehalten werden. Der ge Neumann (Magdeburg) ist als Kursusleiter dazu ge- ten worden. Die Kosten übernimmt der Bezirk.

n zweiten Punkt beschäftigte sich die Versammlung mit der ährigen **Maifeier**. Einstimmig gutgeheißen wird der Vor- des Vorsitzenden, an Stelle eines Ausfluges in diesem Jahre wuchtige Demonstration mit anschließenden Versamm- en zu veranstalten. Die Versammlungen sollen im Saale und arten des Gewerkschaftshauses abgehalten werden, die Abend- staltungen im Gewerkschaftshaus und „Schützenhaus" in -Wittenberg. Zu den Vorarbeiten wird eine Kommission hlt, bestehend aus sechs Kollegen vom Kartell, je einem gen von den Sportkartellen Wittenberg-Piesteritz und einen den Angestellten.

nn wurde die Rechtsauskunftstelle nochmals zurück- lt bis zur nächsten Versammlung, ebenfalls die Betriebsräte- .

llege Nicolas gab dann Bericht von der ADGB.- dgebung am 6. März in Halle und brandmarkte das Ver- n des Bezirksleiters Wernicke als Versammlungsleiter. Ein- ig wurde beschlossen, den Vorstand zu beauftragen, an icke **eine Protestresolution** zu senden.

e Arbeit Wernickes und die Ausführungen der Referenten n alles andere, als geeignet, den Zusammenschluß der Arbeiter eizuführen. Das Geld, was diese Konferenz gekostet, ist so wie zum Fenster hinausgeworfen.

m Schluß wurde einstimmig folgende **Entschließung** be- sen:

as Gewerkschaftskartell Wittenberg protestiert auf das schärfste die provokatorischen Terrorakte der rechtsgerichteten Ver- e, die unter Gebrauch von Schußwaffen auf die demonstrieren- Arbeiter in Berlin ausgeübt wurden. Der Ortsausschuß des GB. verlangt von der Regierung mit aller Entschiedenheit, daß Urheber des angerichteten Blutbades auf das strengste in Strafe mmen werden. Der Ortsausschuß ist sich aber auf Grund r Vorgänge bewußt, daß die Selbstverteidigung der Arbeiter- t zu den dringendsten Aufgaben des Tages gehört, um nicht los den Anschlägen der Reaktion preisgegeben zu sein."

Die Bitterfelder Chemie-Funktionäre zum Lohnabkommen

n 24. März nahmen die Bitterfelder Funktionäre der Chemi- Industrie Stellung zum Ergebnis der Lohnverhandlungen vom März. Vogler vom Fabrikarbeiterverband leistete sich hier er allerhand Mätzchen. So entschuldigte er u. a. das schlechte bnis damit, daß Professor Curschmann vorher be- über die beabsichtigte Taktik der Gewerkschaften durch „das se Blatt" unterrichtet worden sei. Er meint hiermit den assenkampf", der die Dunkelkammerpolitik der Refor- n nicht mitgemacht hat, sondern durch rechtzeitige Veröffent- ng die Arbeiterschaft vor den arbeitsgemeinschaftlichen Plänen Reformisten warnte und alarmierte. Vogler meinte ferner, der „Klassenkampf", indem er immer wieder schrieb: „Organi- Euch", die Unternehmer erst auf das schlechte Organisations- ltnis aufmerksam mache und dadurch die Verhandlungen er- rt würden. Man weiß wirklich nicht, was man bei diesen en, wie Vogler, mehr bewundern soll: Ihre Naivität oder Frechheit, mit der sie den Kollegen solche Märchen auftischen! llege Gossing nahm sich dann auch die Ausführungen ers gehörig vor. Er rügte auf's schärfste den Abschluß eines n Lohnabkommens. **Sechs Pfennige sind durch die Verteue- aller Lebens- und Gebrauchsartikel längst überholt**, außerdem es nicht, daß die Chemiearbeiter bis 1. Mai 1928 gebunden en sollen. Kollege G. rügte, daß einer erneuten **Erhöhung der ne zwischen gelernten und ungelernten Arbeitern** zugestimmt e. Wenn schon die gelernten Kollegen mehr Lohn bekommen, ihnen durchaus zu gönnen ist, dann muß man alles versuchen, Löhne der ungelernten so zu erhöhen, daß die Spanne ver- ert wird. **Die Chemiekönige können die Löhne zahlen**, das sen ihre ungeheuren Profite! Bei der günstigen Konjunktur Chemischen Industrie ist ein solcher Abschluß unerhört.

ogler versuchte, zu verteidigen. Er meinte, daß doch nicht der J. G. Konzern zur Sektion 5b gehöre, sondern auch zahl- e andere Kleinbetriebe, die auch mitreden in der Tarif- mission. V. scheint gar nicht zu wissen, **welche Macht ein Cursch- n gegenüber diesen kleinen Quetschen besitzt**. Er sollte wirklich solche lendenlahmen Entschuldigungen bringen.

r eine Frage: **Wo bleibt die Kündigung des Arbeitszeit- mmens?** Es ist ganz klar, daß eine solche arbeitsgemeinschaft- Politik der Gewerkschaftsführer zu einer Dauerverelendung Arbeiterschaft führen muß. Es gilt, unter der Führung der sition innerhalb der Gewerkschaften diese Politik zu be- fen.

Bauarbeiter von Zahna, aufgewacht!

Am Sonntag, dem 13. März, hielt die Ortsgruppe Zahna des Baugewerksbundes ihre Monatsversammlung ab. Der Besuch ließ noch immer viel zu wünschen übrig, wenn auch einige Kollegen mehr erschienen waren als in der diesjährigen Generalversammlung, wo der alte Vorstand sich in seiner früheren Zusammensetzung selbst wieder wählen mußte. Es ist dies kein erfreuliches Zeichen, wenn man in Betracht zieht, daß im vergangenen Jahre noch 98 Prozent organisiert waren! Was ist wohl der Grund der Verschlechterung? Teilweise mag beitragen, daß viele Kollegen lange arbeitslos waren, teilweise waren sie auch in anderen Betrieben beschäftigt. Der Hauptgrund für die Mißstimmung unter den Kollegen ist das fragwürdige Verhalten der Bundesleitung. Man hört in den Auseinandersetzungen mit den Kollegen immer wieder, daß sie mit den Maßnahmen des Bundes nicht zufrieden sind; so muß doch wohl im Staate Dänemark etwas nicht in Ordnung sein. Es ist ja auch kein Wunder, denn schon allein die Vorgänge im mitteldeutschen Bezirk sprechen Bände für sich. Aber Kollegen, daran ändert Euer Fernbleiben an den Versammlungen nichts, sondern Ihr müßt erst recht erscheinen und Eure Bedenken gegenüber der Leitung in den Versammlungen äußern, dann erst ist ein Erfolg möglich!

Die Versammlung hatte sich, wie schon viele Male, mit den Kollegen aus dem benachbarten Blönsdorf und Umgegend zu beschäftigen. Es ist dies unser Nachbarbezirk, jedoch eine Lohnstufe tiefer wie Zahna. Für uns ist wesentlich, daß die Kollegen aus dem Blönsdorfer Bezirk, wenn sie **im Zahnaer Bezirk** arbeiten, **sich den Zahnaer Tarif bezahlen lassen.** Das ist leider nicht der Fall. Schon in der Vorkriegszeit hatten wir heftige Auseinandersetzungen, und bis heute haben die Kollegen jahraus, jahrein in unserem Lohnbezirk unter unserem Tarif gearbeitet. In den letzten Jahren haben sie sich sogar soweit erniedrigen lassen, daß sie nur noch 60 bis 65 Pfennig Stundenlohn erhalten, während unser Tarif 83 Pfennig beträgt. Also, alle Kollegen, die Ihr bei dem Unternehmer Krüger beschäftigt seid. Euer Verhalten kann gar nicht genug gerügt werden! Ihr schädigt aber auch Euch selber, indem Euch der Unternehmer soviel weniger zahlt. Ihr nutzt nur dem Unternehmer, der sich von seinem Auftraggeber wohl einige Pfennige weniger zahlen läßt, wie die unsrigen, aber der Unterschied von 60 bzw. 65 zu 1,25 Mark ist doch wohl größer wie der von 83 Pfennig auf 1,25 Mark!

Nun Kollegen aus Blönsdorf und Umgegend, so weit solltet Ihr Euch doch nicht erniedrigen. Wenn man heute zurück denkt an all die schweren Kämpfe, die die Bauarbeiter (darunter auch einige von Euch) in der vergangenen Zeit durchgefochten haben, als die ganze Welt mit Spannung den Ausgang erwartet hat und die Kämpfe zu unseren Gunsten ausgeschlagen sind, so ist Euer jetziges Verhalten geradezu erbärmlich. Seht Euch die anderen Berufe an! Sie arbeiten doch nicht noch unter Tarif! Eure Aufgabe ist, Eure Arbeitskraft nicht zu verschleudern. Zieht Eure Unterschriften zurück, organisiert Euch wieder. Sonst müßt Ihr vielleicht in aller Kürze gewärtig sein, daß Euch der Unternehmer für 40 Pfennig 8 bis 12 Kilometer alle Tage zur Arbeit jagt.

Nach Ausführungen von Lebbin über das neu zu bauende Kreiskrankenhaus wurde die Konferenz geschlossen, ohne Stellung zur Kündigung des Arbeitszeitabkommens zu nehmen. **Hier muß jetzt der Druck der Mitglieder einsetzen.** Die Chemiearbeiter sehen doch die entsetzliche Zahl von Unglücksfällen in der Chemischen Industrie, die fast nur auf die Ueberstunden und die lange Arbeitszeit zurückzuführen sind. Wie die Kündigung des Lohnabkommens seitens der Gewerkschaften nur auf Druck der Mitglieder erfolgt ist, so wird das Arbeitszeitabkommen auch nur gekündigt werden, **wenn der Massensturm der Proleten die Führung dazu zwingt.** Dies zu erreichen, muß das nächste Ziel sein.

Protestversammlung gegen das Arbeitszeitgesetz

ADGB.-Kartell Eilenburg

Am Dienstag, dem 22. März, veranstaltete das Ortskartell des ADGB. eine öffentliche Protestversammlung gegen das Arbeitszeitgesetz. Es war alles andere, aber kein Protest. Eine so jämmerliche Kundgebung hat die Eilenburger Arbeiterschaft wohl kaum erlebt. Von 3500 gewerkschaftlich Organisierten waren 10 Prozent in der Versammlung, die anderen haben wahrscheinlich gewußt, daß eine Mißgeburt zu Grabe getragen wurde.

Das Referat hielt der Bezirksleiter des DMV. Rößler. Wer geglaubt hatte, in Rößler eine „Kanone" vor sich zu haben, war enttäuscht. Das Referat hatte weder Kopf noch Schwanz, und das Innere war so hohl, daß es dem Zuhörer schwer fiel, zuzuhören. Rößler meinte, daß die Arbeiterschaft allein schuld wäre, daß der Achtstundentag verloren gegangen sei. Rößler sprach dann sogar davon, daß das kapitalistische System durch die sozialistische Bedarfswirtschaft abgelöst werden müsse. Wie das gemacht werden soll, sagte er nicht, und das hat von Rößler auch niemand erwartet. **Eine Diskussion wurde vom Vorsitzenden verhindert.** Er nahm an, daß hier doch keine Diskussion stattfinden würde. Mit gesenktem Haupt frug er vorsichtig, ohne zu warten verlas dieser eine pflaumenweiche Resolution, die angenommen wurde.

Die Eilenburger Arbeiterschaft hat nun protestiert, die Arbeiterschaft im Reich auch, und . . . . . die SPD.-Fraktion im Reichstag wird der Arbeiterschaft wieder ins Gesicht schlagen.

Die kommunistische Fraktion im Reichstag wird bei der Beratung des Arbeitszeitgesetzes zeigen, welchen Weg die Arbeiterschaft gehen muß, wenn ihre Lage verbessert werden soll.

*

Zu diesem uns aus Eilenburg eingesandten Bericht eine Frage der Redaktion: **Wo blieb in dieser Versammlung die Opposition?** Glaubt sie, mit Nichtsprechen die Arbeiterschaft zum Kampfe zu organisieren?

Lohnspruch im Graphischen Gewerbe

Der Verband der Graphischen Hilfsarbeiter, Halle, berichtet über die letzte Mitgliederversammlung:

In der Mitgliederversammlung am 22. März gab für den verhinderten Kollegen Beyer der Kollege Grünthal (Leipzig) den Bericht von den Tarifverhandlungen. In ausführlicher Weise schilderte dieser die Absichten der Unternehmer. Die Lohnverhandlungen gestalteten sich ziemlich schwierig, da der bisherige Wochenlohn in Stundenlohn umgewandelt werden sollte. Wäre das den Unternehmern gelungen, so würde in Erscheinung treten, daß z. B. Anlegerinnen usw. während der Zeit der Zurichtung an den Maschinen Feierstunden einlegen müßten. In der Praxis hätte das bedeutet, daß die betreffenden Anlegerinnen vier bis fünf Stunden an einem Tage feiern müßten. So wäre manche Anlegerin mit der Hälfte des Wochenlohnes nach Hause gegangen. Die Unternehmer verlangten auch Abbau der Frauenlöhne in Höhe von 6 bis 8 Mark, da die Löhne zu hoch wären (!). Sie beantragten u. a., daß die Ausbildungszeit zwei Jahre (bisher ein Jahr) betragen solle und begründeten das damit, daß es fahrlässig wäre, einer weiblichen Person teure und komplizierte Maschinen anzuvertrauen.

Nach langen Verhandlungen fällte das Zentralschlichtungsamt dann einen Schiedsspruch, nach dem der Lohn sich in der Spitze um 3,06 Mark erhöht. Die Unternehmer hatten den Schiedsspruch abgelehnt, so daß die Verbindlichkeitserklärung von der Gewerkschaft beantragt wurde.

Aus diesem ersehen die Mitglieder, daß es notwendig ist, alles daran zu setzen, um ein geschlossenes Ganzes zu bilden.

Unter „organisatorischen Fragen" wurde darauf hingewiesen, daß alle Mitglieder, die den Kampffondsbeitrag nicht geleistet haben, außerhalb des Statuts stehen und keinerlei Anspruch auf eine Unterstützung haben. — **Das Ueberstundenwesen bei der Firma Ganz & Fuß** wurde scharf kritisiert. Wer sich weigert, erhielt dort die Kündigung. Sogar schwangere Mädels werden nicht verschont. Sieht solches der Betriebsrat nicht? Wo bleibt die Gewerbeinspektion? Auch der vor kurzem zum „Ober"-Maschinenmeister ernannte Herr Weise scheint seine früheren Ansichten betr. Ueberstunden geändert zu haben.

Aus beruflichen Gründen legte der bisherige Vorsitzende, Kollege Scheibe, sein Amt nieder.

Die kommenden Verhandlungen der Hilfsarbeiter im Steindruckgewerbe erfordern von den Mitgliedern größte Aktivität.

Lohnbewegung im Handels- und Transportgewerbe

Der Deutsche Verkehrsbund, Verwaltung Halle, teilt mit:

Am Freitag, dem 25. März, fanden vor dem Schlichter in Magdeburg die Verhandlungen zwecks Verbindlichkeitserklärung des vom Schlichtungsausschuß Halle für das Handels- und Transportgewerbe gefällten Schiedsspruches über die Löhne ab 7. März statt.

Bei den Verhandlungen vor dem Schlichter ist eine Einigung zwischen Arbeitgeber- und Arbeitnehmerseite zustandegekommen.

Die organisierten Berufskollegen werden gebeten, unter Vorlegung des Mitgliedsbuches am Dienstag sich den geltenden Lohntarif im Bureau des Deutschen Verkehrsbundes, Dryanderstraße 101, abzuholen.

Im übrigen wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Nachzahlung vom Tage der Fällung des Schiedsspruches an vorgenommen werden muß.

(Wir kommen auf den Tarif noch zurück. Die Red.)

Unerhörter Schiedsspruch in Solingen

Der Schiedsspruch des staatlichen Schlichtungsausschusses vom 23. Februar, welcher eine wöchentliche Arbeitszeit von 54 Stunden vorsah, wurde von den Gewerkschaften abgelehnt und vom Unternehmervrband angenommen und durch ihn die Vrbindlichkeitserklärung beantragt. Diesem Antrag der Unternehmer wurde bisher nicht entsprochen, sondern am 22. März neue Verhandlungen vor dem Schlichtungsausschuß angesetzt. In dieser Verhandlung wurde ein neuer Schiedsspruch gefällt, welcher eine Mehrarbeit von fünf Stunden über die normale Arbeitszeit von 48 Stunden hinaus vorsieht, also die 53-Stundenwoche, außerdem wurde eine Bestimmung im Schiedsspruch niedergelegt, wonach diese Arbeitszeitregelung auch vor dem 31. Dezember 1927 mit monatlicher Frist gekündigt werden kann, wenn durch eine kommende gesetzliche Regelung günstigere Bedingungen bezüglich der Arbeitszeit geschaffen werden sollten. Die im letzten Schiedsspruch enthaltenen unklaren Bestimmungen bzw. Verschlechterungen gegenüber dem Rahmentarif wurden beseitigt.

Zement

Von Fedor Gladkow

Copyright 1926 bei Verlag für Literatur und Polit. (Dr. Johannes Wertheim), Wien

Aus dem Russischen übersetzt von Olga Halpern

Schuk? . . . Er ist ausgeschlossen? . . .

rgeij wandte sich erstaunt zu Schidkij, es schien aber, als ob er sichtlich so reagiere. Schidkijs Worte rührten ihn eigentlich und waren fern und bedeutungslos.

chawa sagte, ihn unterbrechend, ruhig und ungewöhnlich g, mit einer offiziellen Nachlässigkeit:

Die Kommission ist nicht verpflichtet, Tatsachen mitzuteilen, du hast nicht das Recht, dich hineinzumischen und ihre Arbeit itisieren. Für die Ausgeschlossenen gibt es nur einen Weg inspruch zu erheben.

Gut, aber ich werde nicht ruhig zusehen, werde vor nichts schrecken. Ich werde einen Wirbel bis zum ZK hinauf en. Der Mann der jetzt die Reinigung vornimmt, versteht Arbeit nicht. Das führt nur zur Zerstörung der Organi- n. Wir haben genug Gründe, um zu protestieren. Ich werde Sache nicht so belassen . . .

d wieder schlug er mit der Faust auf den Tisch und fluchte

d Luchawa schüttelte den Kopf und steckte seine Nase zwischen Knie.

Esel . . . Dann wird man dich eben auch ausschließen oder versetzen. Im besten Fall dich zu irgendeiner untergeordneten it degradieren . . .

Bitte: ich habe davor keine Angst . . .

d Sergeij bemerkte, daß auch Schidkij und Luchawa sich und mit fieberhaften Augen, die vor schrecklichen Ahnungen brann- ansahen.

d in der Frauengruppe konnte Polja, abgemagert, mit einer n Qual in den Augen, nicht das Zittern ihrer Hände und das n ihres Gesichts unterdrücken. Dascha, festknochig und stark, etwas entfernt vom Tisch und schrieb mit ungeschickt-schwerer irgendeinen Bericht. Sie sah weder Sergeij noch Mjechowa. geht es sie an, worüber sie sprechen und sich aufregen?

Polja rief mit einer Handbewegung Sergeij und wies auf den Stuhl ihr gegenüber. Sah ihn an, dann Dascha, sah aus dem Fenster und konnte das nervöse Zittern ihres Gesichtes und ihrer Hände nicht zurückhalten.

— Sergeij, kennst du dich vielleicht aus in all dem, was jetzt vorgeht? Ich bin ganz verrückt geworden. Dascha versteht mich nicht mehr: sie ist so grob geworden und spricht mit mir nicht mehr so — wie sie früher gesprochen hat. Ich fühle, daß ich aus der Partei ausgeschlossen werde, Sergeij . . .

Dascha schwieg, hörte nicht zu, was Polja sagte.

Auch Sergeij schwieg: er wußte nicht, was ihr erwidern. Er wollte leise und behutsam ihre Seele berühren, fand aber die notwendigen herzlichen Worte nicht.

— Ich werde dort sagen, was ich sehe und fühle. Verstehst du? . . . und man wird mich ausschließen . . . Das, was vorgeht, was geschieht . . . was mich und die Revolution zerfleischt . . . Ich kann nicht lügen . . .

Dascha pflügte mit der Feder das Papier, angestrengt und mühevoll nahm sie die rechte Hand vom Tisch und hob den Kopf. Unter der trotzig-gewölbten Stirn, die mit dem roten Tuch fest umbunden war, zuckten ihre Brauen hoch über der Nase.

— Also was ist eigentlich geschehen, Genossin Mjechowa? Ich sehe in meiner Dummheit nichts . . . Die Arbeit in der Frauenorganisation geht besser, und wir Frauen haben gelernt, an der gemeinsamen Front unsere Sache besser als die Männer zu verteidigen. Was also ist da Fürchterliches geschehen, Genossin Mjechowa?

Polja zuckte unter Daschas Stimme zusammen und sprang auf.

— Wie wagst du nur, so zu sprechen? Du weißt nicht, was geschehen ist, nein? . . . Du weißt nicht, daß ein Meer von Arbeiter- und Rotarmistenblut . . . ein Meer . . . hörst du, Dascha? . . . ein Meer von Blut vergossen wurde, nur damit auf dieser Erde, die vom Blut noch nicht trocken ist, Märkte, Cafés und Tingeltangels sich breit machen . . . damit alles in einen schmutzigen Haufen zusammengeworfen wird? . . . Du weißt das nicht? . . . Nein? . . .

Sergeij hatte noch nie Polja in solcher Erregung gesehen. Ihr Gesicht war das einer Besessenen, das ganze Blut ergoß sich in ihr, und Schweißtröpfchen bedeckten wie Tau ihre Stirn und Oberlippe, und ihre Augen waren trocken und trüb.

Dascha bückte sich wieder über das Papier und lächelte ein verstehendes, herablassendes Lächeln.

— Und ich dachte — daß . . . Glaubst du wirklich, Genossin Mjechowa, daß alle außer dir nur Dummköpfe und Tölpel sind?

— Ja, ja! . . . Dummköpfe! . . . Verräter! . . . Feiglinge! . . .

Und plötzlich wurde sie still und lächelte Sergeij kläglich an, hob die Hände zu den Augen und weinte.

— Warum bin ich nicht damals gestorben . . . Damals, in jenen Tagen . . . in den Straßen Moskaus . . . oder in der Armee? . . . Wozu muß ich diese qualvoll-schändlichen Tage erleben, liebe Genossen?

Sergeijs Gesicht zitterte unter einem Lächeln, das er nicht zurückhalten konnte, und es gelang ihm nicht, die ganze Luft, die in seinen Lungen war, auszuatmen. Seine Lippen hüpften, als ob sie nicht ihm gehörten, und in seinen Augen zerschmolz Polja, zerschmolz das Fenster, zerschmolzen die Wände und verwandelten sich in einen dichten, wolkigen Teig. Wahrscheinlich war er müde. Wahrscheinlich kann er fremde Tränen nicht ertragen. Wahrscheinlich hatte Polja, damals in der Nacht, seine letzten Kräfte genommen, als sie, tot vor Schrecken, gebrochen durch die tierische Kraft Badjins, zu ihm in sein Zimmer hereingestürzt kam.

Dascha stand neben Mjechowa, mit feucht-schimmernden Augen. Sie preßte ihre Schulter fest zusammen.

— Genossin Mjechowa, das ist eine Schande. Du willst mit Tränen und Anfällen deine Kraft beweisen? Du bist doch kein Fräulein, — sondern eine Kommunistin. Unser Herz sei aus Stein, Genossin Mjechowa . . . Unser Herz soll zerspringen . . . Soll zu Stein werden — aber wir brauchen kein Herz zum Weinen, brauchen kein Herz zum Weichwerden . . . Du hast Dich verrannt, Genossin Mjechowa. Geh nach Hause und beruhige Dich . . . Kannst Dich auf mich verlassen — ich habe Kräfte — noch für lange Zeit . . .

Und sie ging auf ihren Platz zurück, hart in ihren Muskeln, nahm die Feder wieder fest in die Hand und kratzte in ihrer ungeschickt-trotzigen, ungeübten Weise über das Papier.

Polja sah lang und erschrocken Dascha, dann Sergeij an und setzte sich schweigend auf den Stuhl. Eine tiefe Falte grub sich in ihre Stirn und mit ungewohnter Ruhe und Kälte sagte sie durch die Zähne:

— Ich werde nicht weggehen. Ich bin gekommen, um zu arbeiten, und werde bis zum Schluß weiterarbeiten.

— Nun ja . . . ich kenne Dich doch, Genossin Mjechowa, wir arbeiten doch nicht den ersten Tag zusammen . . .

Dascha schrieb, ohne den Kopf zu heben, und lächelte.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019270328-16/fragment/page=0003

Stadt-Theater

Montag 8 Uhr:
N. v. Gneisenau
Dienstag 8 Uhr
Gastspiel Hedwig Wangel
Der Garten Eden
Zahlung der 4. Rate für Dienstag-Stammkarten bis Dienstag mittag erbeten.

Walhalla
Tel. 28385
Anfang 6 Uhr
Nur noch 4 Tage
Gastspiel d. Berliner Metropol-Theaters
Die große Revue:
Wieder Metropol
26 Bilder nach Ideen von Direktor
Friedmann-Frederich
Musik v. Hugo Hirsch
24 Metropol-Girls
350 Kostüme
50 Mitwirkende
Glänzend. Ausstattg.
Gewöhnliche Preise von 60 ₰ bis 4 ℳ
Vorverk. ab 11 Uhr ununterbrochen [778

Suche sofort ein
Dienst-mädchen
in die Landwirtschaft
Otto Kunth, Schkopau Nr. 32 *824

Achtung! In Kürze gelangt hier das große russische Filmwerk: **Achtung!**
Der schwarze Sonntag
9. Januar 1905 (der Gründungstag der Kommunistischen Partei in Rußland) **zur Aufführung!**

Wohnungstausch
Bitterfeld—Halle
Suche Wohng. i. Halle
Biete in Bitterfeld an 3 Stub., Küche, Balk., Gas, Zubeh., i. neuen Hause. Off. 752 a. Exp.

Kinderwagen b. z. vk. Schützenstr. 10, Eckstein

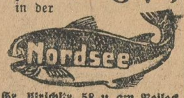
Täglich große Auswahl in
Kaffee- und Teegebäck
sowie alle Sorten Kuchen
Konditoreiwaren
finden Sie bei
Max Schröder, Schwetschkestraße Ecke Lerchenfeldstr.
Sonnabend früh 9 Uhr: ff. **Speckkuchen**
Täglich frische Pfannkuchen

Wanzen? Jetzt beste Zeit zur Brutvernichtung. Nur durch **Pinnesal** zu erreichen. Geruchlos
Für 75 Pf. zu hab. i. d. Drog. **H. Kuhnt, Gr. Ulrichstr. 51**

Achtung! Neumarkt Achtung!
Mittwoch, den 30. März, abends 8 Uhr, im Gasthof Schumann:
*877
Oeffentliche Frauenversammlung
Genossin Anne Schumann-Halle spricht über
Warum Roter Frauen- u. Mädchen-Bund?
Arbeiterinnen! Hausfrauen! Erscheint zahlreich **Die Einberuferinnen**

Arbeitsamt Eisleben
Petristraße 9 **Tel. 131/132**
Offene Stellen:
Gewerbliche Abteilung: Arbeiter und Handwerker für die Leunawerke
Landwirtschaftl. Abteilung: Frauen und Mädchen zur Feldarbeit, Arbeiterfamilien mit erwachs. Töchtern, Arbeitsburschen von 15 bis 17 Jahren
Berufsberatung und Lehrstellenvermittlung: Müllerlehrling, Glaserlehrling
Weibliche Abteilung: Dienstmädchen, Aufwartung, Küchenmädchen, Mädchen fürs Land, Zimmermädchen für Hotel
Stellensuchende:
Weibliche Abteilung: Hauspersonal aller Art, Ostermädchen aller Berufsgruppen

Stets frisch ist der Fisch
in der



Gr. Ulrichstr. 58 u. am Reileck
Aus Dienstag eintreffenden Waggons:
Schellfisch Merlan {mit Kopf 1/2-1 1/2 Pfd.} ℔ **19** ₰
Seelachs ohne Kopf ... ℔ 22 ₰
Kabeljau ohne Kopf .. ℔ 25 ₰
Karbonaden .... ℔ 40 ₰
Nordsee-Rotzunge mittel .... ℔ 55 ₰
Ferner sehr preiswert:
ff. geräuchert. Schellfisch ℔ 40 ₰
Jeden Montag saurer Tag:
1/4 ℔ **saure Sardinen**
1 Riesenrollmops ....
1 Riesenbismarckhering
1/4 ℔ **Hering in Gelee**
1/4 ℔ **Brathering** .. — **15** ₰
Ferner in Riesenauswahl:
Alle Seefische, Räucherwaren und Marinaden
Fernsprech-Sammel-Nr. 27931 verbindet mit allen Betriebsstätten 779

Anerkannt beste Bezugsquelle für
billige böhmische Bettfedern!

1 Pfd. graue, gute, geschliss. 1,-, bessere Qualität 1,20 Mk., halbweiß., flaumige 1,50 Mk., weiße flaumige, geschlissen. 2.-, 2,50, 3.- Mk., feinste geschliss. **Halbflaum Herrschaftsfedern** 4.-, 5.-, 6.- Mk. Versand zollfrei gegen Nachnahme, von 10 Pfd. an franko. Umtausch gestattet, für Nichtpassendes Geld retour. Preisliste gratis.
S. BENISCH, Prag XII/Böhmen
Americka Nr 25/1141 *395

Achtung!
Eine Ladung, ca. 250 Ztr.
Saat-Kartoffeln
1. Absaat aus Sandboden (Schles.) **sind eingetroffen**
Diebls Frühe — Juli-Nieren — Rosen Odenwälder — blaue (runde) — Kaiser-Krone Industrie (gelbfleisch.), Deodara, Wohltmann
Kartoffel-Lager:
Wasservorstadt 25 — Brühl 32
Franz Jäger, Zeitz
Brühl 32 Fernruf 1024

Zeitungsträger
wird für **Lösau gesucht.**
Meldungen sind an den Klassenkampf, Fil. Weißenfels, Marienstraße 46, zu richten

Zuverlässiger
Zeitungsträger
für **Zöberitz** bei Tannep. zum 1. April gesucht
Meldungen sind an den Genossen Herm. Lieske, dortselbst zu richten
Zuverlässiger

Desinfektor gesucht
Bewerbungsgesuche erbeten
Magistrat Delitzsch

Empfehle allen Genossen und Genossinnen meinen
Herren- u. Damen-Frisiersalon
Gute und schnelle Bedienung zugesichert
Rich. Kutzschbauch, Gr. Klausstr. 7

Spendet f. d. „Rote Hilfe"

Die Umschau
muß jeder Gebildete kennen. Sie ist die beste illustr. Wochenschrift in Wissenschaft u. Technik. Probeheft 10 sendet kostenlos der Verlag in Frankfurt am Main, Niddastraße 81/83. – Schreiben Sie noch heute eine Postkarte
für 5 Pfennig

Werbt Leser für unsere Presse!

Bekanntmachung

Kaufmännische Lehranstalten der Stadt Halle
A. Pflicht-Berufsschule für männliche und weibliche Personen
Beginn des Schuljahres am 1. April 1927

Die Anmeldung neuer Berufsschulpflichtiger durch die Arbeitgeber und Lehrherren hat zu erfolgen:
Freitag, 1. April, von 9 bis 12 Uhr vormittags und 3 bis 7 Uhr abends, und Sonnabend, 2. April, von 9 bis 12 Uhr vormittags
im Stadtgymnasium, Hof links, 1 Treppe, Eingang Luisenstraße.
Bei der Anmeldung sind vorzulegen das letzte Schulzeugnis und eine Geburtsurkunde.

B. Oeffentliche und höhere Handesschule

Die angemeldeten Schüler und Schülerinnen haben das letzte Schulzeugnis bis zum 31. März, 1 Uhr mittags, im Geschäftszimmer der kaufmännischen Berufsschule, Stadtgymnasium, Hofgebäude, links 1 Treppe, vorzulegen.
Die Aufnahmeprüfung findet statt am 1. April, 9 Uhr vormittags, im Schulhause Große Steinstraße 60 (Luisenschule).
Beginn des Unterrichts am Montag, 4. April, 8 Uhr vormittags.

Halle, 26. März 1927. **Der Magistrat.**

Bekanntmachung

Oeffentliche Sitzung
der Gemeindevertretung in dem Sitzungssaale des Rathauses am
Dienstag, dem 29. März, abends 6 Uhr.

Tagesordnung: 1. Betr. die Vornahme von weiteren Wohnungsbauten mit Inanspruchnahme der vom Kreistag bewilligten Darlehen. 2. Aufnahme eines Darlehens bei der Kreissparkasse Wittenberg zur Aufbringung der Mittel der durch die Kreisdarlehen nicht gedeckten Baukosten der bezeichneten Wohnungsbauten. 3. Betr. die Uebernahme des Schulgeldes für einige begabte minderbemittelte Schüler, welche ab Ostern d. J. eine höhere Lehranstalt besuchen sollen. 4. Uebernahme der Kosten sämtlicher Lehr- und Lernmittel für die Schüler der Volks- und Berufsschulen. 5. Einstellung einer weiteren hauptamtlichen Lehrkraft für die gewerbliche Berufsschule. 6. Erhöhung der Entschädigung für den Hausmann des Volksheims. 7. Gewährung einer Unterstützung für die Kuschinskischen Eheleute. 8. Gewährung von Unterstützungen für gemeinnützige Vereine. 9. Beschlußfassung über die Festsetzung einer Entschädigung für den Bauunternehmer Olle für nicht im Kostenvoranschlag vorgesehenen Ausgaben beim Bau des Verwaltungsgebäudes. 10. Antrag der KPD. auf Anschaffung von Büsten zur Ausschmückung des Sitzungssaales. 11. Antrag auf Ankauf von Baugelände. 12. Anträge auf Gewährung von Umzugsbeihilfen gegen Ueberlassung von Wohnungen. 13. Erteilung der Zustimmung zum Ankauf von Bauholz. 14. Bewilligung der Mittel zum evtl. Ausbau einer Anzahl Gebäude der früheren Munitionsanstalt zu Wohnungen. 15. Kenntnisgaben und Verschiedenes. *881

Piesteritz, 26. März 1927. **Der Gemeindevorsteher.**

Bekanntmachung

Die Mitglieder der Stadtverordnetenversammlung lade ich zu einer Sitzung auf **Donnerstag, 31. März, nachmittags 5 Uhr,** nach dem Sitzungssaale hierdurch ergebenst ein. Tagesordnung: 1. Amtsniederlegung eines Stadtverordneten. 2. Ersatzwahl des Vorstehers und stellv. Vorstehers für den 6. Armenbezirk. 3. Festsetzung von Versorgungsbezügen. 4. Gewährung einer Abfindungssumme gemäß § 14 Abs. 3 des Preuß. Personalabbau-Abwicklungsges. vom 25. März 1926. 5. Zeitliche Unterstützung für einen ehem. Polizeibeamten. 6. Umwandlung einer Oberschullehrerinnenstelle am Lyzeum. 7. Zusammenlegung von Stiftungen. 8. Zuschuß zu den Schulunterhaltungskosten einer Gemeinde. 9. Städt. Mehrzuschuß zur Erwerbslosenfürsorge 1926/27. 10. Verpachtung der Ratskellerbewirtschaftung. 11. Bürgschaftsübernahme für den Bauverein. 12. Aufstellung eines Lichtmastes. 13. Festsetzung der Fluchtlinie für die Verbindungsstraße zwischen Wasservorstadt und Freiligrathstraße. 14. Fluchtlinienänderungen, 1. in der Forststraße, 2. in der Johannesstraße. 15. Entlastung der Jahresrechnung 1925 der Wohlfahrtskasse. 16. Entlastung der Abrechnungen; Bewilligung der Mehrausgabe: 1. über Pflasterung der Ludwig-Lange-Straße, 2. über den Bau des Ferienheims. 17. Entlastung der Abrechnung über die Pflasterung der Pestalozzistraße; Nachbewilligung der Mehrausgabe und Festsetzung der Verteilungsziffer für die Anliegerbeiträge. 18. Kassenprüfungsverhandlungen. *880

Zeitz, 28. März 1927. **Der Stadtverordnetenvorsteher. Goldstein.**

Bekanntmachung

Für die 8. Klassen (Schulanfänger) der Knaben- und Mädchen-Volksschule sowie der katholischen Volksschule beginnt der Unterricht am Freitag, dem 1. April, vormittags 9 Uhr. *883

Eisleben, den 25. März 1927. **Der Magistrat.**

Parole: Wir kaufen nur bei unseren Inserenten!

Otto Hänisch
Fahrräder
Turmstraße 156

Farben
Schlemmkreide, Harnstoff
Heilkräuter, Sämereien
Barbara-Drogerie
Merseburger Straße 104

Wo kauft man
Bettfedern
Inlettstoffe
fertige Betten
am besten?

Bei
Kreß & Co.
Halle a. d. S.
Pfännerhöhe 4 Pfännerhöhe 4
Bettfedern-Reinigungsmaschine täglich im Betrieb

Hermann Schütze
Zigarren, Zigaretten und Tabake
Pfännerhöhe 52

Ia. Fahrräder
Nähmaschinen, Sprechapparate
sämtliche Ersatzteile billigst
— Eigene Reparaturwerkstatt —
Emaillieren und Vernickeln
August Kraft
Steinweg 51 Geiststr. 49
Tel. 25156. Zahlungserleicht.

Was schenken Sie
Ihrem Gatten, Bruder, Bräutigam?
Eine echte Shagpfeife
von
Johannes C. Müller
Leipziger Straße 75
Zigarren — Zigaretten

Hermann Zander
Bertramstraße 20 u. Lessingstraße 26
Kolonialwaren
Konserven ○ Weine

Fahrräder
Triumph, Panther, Presto
Viktoria
Reparaturwerkstatt für alle Fabrikate
— Zahlungserleichterungen —
Paul Krause
jetzt Geiststraße 39

Schuhe und Stiefel
wie immer nur bei
Alzak *Steinweg 46-47*
Ecke Taubenstraße

Arbeiter
laßt Strapazierschuhe nur mit grünem Leder „Marke Goliath" besohlen
1 Jahr Haltbarkeit, keine Seltenheit!
Kirchnerstraße 18a **Fußwohl** Wörmlitz. Straße 9
Schuhinstandsetzungsfabrik
Auch Leder im Ausschnitt

Herrenhüte
für Straße und Sport
Regatta-, Sport-, Schülermützen
Sämtliche Vereinsmützen
J. Kaliga
Mützenfabrikant
Große Klausstraße 35
Telephon 24436

Größte Auswahl
billigste Preise
Herren- u. Knabenkleidung
sämtliche Berufskleidung
Gustav Reinsch
Marktplatz 25
im Roten Turm

Hallmarkt-Drogerie
Paul Claus
Dreyhauptstr. 2 Dreyhauptstr. 2
Farben — Lacke — Pinsel
schnelltrockn. Fußbodenfarben
streichfertige
Oelfarben

Göbels Schuhe
sind die besten
Schuhfabrik, Einzelverkauf
20 Prozent Fabrikherstellungsrabatt
Schuhfabrik Albrechtstraße 25
Nähe Ludwig-Wucherer-Straße

Fahrräder
Opel, Phänomen und andere erstklassige Spezialmarken in großer Auswahl
Geringe Anzahlung, Wochenrate 3,— Mark
Reparaturen prompt und billig
Max Lange
Ludw.-Wucherer-Str. 63

Fahrräder
Nähmaschinen, Sprechapparate u. Zubehörteile
R. Kümpfel
Gr. Klausstraße 19
Ecke Domstraße

Groß-Roßschlächterei
Karl Böhlert
Halle an der Saale, Oleariusstraße 3, Reilstr. 30, Tel. 23933
Ammendorf, Hauptstr. 30, Tel. 29
empfiehlt:
Prima Fleisch- u. Wurstwaren, warme Würstchen z. jd. Tageszeit

G. Both
Fleischermeister, Schwetschkestr. 19
Ecke Lerchenfeldstraße, empfiehlt
Ia. hausschlachtene Wurstwaren
Spez.: Wiener Würstchen
Jagd-, Sardellen-Leberwurst

Damen- u. Herrenhüte
Mützen aller Art
kaufen Sie zu äußerst billigen Preisen bei größter Auswahl im Spezialgeschäft
H. Gutermuth
Halle a. d. S. Rannischestr. 12

Gruden
Oefen, Herde
Gaskocher
Christian Glaser
Gr. Klausstr. 24

Carl Saatz
Rannischestr. 6 Rannischestr. 6
Drogen, Parfümerien
Toilette-Artikel
Farben, Lacke

Zigarren
Zigaretten u. Tabake
Willy Feigler
Merseburger Straße 161
Zweiggesch.: Bahnhofsausgang Thielenstraße
Lauchstädter Straße 26
Delitzscher Str. 9

Spirituosen
Kolonialwaren
Spezialität:
Gebrannte Kaffees
Paul Richter
Steinweg 53 und 15
Geiststraße 32

Zigarren
Zigaretten, Tabake
M. Henning Pfännerhöhe 33 Telephon 28116

Schokoladen
kauft man am besten bei
Franz Däubert Thielenstraße (Bahnhofsausgang)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019270328-16/fragment/page=0004

Aus den Betrieben

Der März erfordert Kampforganisierung

(Arbeiterkorrespondenz)

Märztage sind Kampftage, und auf **„Krügershall“** rüstet man zum Kampf, zum Kampf gegen das Unternehmertum. Einige der neu zum Betriebsrat aufgestellten Kollegen aus dem Fabrikbetrieb sind entlassen worden. Warum? Wißt Ihr es Kollegen? Nein! Grundlos entlassen. Es gibt ein Mittel dagegen: Es heißt jetzt, geschlossen zusammenstehen, Mann für Mann! **Verlangt sofortige Wiedereinstellung der gemaßregelten Kollegen!**

Wer sind die Denunzianten? Weiter keiner als die Werksgemeinschaftler, der Kartoffelverein. Man versucht, eine Betriebsrätewahl im Sinne der Belegschaft unmöglich zu machen. Jetzt heißt es: Augen auf! Kollegen, verlangt Aufschluß von der Werksleitung. Ist vielleicht ein stichhaltiger Grund vorhanden, weshalb der Kamerad B. aus der Grube entlassen wurde? Vielleicht weil er Betriebsratsmitglied war und noch ist? Der Herr Inspektor braucht doch so dringend Förderleute, und hier wirft man einen der Besten auf die Straße. Wer findet einen Reim dazu? **Wir verlangen Aufschluß über das seltsame Vorgehen der Werksleitung.** Jetzt ist der richtige Zeitpunkt gekommen. Jetzt müßt Ihr Eure wirtschaftliche Lage zu bessern versuchen. Warum sollt Ihr Euch schinden und quälen für Hungerlohn, während andere von dem Profit Eurer Knochen pressen? Ihr habt recht, wenn Ihr sagt: **„Nur jetzt nicht locker lassen!“** Alles fragt nach dem „Klassenkampf“, nach einem neuen Bericht. Nein, Kollegen! Wir lassen nicht locker. Wir decken rücksichtslos die Mißstände auf Krügershall auf. Ihr sollt sehen, daß man auch in aller Oeffentlichkeit darüber reden kann. Es gibt noch eine Menge Uebelstände, die man aufzählen kann. Vielleicht wird es geändert, ohne langen Bericht. Wir erinnern bloß an die übervollen Kübels in der Grube, an schlechter Wetterführung und dergleichen Sachen mehr. Doch es wird geändert werden. Andernfalls müssen wir auch diese Sachen mal durch die Lupe der Kritik betrachten.

Es hat sich doch schon vieles geändert, sogar die Gesinnung verschiedener Auchkollegen. **Ja, man kann auf seine Kollegen Rücksicht nehmen, wenn man nur will.** Doch streitet nicht weiter, ob vier oder fünf oder sechs solcher Kollegen da sind, sondern schafft den Uebelstand der Wühlerei ab. Denn auch das ist eine Waffe in den Händen der Werksleitung, die man immer wieder gegen Euch gebraucht. Wir verzichten auf die Namhaftmachung derjenigen, sondern rufen ihnen als Gewerkschaftskollegen ihre gewerkschaftliche Disziplin ins Gedächtnis. Denkt darüber nach, fragt Euch selbst, wer recht hat. **Denkt an die Märztage vergangener Jahre zurück;** wie Ihr damals zusammenhieltet und gekämpft habt, so sollt Ihr auch heute im Betrieb zusammenstehen. Alle noch nicht organisierten Kollegen, hinein in die freien Gewerkschaften, helft mit, den Kampf siegreich zu Ende zu führen zur Befreiung aller Werktätigen von Unterdrückung und Versklavung.

*

Der Kollege B. wurde in Gegenwart eines Steigers und vier Kumpels mit den Worten: „Fahren Sie aus, in acht Tagen ist Ihre Zeit um,“ gekündigt. Der Kollege ging und verlangte natürlich seine vertragsmäßige Kündigungszeit von sechs Schichten bezahlt. Das hatte der allmähliche Herr Inspektor nicht erwartet, und er bestritt einfach, irgendein Wort von Ausfahren gesagt zu haben. Nun kam er wieder in die Grube, um mit den vier Kumpels zu reden, die dabei waren. Alle sagten, was sie gehört haben. Jetzt war natürlich der Teufel los. **„Was, mich, den Herrn Inspektor, wollt Ihr Lügen strafen? Nein, so was ist noch nie dagewesen. Ich erkläre Euch, nämlich die Kumpels, hiermit öffentlich als große Lügner, und wenn Ihr noch was wollt, so verklagt mich.“** Glaubte der Inspektor etwa, daß diese Kollegen ebenso schwerhörig sind wie „Fräschenfranz“? Man muß ja sagen, er ist ein treuer Diener seines Herrn. Doch sie sollen sehen, daß man auch einen einfachen Bergkumpel nicht ungestraft beleidigen kann.

Das sind die Manieren eines gebildeten Mannes. Ein Prolet hätte sich so etwas nicht herausnehmen dürfen. Dann hätte der Inspektor sich bestimmt vergessen. — Werden etwa auf diese Art und Weise Förderleute gesucht? Anstatt den Kollegen mit dem Stock vor der Nase herumzufuchteln, sollte der Inspektor sich lieber um die Mißstände in dem „Musterbau“ kümmern, die jeder Beschreibung spotten.

Die Krügershaller kennen ja ihren lieben Franz. Ausgerechnet dieser ist Zeuge, daß der „Große“ nichts gesagt hat vom Ausfahren! Worte braucht man darüber nicht zu verlieren, denn er weiß immer nicht, was los ist. Doch auch er bekommt die Türklinke von Krügershall nicht mit. Auch seine Stunde wird einst schlagen. Er sollte lieber schweigen als meineidig zu werden, denn das wird schwer bestraft.

Man müßte Bücher schreiben, wenn man die Zustände auf Krügershall aufzählen wollte. Es ist genug jetzt, das Maß ist voll, **jetzt soll einmal die Belegschaft sprechen.** Erträgt diesen Ton nicht länger. Protestiert auf das energischste gegen die Entlassung Eurer Kollegen. Laßt Eure Mitarbeiter nicht zu Lügnern stempeln, wenn sie die Wahrheit sagen. Eine Belegschaftsversammlung muß zum Protest gegen diese Entlassungen und Beschuldigungen Stellung nehmen. Einheitlich und geschlossen werdet Ihr stets Euern Kampf siegreich zu Ende führen.

Kalischacht Roßleben

(Arbeiterkorrespondenz)

Die Proleten jammern über Antreiberei und Schikanierung seitens der Vorgesetzten, aber es hat sich bis jetzt keiner aufgerafft, um diese Vorgänge auch nur öffentlich anzuprangern. Es vergeht kaum eine Woche, daß nicht ein schwerer oder leichter **Unglücksfall** passiert infolge der Antreiberei. Am Montag, dem 21. März, ereignete sich ein schweres Unglück, indem ein Bergmann durch Umkippen eines halbvollen Förderwagens **schwere Verletzungen erlitt.**

Die sanitären Einrichtungen auf dieser Mustergrube stinken zum Himmel, sowohl im Schachtbetrieb wie in der Chemischen Fabrik. Waschbecken sind wohl vorhanden, aber viel zu wenig und dann in einem Zustand, daß man sich ekelt, darin zu waschen. Dasselbe gilt für die Abortanlagen. Man braucht sich wirklich nicht zu wundern, wenn einem da Krankheiten zustoßen.

Aber das eine steht fest: Wenn Ihr nicht selbst andere Verhältnisse schafft, die Werksgewaltigen haben kein Interesse an Eurem Leben und Eurer Gesundheit! Für sie ist die Hauptsache der Profit und nochmals Profit.

Vor allem rennt Eurem famosen Betriebsrat in die Rippen, daß er endlich die Arbeitsgemeinschaftspolitik aufgibt. Werdet Klassenkämpfer und laßt ab von der Schmarotzerei! Damit helft Ihr Euch nicht, sondern nur Euren Ausbeutern. Tretet ein in die Gewerkschaften und in die einzige Arbeiterpartei, in die Kommunistische Partei! Werft die bürgerlichen Kleisterblätter aus dem Hause und lest den „Klassenkampf“. So und nicht anders könnt Ihr vorwärts kommen.

Die Betriebsratswahl auf der Filmfabrik Wolfen

(Arbeiterkorrespondenzen)

Zum ersten Male hatten in diesem Jahre die Gelben versucht, einen Generalsturm gegen die „sozialistisch-kommunistischen Seelenhändler“ zu unternehmen, indem sie eine eigene Liste zur Betriebsrätewahl aufstellten. Man hatte sogar Leute auf die Liste gesetzt, die gar nicht mehr im Werk sind. Man schimpft zwar auf die „werksfremden, Euch bevormundenden Genossenschaftsbonzen“, nimmt aber seelenvergnügt selbst solche „werksfremden Elemente“, mit auf die Liste. Auch hat das Argument der gelben Unternehmerknechte nichts genützt, daß sie in ihrem Flugblatt den sozialistischen und kommunistischen „Weltbeglückern“ und den Gewerkschaften vorwarfen, sie kämpften nur nach dem Motto: Und willst Du nicht mein Bruder sein, so schlag ich Dir den Schädel ein! **Die Ereignisse in Groß-Lichterfelde-Ost** haben der Arbeiterschaft nur zu deutlich gezeigt, wer nach diesem Motto handelt.

Also es zog alles nicht, auch nicht die am Sonntag in Halle so schön gewehte gelbe Fahne. Die Masse der Arbeiterschaft hat erkannt, mit wem sie es zu tun hat, das beweist das Resultat der Wahl. Auf die Liste 2 der freien Gewerkschaften, beginnend mit dem Namen des langjährigen Betriebsratsvorsitzenden, des ††† verfluchten Kommunisten Weiske, entfielen insgesamt 3877 Stimmen, während es die „vaterländischen Kameraden und Kameradinnen“ trotz aller Agitationsfreiheit im Werke auf 391 Stimmen brachten. Nach dem Reinfall am Sonntag in Halle gratulieren wir den Gelben herzlichst zu diesem neuen Reinfall in Wolfen und wünschen, daß sie zu ihrer gelben Farbe nicht noch grün und blau vor Aerger werden. Den Arbeitern der Film aber rufen wir zu: Ihr habt Eure Pflicht bei der Wahl erfüllt. **Vorwärts in diesem Sinne,** der letzte Mann, die letzte Kollegin in den Verband der Fabrikarbeiter! Helft, daß wir unterbinden können **Abschlüsse solcher schlechten Lohnabkommen,** wie jetzt wieder ein solcher für Euch getätigt ist. Stützt Euren Betriebsrat, nur so könnt Ihr vorwärts kommen!

*

Ueberall reges Interesse und **der einmütige Gedanke: die Gelben dürfen keinen Betriebsratsposten erganuern.** Es werden nur Wahlzettel von der freigewerkschaftlichen Liste begehrt, die anderen abgewiesen. Das ist der Eindruck von der Abteilung Kunstseide. Ein frischer Geist geht durch die Kollegen, der zu Hoffnungen berechtigt. Allgemein wird Beschwerde geübt an der schlechten Handhabung des Wahlapparates. Da ist bei der Nachtschicht z. B. in der Wahlzeit von 5 bis 6 Uhr morgens nur ein Listenführer, der den großen Andrang nur schlecht befriedigen kann. Ein großer Teil konnte nicht wählen, weil sie auswärtig wohnen und der Werkzug 6.20 Uhr abfährt. Zufällig war auch die Lampe über dem Schreiber defekt, was natürlich in der Abwicklung sehr erschwerend und langsam wirkte. Ebenfalls konnte das An- und Abtreten anders geregelt sein, jeder mußte sich durch einen Menschenknäuel hindurchwinden, um auf demselben Wege sich wieder zurückzuquälen. Alles in allem machte es den Eindruck, als wenn nicht die genügende technische Vorbereitung da war zu dem Wahlakt.

Die gelben Auchkollegen drücken sich verschämt in den Ecken herum. Wie traurig muß doch ihre Sache bestellt sein! Der „Mehrwolf“-Bäckermeistersohn Höhne aus Bitterfeld wollte irgend etwas tun für seine patriotischen Belange, aber es gelang ihm schlecht. — Erwähnt sei noch, daß der Listenaushang der freien Gewerkschaften am Dienstagnachmittag plötzlich verschwunden war und erst am Mittwoch wieder erschien. Aber auch dieser Scherz hat den Gelben nichts genützt. **Nun vorwärts, in geschlossener, klassenbewußter Front!**

*

Ihr könnt manche alle Zeit zum Narren halten.
Ihr könnt alle einige Zeit zum Narren halten,
Aber nie könnt Ihr alle zum Narren halten alle Zeit.

Diesen Spruch mögen sich alle Autoritätsschleicher mit den gekrümmten Rücken in der **Filmfabrik Wolfen, Abteilung Kunstseide,** merken. Was der Meister Immhof seinen Untergebenen im Kasernenhofton plausibel machen will, das wendet sich im Verkehr mit seinen Vorgesetzten, wie Dotor und Ingenieur, ins Gegenteil um: kriecherisch, katzbuckelnd unschwänzelt er den höheren Vorgesetzten, untertänig werden die Befehle entgegengenommen, um sie dann auf den Arbeiter abzuladen. Immhof weiß aber ganz genau, daß er das nur zu machen kann bei einer Belegschaft, die zum Teil vergessen hat, ihre Interessen wahrzunehmen, und die noch über 300 Werksgemeinschaftler unter sich duldet.

Wie die von der Werksgemeinschaft propagierte „Freiheit der Arbeit“ aussieht, das steht doch wohl jeder selber! Sehen wir uns doch die Leute näher an, die sie auf ihre Betriebsratsliste gestellt halten. Der Maschinist Eichhorn, dem vor nicht allzu langer Zeit keine Sache radikal genug war, schwelgt in Partiotismus, aber fragt ihn einmal über politische Unternehmungen, Lohnforderungen usw.: Haarsträubende Dinge kommen dann aus dem Munde dieses politischen Querulanten!

Versuch es einmal, Du getretener und ausgemergelter Prolet, wie jener Brösemann, alle Tage zu spät zu kommen, stempele vorher und ziehe Dich dann um und frühstücke noch gemütlich, oder mache Propaganda im Betrieb für eine andere Sache als für die Werksgemeinschaft. Du würdest die längste Zeit im Betriebe gewesen sein. **Damit ist aber doch erwiesen, daß diese Kriechergemeinschaft von der Werksleitung Hand in Hand arbeitet,** um uns alle immer mehr auszubeuten. Auch ein Abtiger ist unter diesen Auchkollegen vertreten, v. Fischer, vor wenigen Wochen noch Agitator für den Besuch einer freigewerkschaftlichen Belegschaftsversammlung! Ein Mensch ohne Verständnis für politische und gewerkschaftliche Fragen wie die anderen Werksgemeinler. Fragt sie einmal, wie sie die Besserstellung des Arbeiters erkämpfen wollen!

Auch den Vertrauensmann dieser königstreuen Sippe, Naumann, wollen wir nicht vergessen. Seht ihn Euch nur einmal genauer an — und Ihr seid bekehrt! — Wach auf, Chemiearbeiter! Ihr, die Ihr noch mit der Werksgemeinschaft lauft, sagt Euch los von Euren Drahtziehern, denen Ihr Mittel zum Zweck seid! Hinein in die freien Gewerkschaften, helft für bessere Lebensbedingungen kämpfen!

*

Richtig stellen wollen wir denen, die über unsere Berichte schimpfen, daß nicht persönliche Streitereien dem Leser vorgesetzt werden, daß aber die Gemeinheit und Gehässigkeit angeprangert werden müssen und alles, was unserer Klasse schädlich ist.

Ferner müssen wir berichtigen, daß der im letzten Artikel erwähnte Postentmann nicht Dünnschuh, sondern Dengs heißt und in Delitzsch wohnt.

Schraplauer Kalkwerk

(Arbeiterkorrespondenz)

Große Mißstände herrschen auf dem Kalkwerk Schraplau. Es hieß vor Jahren, als die Aktiengesellschaft die Kalköfen in Kauf nahm und ein großes Unternehmen daraus machte, das Werk solle speziell die Schraplauer Arbeiter beschäftigen. Heute sieht das indes ganz anders aus. Im Februar waren in Schraplau 42 Arbeiter lose zu verzeichnen, meist aus dem Kalkwerk, während trotzdem **etwa 40 Auswärtige von Hornburg, Alberstedt, Esperstedt** in Arbeit blieben. Heute, wo man wieder mehr Arbeiter braucht, schickt man nach den Entlassenen, aber in 14 Tagen liegen sie bestimmt wieder auf der Straße. Es ist festgestellt worden, daß die Arbeiter, die im Arbeiterlokal verkehren, zuerst fliegen, und die in Peßolds Lokal und bei den Schützen sind, die Arbeit behalten. Es ist auch beobachtet worden, daß jetzt in der Kampagne **viel Ueberstunden gemacht** werden. Ein Schwerkriegsbeschädigter, der monatlich 66 Mk. Rente bezieht, macht täglich 18 Stunden! Andere Arbeiter gehen wöchentlich mit 28 bis 34 Mk. nach Hause!

Kollegen! Heute wird für den Achtstundentag gekämpft, und bei uns herrschen solche Mißstände! Arbeiter des Kalkwerks, laßt Euch nicht von dem Direktor durch Zigarren zum Ueberstundenmachen, zum Verrat an Euren Klassengenossen kaufen. Denkt an die Arbeitslosen, die auch Frau und Kinder haben!

Kaolinwerk Zalewski, Morl

(Arbeiterkorrespondenz)

Auch hier heißt es, die Arbeiterschaft einmal aufzurütteln. Es wird immer viel vom Achtstundentag gesprochen, aber wie sieht es bei Zalewski in Morl aus? **Neun Stunden und darüber, sogar 13 und 15 Stunden wird geschuftet.** In den Pausen spricht man nicht darüber, wie man den Achtstundentag erkämpfen muß, sondern Erzählungen von Kriegervereinsmeiereien stehen auf der Tagesordnung. Arbeiter vom Kaolinwerk Zalewski, kümmert Euch etwas mehr um Eure Arbeiterinteressen!

Wie duckmäuserisch noch verschiedene Arbeiter bei dieser Firma sind, konnte man beobachten, als vor einigen Tagen ein Flugblatt auf die Arbeitertische flatterte, das die Arbeiter zum Austritt aus der Kirche aufforderte. Nur wenige getrauten sich, ihre Meinung darüber zum Ausdruck zu bringen. Am meisten beschäftigte sich allerdings der Meister damit, der auch sofort versuchte, die Arbeiter über den „Unsinn“, den dieses Flugblatt darstelle, „aufzuklären“. Kein Arbeiter wagte zu widersprechen. Dieser Meister, der noch nebenbei eine Schankwirtschaft betreibt und so verächtlich über die Arbeiterinteressen sprach, läßt es sich aber gern gefallen, wenn die Arbeiter ihre sauer verdienten Groschen in seiner Kneipe umsetzen.

Wir wollen hier auch gleich einmal mit anführen, daß es im Kaolinwerk Zalweski noch Arbeiter gibt, die früher einmal sehr radikal sein wollten, sich jetzt aber im Kriegerverein befinden, obwohl sie aus der Kirche ausgetreten sind. Arbeiter, erkennt Ihr nicht diesen Widerspruch? Einer dieser „Kriechervereinler“ bringt es sogar fertig, sich freiwillig anzubieten, zehn Stunden und mehr am Tage zu arbeiten, und macht auch im Werk Propaganda dafür, indem er seine „Parole“ überall mit Kreide anschreibt.

Ueberlandwerk Saalkreis-Bitterfeld

(Arbeiterkorrespondenz)

Bei dem Ueberlandwerk herrschen miserable Zustände. Ein gewisser Vorarbeiter Blank weiß gar nicht, wie er sich noch durch Schmusen und Schmarotzen bei der Firma einen großen Namen machen will. Die Leute, die einmal einen kleinen Wortwechsel mit ihm **haben,** werden auf **die Straße** geworfen oder zum Frühjahr nicht wieder eingestellt. So erging es z. B einigen Arbeitern, die im Herbst 1925 entlassen wurden. Bei einer Anfrage im Frühjahr 1926 um Arbeit wurde ihnen gesagt, daß sie sich gar nicht mehr zu bemühen brauchten, sie würden nicht wieder eingestellt. Hinterher erfuhren sie, daß sie die anderen Kollegen von der Arbeit abgehalten haben sollten. Diese Aussage ist auf die Schmusereien des Blank zurückzuführen, der heute noch immer beim Ueberlandwerk seine Rolle spielt. Durch Arbeitsleistung hat er sich seinen jetzigen Posten nicht erworben. Kollegen, laßt Euch nicht weiter von diesem Menschen schikanieren.

Eine traurige Belegschaft

(Arbeiterkorrespondenz)

Skandalöse Zustände scheinen bei der **Firma Stephan & Co., Seifenfabrik, Halle,** zu herrschen. Weil eine Arbeiterin den Meister nicht gefunden hatte, um ihn zu fragen, ob sie austreten könne (bei dieser Firma besteht eine solche Verordnung!), wurde sie, nachdem sie wieder zurückkam, fristlos entlassen. Im Betriebe besteht eine Werksgemeinschaft, aber kein Betriebsrat. Es sind dort auch organisierte Arbeiter, die anders denken, aber aus Furcht vor Differenzen tun auch sie den Mund nicht auf, ja, sie treten sogar der Werksgemeinschaft bei. — Seht doch, wie in anderen Betrieben die Werksgemeinschaften aussterben. Und Ihr habt Euch nicht zur Wehr setzen können?

Rittergut Crossen

(Landarbeiterkorrespondenz)

Ein Arbeiterschinder übelster Sorte ist der Sohn des Gutspächters Büttner auf Rittergut Crossen. Er macht bei seinem Vater den Aufpasser und schikaniert die Arbeiterinnen auf jede Art. Wir sehen heute davon ab, uns mit diesem „seinen Herrn“ zu unterhalten, fordern aber um so mehr, daß die Arbeiter sich gegen die Frechheiten zur Wehr setzen. Schließt Euch den Kommunisten an, die immer für die Arbeiterschaft eintreten und schult Euch, indem Ihr den „Klassenkampf“ lest

Berichtet dem „Klassenkampf“

Ein Genosse machte in seinem Betriebe innerhalb 8 Tagen 5 Gewerkschafts- und 3 Parteiaufnahmen. Er gewann 6 „Klassenkampf“-Leser

Wer macht's nach?

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019270328-16/fragment/page=0005

Stadt Halle

Jugendweihe

Annähernd vierhundert Schulentlassene waren gestern mit ihren Angehörigen und Freunden im „Volkspark" versammelt, um die Jugendweihe zu begehen. Annähernd vierhundert Kinder werden in diesen Tagen in den kapitalistischen Produktionsprozeß eingespannt werden, versehen mit den Brocken Volksschulweisheit, die ihnen die bürgerliche Gesellschaft gnädig mitgibt und — mit einem zweimonatlichen Vorbereitungsunterricht zur Jugendweihe, der sie in den bevorstehenden Existenzkampf einführte und ihnen den Sinn ihres bisherigen und zukünftigen Lebens als Mitglieder der Arbeiterklasse klarmachte. Nicht alle von diesen Kindern werden des „Glücks" teilhaftig werden, in eine Fahrik oder in ein Kontor hineinzukommen. Vielen wird man nicht einmal eine Lehr- oder Arbeitsstelle geben können. Die Erwerbslosigkeit macht sich schon bei den ersten Schritten in das Arbeitsleben hinaus bemerkbar, gerade bei denen, die durch ihr Abrücken von Kirche und Pfaffen, durch ihre Nichtbeteiligung an der Konfirmation der Welt gezeigt haben, daß sie sich auch in Zukunft nicht willenlos unterkriegen lassen wollen. Und es gibt auch Unternehmer, die überhaupt keine Jugendlichen bis zu einem bestimmten Alter einstellen, weil ihnen die Zeit, die für die Fortbildungsschule erübrigt werden muß, schon an ihrem Profit verlorengeht. Alle diese Betrachtungen drängen sich Arbeitereltern und Schulentlassenen an einem solchen Tage auf, während die Kinder der Bourgeoisie an Tanzstunden, bequemes Leben, gutes Anziehen und ähnliche „Sorgen" denken.

*

Es kann nicht behauptet werden, daß die Jugendweihe in der Art, wie sie gestern veranstaltet wurde, eine besonders glückliche Organisierung gefunden hätte. Einzig der Arbeiter-Sängerchor erfüllte in ausgezeichneter Weise seine Aufgabe, aber der größte Teil der Darbietungen war der Proletarischen Kulturvereinigung überlassen worden, die ein ganz verschwommenes Programm zusammengestellt hatte. Irgendeine eigene eigene Mandolinen-Komposition klang geradezu wie Heilsarmeemusik, und was an klassischen Sachen gespielt wurde, war bis auf Mozarts Wiegenlied so unrein und wenig sorgfältig herausgebracht, daß für die Zuhörer bestimmt kein Gewinn dabei herauskam. Wir sind wahrhaftig nicht für irgendeine formale Disziplin; aber es muiet z. B doch als unmöglich an, wenn ein Mitglied der Kulturvereinigung beim Rezitieren eines Gedichts einfach mit der Hand in der Hosentasche auf der Bühne steht. Auf andere Einzelheiten soll in dieser Beziehung nicht eingegangen werden. Wir wollen nur zusammenfassend folgendes feststellen: Man darf nicht glauben, ach, diese Zuhörer verstehen ja doch nicht viel von dem, was man ihnen an Musik usw. vorsetzt. Man muß wissen und immer in dieser Ueberzeugung handeln, **daß für die Arbeiterschaft und für die jugendlichen Arbeiter das Beste gerade gut genug ist.** Gerade bei solchen Feiern muß die verantwortliche Leitung dafür sorgen, daß eine eindeutig proletarisch weltanschauliche und künstlerische Linie zum Ausdruck kommt. In Halle ist das möglich. Aber die Proletarische Kulturvereinigung wird wegen ihres Mangels an jeder Linie überhaupt niemals Gewähr dafür geben können.

*

Zum Schluß noch ein paar Worte zur Festrede: Oberlehrer Lindemann (Gotha) wies darauf hin, daß die Freidenkerbewegung, von der auch diese Jugendweihe ausgeht, ein Stück Arbeiterbewegung ist, ein Stück von dem revolutionären Kampf, nur mit Aufgaben auf einem bestimmten kulturellen Gebiet. Daß sie den Kampf gegen die Kirche zu führen habe, daß sie gerade jetzt den Kirchenaustritt propagieren müsse. Was wirkliche Solidarität bedeute, wies er an Mitteilungen über den Brüsseler Kongreß nach, auf dem 180 Delegierte aller unterdrückten Völker und Rassen zugegen waren und sich einheitlich zusammenfanden im Kampfgelöbnis gegen die Imperialisten und Kapitalisten aller Länder. Diese Solidarität soll anfeuernd wirken auf die Jugendlichen, die jetzt die Schule verlassen.

Den Abschluß der Feier bildete der gemeinsame Gesang von „Brüder, zur Sonne, zur Freiheit".

Schulentlassungsfeier

Um allen jungen Freunden, welche in diesen Tagen die Schule verlassen, in das Leben des Kommunistischen Jugendverbandes einzuführen, um sie mit dem Zweck und den Zielen der Organisation vertraut zu machen, veranstaltet die Ortsgruppe Halle des KJVD. am **Freitag, dem 1. April 1927, abends ½8 Uhr, im kleinen** Saale des „Volkspark" eine

Schulentlassungsfeier

Musik, Gesang, Rezitationen, Aufführungen und sonstige Darbietungen werden den gut vorbereiteten Abend ausfüllen.

Der Eintritt für Schulentlassene ist frei. Die Eltern sind herzlichst eingeladen.

KJVD., Ortsgruppe Halle.

Halle im neuen Eisenbahn-Fahrplan

Der Entwurf des am 15. Mai in Kraft tretenden neuen Fahrplanes enthält eine Reihe von Verbesserungen. Die wichtigsten Neuerungen seien im folgenden zusammengefaßt:

Auf der

Strecke Berlin—Thüringen

ist das D-Zugpaar 7/8 Berlin—Kassel über Halle neu vorgesehen: Berlin ab 16.24, Halle ab 18.58, Erfurt ab 12.11, Kassel an 0.48. — Kassel ab 10.24, Erfurt ab 13.19, Halle ab 15.22, Berlin an 17.48. Neu sind ferner die FD-Züge 79/80 zwischen Berlin und München, die ganzjährig verkehren sollen: Berlin ab 9.27, Halle ab 11.28, bzw. von München kommend Halle ab 18.41, Berlin an 20.38 — D 35 und D 36 zwischen Berlin und Kissingen sind wiederum in den Fahrplan aufgenommen und verkehren erstmalig am 15. Mai (bis 31. August) Berlin ab 10.04, Halle ab 12.24, Erfurt an 14.22 (Anschluß an D 198 nach dem Ruhrgebiet über Kassel) — bzw. ab 16. Mai (bis 1. September) von Kissingen kommend ab Erfurt 15.31, ab Halle 17.42, Berlin an 20.00. Auch D 91 und D 92 Berlin—Pindau sind für den Sommer wieder vorgesehen: Berlin ab 20.00, Halle ab 22.25 (1. Juli bis 31. August) — von Lindau an Halle 4.03, ab 4.09, Berlin an 6.45 (3. Juli bis 2. September).

Außerdem ist ein großer Teil der D-Züge auf dieser Strecke erheblich beschleunigt, besonders der D 41 Frankfurt—Berlin, der in Halle bereits 13.29 statt wie bisher 14.35 eintrifft, und somit noch den Anschluß an Personenzug 468 nach Magdeburg und D 132 nach Halberstadt—Hannover vermittelt. Der D 41 trifft schon 15.48 in Berlin ein, wodurch die von vielen Seiten erstrebte Mittagsverbindung nach Berlin erreicht ist. — D 44 verläßt Berlin künftighin statt 14.16 erst 14.40 (Halle ab 16.55); D 2 Berlin ab 21.40 (bisher 21.15) (Halle ab 0.06); D 1 Frankfurt—Berlin trifft bereits 7.26 statt 7.59 in Berlin ein (Halle ab 5.07), wodurch in Berlin der Uebergang zu den morgens nach Stettin, Kopenhagen und Strasund abgehenden D-Zügen gewährleistet ist. D 33 Stuttgart—Berlin wird von Erfurt so beschleunigt gefahren, daß er in Halle bereits 19.41 (ab 19.47) und in Berlin 21.55 statt bisher 22.22 eintrifft. In Halle ist dadurch der Anschluß an den Zug 520 nach Halberstadt—Hannover gegeben.

Strecke Magdeburg—Halle—Leipzig

Vom 1. Juli bis 31. August (bzw. 2. Juli bis 1. September) verkehren wieder die Eilzüge Leipzig—Halle—Magdeburg—Warnemünde und umgekehrt. Leipzig ab 8.08, Halle ab 8.53, Magdeburg an 10.07 — bzw. Magdeburg ab 15.04, Halle an 16.30, ab 16.36, Leipzig an 17.11. Um dem vielfach geäußerten Wunsche nach einer späteren Abendverbindung von Magdeburg nach Halle zu entsprechen, verkehrt ein neuer Personenzug ab Magdeburg 23.10, an Halle 1.18. Zwischen Leipzig und Halle sind neu eingelegt Zug 460, Leipzig ab 16.25, Halle an 17.20 und Zug 523 Halle ab 12.46, Leipzig an 13.32.

Strecke Halle—Halberstadt

Hier ist neu das Personenzugpaar 517/518 (beschleunigt), ausgehend bzw. endigend in Leipzig: Halberstadt 21.22, Halle an 23.25, ab 23.33, Leipzig an 0.11; umgekehrt an Sonntagen: Leipzig ab 5.23, Halle an 6.00, ab 6.17, Halberstadt an 8.10 mit Anschluß nach Bad Harzburg 8.20; wochentags lauten die Fahrzeiten: Leipzig ab 6.19, Halle an 6.56, ab 7.02, Halberstadt an 8.56 (9.20 Anschluß nach Hannover mit BP 181 über Bad Harzburg). Die Züge verkehren bis 1. Oktober.

Strecke Halle—Kassel

Die im vorigen Jahre nur an Sonntagen im Sommer gefahrenen BP-Züge 566/567 Halle—Eichenberg verkehren in Zukunft täglich: ab Halle 6.07, an Sangerhausen 7.18; ab Sangerhausen 22.19, an Halle 23.25. In Eichenberg schließen diese Züge direkt an BP-Züge Hannover—Kassel an. Die D-Züge 27/28 Berlin—Sangerhausen—Kassel—Frankfurt mit den Anschlußzügen D 27b und D 28b Halle—Sangerhausen ab Halle 10.58, an Sangerhausen 12.02, bzw. ab Sangerhausen 18.26, an Halle 19.30, gelangen wieder zur Einführung, und zwar ganzjährig. — Personenzug 584 S wird ersetzt durch Zug 588 (in dessen früherem Fahrplan ein neuer Zug 598 verkehrt) mit den Fahrzeiten Halle ab 22.13, Sangerhausen an 0.05.

Der städtische Haushaltplan und die Erwerbslosen

Erwerbslosenversicherung bedeutet selbst nach Auffassung des Magistrats weitere Verelendung der Erwerbslosen. SPD. ist für Annahme des Gesetzes

Nach dem Haushaltplan für 1927 sollen die Ausgaben der Erwerbslosenfürsorge von 269 000 auf 400 000 Mark erhöht werden. Aber beileibe nicht, um die jämmerliche Erwerbslosenunterstützung zu erhöhen oder durch Zuwendung von Naturalien die ungeheure Not der Erwerbslosen zu lindern. Lassen wir hierzu den Magistrat in seinem Entwurf zum Haushaltplan 1927 selber sprechen:

„. . . anderseits sind die im Entwurf des Arbeitslosenversicherungsgesetzes vorgesehenen Bezüge der Arbeiter der Lohngruppen um so viel niedriger, als die jetzigen Unterstützungssätze, daß von den Gemeinden ausgesprochenermaßen eine ergänzende Fürsorge für die Angehörigen dieser Lohngruppen erwartet wird, der sie sich auch nicht werden entziehen können. Die nach Abzug der vorher erwähnten 100 000 Mk. im Etat des Arbeitsamtes verbleibenden 500 000 Mk. werden also bei Einführung der Arbeitslosenversicherung dem Fürsorge-Etat zur Verfügung gestellt werden müssen, wo sie nach sachverständigem Urteil kaum genügen werden, um den gedachten Zweck auch nur einigermaßen zu erfüllen."

Das ist die Auffassung der Bürgermeister Rive und Seydel, denen man gewiß keine besonderen Sympathien für die Forderungen der Arbeiter und Erwerbslosen nachsagen kann. Um so ungeheuerlicher ist es, wenn die SPD. im Reichstag dieser unternehmerfreundlichen Vorlage ihre Zustimmung gibt. Nur die Kommunisten kämpfen im Reichstag gegen dieses Gesetz, und sie werden auch bei der bevorstehenden Beratung des Haushaltplanes der Stadt Halle alleinstehen, wenn es gilt, die Forderungen der hallischen Erwerbslosen und deren Familienangehörigen zu vertreten.

Die Erwerbslosen fordern Brot und Arbeit, d. h. produktive Erwerbslosenfürsorge. Hierzu gehört ein wirklich großzügiges Arbeitsbeschaffungsprogramm, wobei jede Profitmöglichkeit der Unternehmer ausgeschaltet und alle Arbeiten unter städtischer Regie fertiggestellt werden müssen.

Die heutige Form der Notstandsarbeiten verdient schärfste Bekämpfung. Notstandsbetriebe werden als Fürsorgebetriebe bezeichnet nur mit der Absicht, den Arbeitern das in der Verfassung gewährleistete Recht der Interessenvertretung wieder zu rauben. Zum Zahlen der Steuer- und der Versicherungsbeiträge sind die Notstandsarbeiter gut, aber man vorenthält ihnen das Recht, sich Delegierte oder Betriebsräte zu wählen.

Eine selbstverständliche Forderung ist ferner die **sofortige Einführung des Achtstundentages in allen städtischen Betrieben und das Verbot, Ueberstunden zu leisten.** Durch diese Umstellung wird vermehrte Arbeitsgelegenheit für die Erwerbslosen geschaffen. Z. B. müssen die Schaffner und Führer der hallischen Straßenbahn jetzt in jeder Woche sechs bis sieben unbezahlte Arbeitsstunden leisten, so daß nicht eine 54-stündige, sondern eine 60-stündige Arbeitszeit besteht. (Für einen Wochenlohn von 30 bis 34 Mark.)

Die Erwerbslosen bedürfen des besonderen Schutzes gegenüber den brutalen Grund- und Hausbesitzern. Die niedrigen Unterstützungssätze reichen auch bei größerer Einschränkung nicht zur Bezahlung der Miete hin. Die Opfer der kapitalistischen Ausbeutung und der Rationalisierung verlangen mit Recht, daß auf die Dauer der Erwerbslosigkeit die Zahlung der Miete durch die öffentlichen Körperschaften erfolgt. Unter keinen Umständen darf ein Erwerbslosser wegen nichtbezahlter Miete aus der Wohnung gesetzt werden.

Die Kommunisten haben mit der größten Zähigkeit gegen die Zerschlagung der städtischen Güter gekämpft, weil diese zur Produktion hochwertiger Lebensmittel (Butter, Milch, Fleisch usw.) geeignet sind, die zu geringen Preisen den Erwerbslosen gegeben werden sollten. Der famose demokratisch-völkische „Ordnungsblock" und seine Handlanger — der Magistrat — stellten die Profitinteressen der Agrarier über die der Allgemeinheit, insbesondere den hungernden Kindern der Erwerbslosen. Die Erwerbslosen, und besonders die Kinder, haben ein Anrecht auf unentgeltliche Lieferung dieser notwendigen Nahrungsmittel.

Die famose Unterstützungsaktion des Magistrats (Lieferung von Kohlen, mit Hintertreibungsversuchen des sozialdemokratischen Regierungspräsidenten Grützner) ist noch allen in Erinnerung. Solche Komödien dürfen nicht wieder aufgeführt werden. Die Stadt besitzt selbst Kohlengruben und ist sehr wohl in der Lage, jedem Erwerbslosen mit Feuerung zu versorgen.

Die entsetzliche Lage der Erwerbslosen kommt drastisch auf den Arbeitsvermittlungsstellen zum Ausdruck.

Hier herrscht in Wirklichkeit nicht der Magistrat, sondern die Direktion des Leunawerkes.

Erhält ein Arbeitsloser die Aufforderung, sich in Leuna „vorzustellen", so hat er meist nicht das Fahrgeld dazu. Kommt er aber der Aufforderung nicht nach, so wird ihm die Unterstützung entzogen. Durch diese Manipulationen bekommt der Prolet schon einen Vorgeschmack vom Zuchthaus Leuna, bevor er überhaupt den Betrieb betreten hat. Diese Art der „Arbeitsvermittlung" ist eine Verhöhnung der Erwerbslosen.

Vorstehende Zeilen behandeln nur einen kleinen Ausschnitt der Mißstände und der berechtigten Forderungen der Erwerbslosen, die seit Jahren für die offizielle Anerkennung des Erwerbslosenausschusses kämpfen. Diese Forderung muß endlich einmal als berechtigt anerkannt werden. Keine Gruppe hat eine Interessenvertretung notwendiger als die Erwerbslosen. Es ist ein Skandal, daß alle monarchistischen und kirchlichen Vereine, Gruppen usw. in den städtischen Körperschaften Sitz und Stimme haben, während man den ärmsten der Armen das Recht nimmt, für ihre nackte Existenz zu kämpfen.

Darum her mit der sofortigen Anerkennung des Erwerbslosenausschusses, Bereitstellung von Räumen mit Mitteln, die erstere in die Lage versetzen, gemeinsam mit den freien Gewerkschaften und der Arbeiterpartei die Forderungen ihrer Arbeitsbrüder und deren hungernden Frauen und Kinder wahrzunehmen.

Jongleurkunststücke für Seydels Wiederwahl

In der Bürgermeisterwahl-Angelegenheit hat der Oberbürgermeister dem Wahlausschuß mitgeteilt, daß die beiden Verfahren — Strafsache Berger und Disziplinarsache Seydel — sich bis in den Herbst hinziehen würden. Herr Finger, der Vielgewandte, hatte indessen von privater Seite erfahren, daß das Disziplinarverfahren gegen Seydel bereits im Mai zur Durchführung kommen würde bzw. daß eine bestimmte Klarheit darüber eintreten wird, daß nicht eine schwere, sondern eine gelinde Strafe zu erwarten ist. Auf Antrag Fingers wurde deshalb die Weiterbehandlung der Sache bis 20. Mai 1927 vertagt. Von kommunistischer und sozialdemokratischer Seite wurde erklärt, daß für diese Seite die Wiederwahl Seydels ausgeschlossen sei.

Es ist doch merkwürdig, daß die Herren um Finger schon jetzt übersehen können, wie das Disziplinarverfahren Seydels ablaufen wird. Andererseits ist es nicht merkwürdig, denn wenn ein Prolet vor Gericht steht, können wir auch schon „übersehen", was aus ihm wird. Er wird wegen geringfügigen Sachen ins Gefängnis oder Zuchthaus müssen, während bei einem Bürgerlichen die Klassenjustiz andersherum funktioniert.

Hallische Tageschronik

Nicht mit Waffen spielen. Am 27. März gegen 1 Uhr nachmittags wurde in Wöllberg eine 12jährige Schülerin in der elterlichen Wohnung von ihrem 18jährigen Bruder durch einen Schuß aus einem Terzerol am Kopf verletzt. Der Unfall ereignete sich dadurch, daß der Bruder die Waffe aus dem Rock eines jüngeren Bruders nehmen wollte, wobei sich der Schuß löste. Die Verletzte wurde dem Elisabethkrankenhaus zugeführt.

Leiche gelandet. Heute vormittag gegen 10 Uhr wurde beim Hettstedter Bahnhof die Leiche eines unbekannten älteren Mannes aus der Saale gezogen.

Mückenbekämpfung. In der nächsten Zeit wird die Gegend der Stadt, welche zwischen Glaucharer Straße, Mittelwache, Steg, Zwingerstraße, V. Vereinsstraße und Geseniusstraße, einschließlich der genannten Straßen, liegt, soweit sie noch nicht entmückt sind, daraufhin nachgesehen, ob von den Hausbesitzern usw. die Bekämpfung der Mückenplage durchgeführt worden ist. Die Vernichtung der Mücken wird dort, wo es noch nicht bereits geschehen ist, durch die Stadtgemeinde veranlaßt werden. Deren Beauftragten ist der Zutritt zu den Kellern zu ermöglichen.

Ueberfahren. Am 27. März gegen 1 Uhr nachmittags wurde in der Trotzker Straße ein sechsjähriger Junge von einem Personenkraftwagen überfahren. Dem Kind wurde der Kopf zerquetscht und beide Beine gebrochen. Der hinzugezogene Arzt konnte nur noch den Tod feststellen. Der Kraftfahrzeugführer, welcher nicht im Besitz des Führerscheins war, ist zur Anzeige gebracht.

Zusammenstoß. Am 27. März gegen 2.15 Uhr nachts erfolgte an der Ecke Mühlweg—Bernburger Straße ein Zusammenstoß zwischen einem Personenkraftwagen und einem Straßenbahnwagen, wobei dieser leicht, der Personenkraftwagen jedoch so schwer beschädigt wurde, daß er abgeschleppt werden mußte. Personen kamen nicht zu Schaden.

Verkehrsunfälle. Von einem Motorradfahrer wurde am 26. März gegen 1 Uhr nachmittags in der Hallorenstraße ein vierjähriger Junge angefahren und zu Boden geworfen. Das Kind erlitt stark blutende Kopfwunden und wurde mittels Krankenwagens dem Elisabethkrankenhaus zugeführt. — Am 26. März gegen 1.45 Uhr nachmittags fuhr beim Einbiegen von der Delitzscher Straße in die Landsberger Straße eine Zyklonette in schneller Fahrt auf einen dort haltenden Personenkraftwagen auf. Dabei wurde die Zyklonette erheblich beschädigt und an dem Personenkraftwagen ein Kotflügel abgerissen. Personen kamen nicht zu Schaden. — Am 26. März gegen 2.15 Uhr nachmittags kam in der Geiststraße ein Motorradfahrer, als er seinen Motorrad besteigen wollte, zu Fall und geriet vor einen entgegenkommenden Straßenbahnwagen. Durch sofortiges scharfes Bremsen konnte der Straßenbahnführer ein größeres Unglück verhüten, so daß der Motorradfahrer mit leichten Hautabschürfungen am Kopf und Knie davonkam. — Am 26. März gegen 5.30 Uhr nachmittags fuhr in der Ludwig-Wucherer-Straße ein Motorradfahrer die Pferde einer berittenen Schutzpolizeistreife von hinten an, wobei er zu Fall kam und Hautabschürfungen an den Händen erlitt. Ein Pferd wurde am Bein leicht verletzt. — Am 27. März gegen 1.30 Uhr nachmittags geriet in der Merseburger Straße ein Straßenbahnschaffner beim Zusammenkoppeln zweier Wagen mit dem Kopf zwischen die Puffer, wobei er sich eine stark blutende Kopfverletzung zuzog. Der Verletzte wurde zwecks Anlegung eines Verbandes dem Krankenhaus Bergmannstrost zugeführt.

Das vorläufige Ergebnis der Reichsgebrechlichenzählung in Preußen. Im Herbst des Jahres 1925 wurde bei der wie jedes Jahr stattfindenden Personenstandsaufnahme zur Einkommensteuerveranlagung auch eine Zählung der Gebrechlichen vorgenommen. Wie der Amtliche Preußische Pressedienst der Statistischen Korrespondenz entnimmt, betrug die Zahl der als blind ermittelten Personen 21 099 gegenüber 20 953 im Jahre 1910; danach entfielen auf 100 000 Einwohner im Jahre 1925 55,26 Blinde gegenüber 52,17 im Jahre 1910, eine Erhöhung, die auf einer Zunahme der Erblindungsfälle infolge des Krieges beruht, während die Ziffer der weiblichen Erblindungen gesunken ist. — Die Zahl der Taubstummen und Ertaubten betrug 23 238 im Berichtsjahr gegenüber 34 592 im Jahre 1910, ging also, auf 100 000 Einwohner berechnet, von 86,12 auf 60,86, d. h. um fast 30 Prozent zurück. — Die Zahl der geistig Gebrechlichen betrug 101 666 gegen 157 677, sank also, auf 100 000 Einwohner berechnet, von 392,57 auf 266,26; die Zahl der körperlich Gebrechlichen (Krüppel) belief sich auf 265 608, auf 100 000 also entfielen insgesamt 695,63 Gebrechliche dieser Art, wobei ein starkes Ueberwiegen der männlichen Krüppel als Folge der Kriegsbeschädigungen und **der größeren Gefährdung der Männer im Berufsleben** anzusehen ist.

Volkspark. Da die Vereinstafel ihrer Fertigstellung entgegensieht, aber noch verschiedene hallische Arbeitervereine, besonders die

Der „Klassenkampf" ist die Zeitung der Werktätigen! Werbt Abonnenten!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019270328-16/fragment/page=0006

n Sportvereine, noch fehlen und die Verwaltung jeden Verein rücksichtigen möchte, ersuchen wir im Interesse der Vereine rt ihre Vereinsadresse im „Volksparl"-Bureau abgeben zu wollen.

allarbeiterjugend. Dienstag, den 29. März, findet im „Volks- einberufen von der Holzarbeiterjugend, ein Film- statt („Der deutsche Wald"), an dem sich alle Jugendkollegen ich beteiligen. Eintrittsgeld für Lehrlinge 10 Pfennig, für Kollegen 25 Pfennig. **Die Jugendleitung.**

Aus dem Saalkreis

mendorf. In den Armen liegen sich beide . . . näm- er sozialdemokratische Gemeindevertreter Rothe und der des hallischen Stadtgutes Besen, Faschist Arnicke. Herr e will für den Landbund, die reaktionärste Organisation hlands, Mitglieder werben, und der Ammendorfer Gemeinde- her hilft ihm dabei. Arnicke ließ nämlich folgendes Zirkular eiten:

und „Saalkreis" e. V. Ammendorf, 21. März 1927.

An die Herren Mitglieder!

Montag, dem 28. März, abends 8 Uhr, findet in Ammendorf, hanschenke", eine Landbundversammlung statt, zu der wir Mitglieder, die Mitglieder der uns nahestehenden Parteien, laterländischen Verbände, Kriegervereine sowie sonstiger uns ndeter Organisationen, insbesondere auch die nationalgesinnten arbeiter nebst Angehörigen erg. einladen.

Tagesordnung

ffnung und Begrüßung durch den Vertrauensmann.
mvorführung: Ausstellung der Deutschen Landwirtschafts- sellschaft Breslau 1926.
rtrag: Braugerstenbau im Saalebezirk.
, Klingenberg-Halle, Landwirtschaftl. Schule.
mvorführung: Volksernährung und Landwirtschaft.
ber aus deutschen Vieß- und Saatzuchtgebieten.
rtrag: Bauer und Arbeiter. Herr Lüttge-Halle, DMVP.
mvorführung: Landarbeiter und Sport (Wettpflügen, Wett- hen usw.).
ickfilm.

Mit Landbundgruß
itt frei! gez. Arnicke, Vertrauensmann.

d Herr Rothe unterstützt dieses Treiben durch folgende Begleit- t:

bei überreiche ich den Mitgliedern der Gemeindevertretung enst die Abschrift einer vom Landbund des Saalkreises an **mich gerichteten Einladung zu einer auf Montag, den 28. d. M., abends 8 Uhr, in der „Brothanschenke" anberaumten Versammlung zur gefl. Kenntnisnahme. Besuch wird anheimgestellt.**

Ammendorf, 22. März 1927. Der Gemeindevorsteher. Rothe.

Herrn . . . . . Hier

Kommentar erübrigt sich.

Ammendorf. Märzwinde wehen. Und es ist kein Zufall, daß die Reichsarbeitsgemeinschaft freigeistiger Verbände ihre Werbewoche in diese Zeit hineinverlegt hat. Aus diesem Anlaß fand hier im Heim der Naturfreunde eine Freidenkerversammlung, die nicht schlecht besucht war, statt. Nach ein paar einleitenden Worten des Genossen Bernhardt, ergriff der erschienene Referent Hertel, Halle, das Wort. Er gliederte seinen 1½stündigen, mit Beifall aufgenommenen Vortrag in drei Teile ein. Zuerst schilderte er das Wesen der Kirche in der Vergangenheit, um dann auf ihr Verhalten in und nach der „glorreichen Zeit" ausführlicher einzugehen. Das sprach an, denn dazu braucht man nicht große Geschichtswerke gelesen zu haben, denn wir alle haben es selbst erlebt.

Nach der Weimarer Verfassung ist zwar die Kirche vom Staate getrennt, aber die statistischen Angaben aus den Etats 1926/27 der einzelnen Länder beweisen das Gegenteil. Mit einem Hinweis auf die mitarbeit der Kirche zum Zukunftskrieg wurde dieser Abschnitt mit einem Aufruf, nun endlich dieser Verdummungsanstalt, die der Mutterboden des Kapitalismus ist, den Rücken zu kehren, geschlossen. Und es ist wohl richtig, wenn gesagt wurde, daß, wenn die Kirche noch so viel Macht besitzt, die Denkfaulheit der breiten Massen daran schuld sei. Im zweiten Teil wurde dann das Verhältnis von Schule und Kirche beleuchtet und besonders das zukünftige Reichsschulgesetz. Das Wichtigste ist, daß die Eltern aller Kinder den Kirchenaustritt vollziehen. Im letzten Abschnitt hörten wir, was der Inhalt des abgeschlossenen bayrischen und des kommenden Reichskokordats sei. Bei der Besprechung der gesamten Kultzerei, die erwachsene Menschen in der freiesten Republik als unmündig erklärt, wurde mancher zusagende Zwischenruf laut. Nachdem noch kurz die Ziele und Aufgaben der Freidenker gestreift waren, schloß der Redner mit einem Appell an den Willen zur Mitarbeit am wahren, kulturellen Fortschritt der Menschheit. In der Diskussion wurde neben anderem die in nächster Zeit stattfindende Gründung einer Freidenkerortsgruppe in Ammendorf besprochen, denn auch wir wollen anstatt Bibel und Bekenntnis, Bildung und Erkenntnis.

Bruckdorf. Werksportvereine sind arbeiterfeindlich! Neben dem Sportverein Rüstig Vorwärts Bruckdorf hat sich ein Blümchenverein aufgemacht, mit Sitz in Canena. Finanzierer ist die Grube Alwine. Vorläufig ist er noch im Erstehen begriffen, doch sollen die Mannschaften laut Notiz der hallischen Tante schon an den nächsten Verbandsspielen teilnehmen. Leider haben sich schon einige wankelmütige Gestalten einfangen lassen und füllen die Reihen der gelben Sumpfblüten. Hoffen sie vielleicht auf ein Pöstchen in der Ziegelei? Wir werden nichts unversucht lassen, diesem Blümchen-Werkverein das Lebenslicht auszublasen. Wir richten deshalb an alle Einwohner sowie an die Arbeitervereine des Amtsbezirks Dieskau das Ersuchen, dieser Bewegung ein wachsames Auge zuzuwenden. Der Ruf muß noch stärker erschallen: **Hinein in den Arbeiter-Turn- und Sportbund, unter Freunde und Gesinnungsgenossen, wo guter und gesunder Sport geboten wird.**

Petersberg. Wenn man die Oeffentlichkeit belügen will, dann geht man nach Halle in die Bölbergasse zu den „Hallischen Nachrichten". So hat sich jetzt vom Petersberg ein Berichterstatter für diese angeblich objektive Zeitung gefunden, welcher einen Bericht in das Blatt bugsiert hat mit der Ueberschrift „Schulstreit". Dieser Herr ist bestimmt noch nicht lange ansässig, denn er kennt die geographische Lage nicht. Er behauptet, daß es unmöglich ist, die Kinder von Fröhnitz anderswo als auf den Petersberg zur Schule zu schicken. Weiter behauptet er schlankweg, die Regierung handele im Einverständnis mit den Vorständen der beteiligten Schulverbände usw. Wir fragen: Wer hat den Gemeindevorsteher Ulrich davon in Kenntnis gesetzt? Wer hat die Gemeindevertretung von Petersberg davon in Kenntnis gesetzt? Endlich: Wer hat die Eltern der betreffenden Kinder danach gefragt oder haben die betreffenden Eltern nur für die Petersberger Schule zu bezahlen? Oder was noch schlimmer ist: Haben die fünf Ortsgewaltigen über unsere Kinder zu verfügen, haben sie denn tatsächlich kein Hirn mehr zum Nachdenken, hat es sich wirklich in Weingeist aufgelöst? Man möge die Sache nicht auf die Spitze treiben, sonst plaudern wir! Den sich mißbrauchen lassenden Berichterstatter möchten wir noch rechtzeitig warnen, sich nicht allzuviel verstricken zu lassen, sonst können wir uns bald wieder Lebewohl sagen. Der in den „Hallischen Nachrichten" gemeldete Schulstreik ist eine verfrühte Meldung. Eltern von Petersberg, jetzt heißt es aufpassen, es sind Leute am Werke, die Euch und Euren Kindern einen Strick drehen wollen. Es heißt jetzt zusammen, sich gegenseitig unterstützen. Die Kinder von Petersberg sollen vorläufig bis zum Bau einer neuen — in der alten Schule bleiben.

Theater und Konzerte

Stadttheater. Aus dem Bureau wird uns geschrieben: Hedwig Wangel, die morgen im „Garten Eden" hier gastiert, war, ehe sie auf Jahre der Bühne entsagte, eins der gefeiertsten Mitglieder des Deutschen Theaters in Berlin. Die Künstlerin gehört auch jetzt noch ihrer Rückkehr zum Theater zu den hervorragenden Darstellerinnen.

Weil wir die Wünsche des Rauchers als richtunggebend betrachten

dürfen wir Erfolge buchen, die uns zu gewaltiger Produktion verhelfen. Dadurch können wir preiswert einkaufen und herstellen. Beides ist für Qualität und Preis der Zigarette ausschlaggebend. Ganz besonders trifft dies zu bei unserer Standard-Marke

Jasmatzi PTEO zu 5 Pfg.

Allein echt von der G. A. Jasmatzi A. G. Dresden.

Arbeiter-Sportvereine!

Wir liefern schnellstens, gut und preiswert alle Vereins-Drucksachen: **Sportorgane, Festschriften, Statuten, Mitgliedskarten, Briefbogen, Umschläge, Einladungskarten und Programme** Fordert Preisofferten ein, unterstützt das Arbeiterunternehmen, die **Produktiv-Genossenschaft für den Bezirk Halle-Merseburg eGmbH., Halle,** Lerchenfeldstr. 14, Fernruf 21045, 21047, 22251

Fleischerei Wilhelm Terpe
Ammendorf, Talstr. Nr. 4
Empfehle meine
hausschlacht. Fleisch- und Wurstwaren

Die gute deutsche Nähmaschine
„Vesta"
darf in keinem Haushalt fehlen
Kleine Anzahlung Kleine Wochenraten
Arthur Goetze, Ammendorf
gegenüber dem Straßenbahn-Depot
Filiale: Merseburg, Johannesstr. 4
— Eigene Reparatur-Werkstatt —

Kauft bei
Kurt Binnewies
Fernruf 107 **Ammendorf** Fernruf 107
1. Geschäft: Regensburger Straße 24
2. Geschäft: Regensburger Straße 3
Herr.-Bekleidung ☆ Dam.- u. Kinder-Konfektion

Erstklassige Marken-Fahrräder
Torpedo, Meteor Urania, Borussia
Kleine Anzahlung Kleine Teilzahlung
Arthur Goetze, Ammendorf
gegenüber dem Straßenbahn-Depot
Filiale: Merseburg Johannesstr. 4
— Eigene Reparatur-Werkstatt —

Schuhreparatur-Werkstatt
Neuanfertigung nach Maß
B. Gunkel, Burg
Anestraße Nr. 3

Lichtspiele Ammendorf
Freitag, Sonnabend und Sonntag Vorstellung
Es kommen nur erstklassige Filmwerke zur Vorführung

Blumenhaus Dienel
Ammendorf
Blühende und Blattpflanzen
moderne Bindereien
Täglich Eingang von:
Obst, Südfrüchten, Gemüse
der Jahreszeit entsprechend
Fachmännisch geführte Samenhandlung

Heinrich Schneider
Ammendorf
Fernsprecher Nr. 220 Regensburger Str. 4
Das führende
Schokoladenhaus
am Platze!!

Burgschlößchen
Verkehrslokal der Arbeiterschaft
Empfehle
Vereinszimmer, Saal u. Garten
Max Frieß

Brot-, Weiß- und Kuchenbäckerei, Teegebäck
empfiehlt
Otto Ranneberg
Regensburger Straße 89

Rind- u. Schweineschlächterei
Paul Schmidt Regensburger Straße Nr. 66
empfiehlt seine anerkannten, guten
Fleisch- und Wurstwaren

Klempnerei- und Installations-Geschäft
Gas-, Wasser- u. Dampfanlagen
Reparatur-Werkstatt
Albert Henze
Fernruf 55

Uhren, Goldwaren,
Geschenk-Artikel, Musikapparate und Schallplatten kaufen Sie preiswert bei
Otto Busch, gepr. Uhrmachermeister
Ammendorf
Hallesche Straße 9
☆

Kaufhaus
Renner & Co.
Waschgefäße, Waschkörbe
Reisekörbe, Reisekoffer
Regensburger Straße und Merseburger Straße 6

Reichsbund Deutscher Mieter
Ortsgruppe Ammendorf
Versammlungslokal
„Elstertal"

Parole: Wir kaufen nur bei unseren Inserenten!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019270328-16/fragment/page=0007

Arbeiter-Sport

Das Reichsbanner gründet weiter

Auf der Kreisvertreterkonferenz des Arbeiter-Turn- und Sportbundes im Dezember vorigen Jahres wurde kein Beschluß gefaßt gegen die Reichsbanner-Sportabteilungen. Man wollte nochmals mit der Reichsbannerleitung verhandeln. Bisher ist aber darüber noch nichts verlautet. Das Reichsbanner gründet aber dafür eifrig weitere Sportabteilungen. So neuerdings wieder in Frankfurt am Main und in Königsberg (Preußen).

Wie lange werden die Arbeitersportler das Schweigen der Zentralkommission für Arbeitersport und Körperpflege und der Vorstände der Arbeitersportverbände dulden. Dieses Schweigen bedeutet eine Unterstützung des Vorgehens der Reichsbannerleitung zur Zerschlagung der Arbeitersportbewegung. Kampfstellung gegen das Reichsbanner und seine Sportabteilungen kann dem nur Einhalt gebieten.

Noch glauben wir nicht, daß die Parteidisziplin die sozialdemokratischen Mitglieder der Arbeitersportvereine so verknöchert hat, daß sie im Gegensatz zu den revolutionär eingestellten Sportgenossen diese verbrecherische Spaltungs- und Schädigungspolitik ihrer in mehreren Jahrzehnten mühsam aufgebauten Organisationen zulassen werden, ohne sich zu rühren. Wir sind im Gegenteil überzeugt davon, daß diese alten, ehrlichen Arbeitersportler gemeinsam mit unseren Genossen den Kampf um den Bestand der Arbeitersportvereine aufnehmen werden. Das Reichsbanner, die Knüppelgarde der Hindenburg-Republik, ist und bleibt ein Gegner der freien Arbeitersportbewegung.

Das 13. Kreis-Turn- und Sportfest in Bernburg

Zum 13. Male feiern die Arbeiter-Turner und -Sportler des 2. Kreises vom Arbeiter-Turn- und Sportbund in der Zeit vom **8. bis 10. Juli** dieses Jahres ihr Kreisfest. Der 2. Kreis umfaßt die Provinz Sachsen, die Freistaaten Anhalt und Braunschweig und zählt etwa 40 000 Mitglieder. Die Turner und Sportler haben sich diesmal das reizende Saalestädtchen Bernburg als Festort auserwählt. Die Vorarbeiten sind im vollen Gange und überall findet das Fest weitestes Entgegenkommen der Behörden.

Nun liegt es an den Mitgliedern, daß sie das Fest auch wirklich so gestalten, daß die Arbeiter-Sportbewegung im Kreisgebiet damit Ehre einlegen kann. Dazu ist in erster Linie eine starke Beteiligung der Kreisvereine notwendig. Wir hoffen und erwarten, daß das Fest eine schöne und große Demonstration für den Gedanken der Leibesübungen in der Arbeiterschaft wird. Nicht ein Fest wie die früheren soll gefeiert werden, nicht nur sollen die Mitglieder zusammenkommen, um im Festtrubel einige vergnügte Tage zu verleben, sondern sie sollen alle wirken für den Gedanken der Körpererziehung in der Arbeiterschaft. Darauf kommt es bei diesem Feste an. Auf dem über 35 000 Quadratmeter großen, landschaftlich schön gelegenen Vorwärts-Platze, den sich die Vereinsmitglieder in jahrelanger mühevoller Arbeit aus einem Schutt- und Ascheabladeplatz hergerichtet haben, sollen Tausende von Turnern und Turnerinnen zu den Freiübungen Aufstellung nehmen, die Sportler und Spieler werden ihn als Kampfplatz benutzen, in der Vorwärts-Badeanstalt und in den kühlen Fluten der viel besungenen Saale werden die Wassersportler ihre schöne Brauchkunst zeigen. Daneben werden auch noch auf den anderen Spielplätzen der Vereine die Fußball- und Turnspieler sich tummeln. Dann sollen in einer Masse, wie sie das alte Saalestädtchen noch nicht gesehen hat, sich Tausende im festlichen Zuge bewegen, um durch ihre Masse Zeugnis abzulegen von der Kraft und Stärke, die der Arbeiter-Sportbewegung innewohnt. Das alles ist nur dann erreichbar, wenn aus allen Gauen des Kreisgebietes die freien Turner, Turnerinnen, Sportlerinnen und Sportler zu diesem Ehrentage nach Bernburg eilen, und wenn sie alles tun, um die dortigen Vorführungen zu einer gewaltigen, eindrucksvollen Kundgebung zu gestalten. Hohe Teilnehmerzahlen und glänzende Leistungen muß das Fest aufweisen. Darum, Ihr Arbeiter-Turner und -Sportler aus der Altmark, aus Braunschweig, Magdeburg und dem Harzgebiet, aus dem Mansfeldischen und Industriegebieten von Halle und Bitterfeld, rüstet und übt zum Kreisfest in Bernburg!

2. Kreis, 6. Bezirk. Werte Sportgenossen! Unser 13. Kreisfest rückt immer näher. Es ist nun unsere Aufgabe, daß sich alle Jugendleiter jeder Gruppe unseres Bezirks heranmachen an die Jugend und aufklärend wirken. Was bedeutet unser Kreisfest für die Arbeiterjugend? Sportgenossen! Spart zum Kreisfest. Gründet innerhalb Eurer Vereine eine Reisesparkasse. Jugendgenossen und -genossinnen! Tausende müssen in Bernburg erscheinen. Aber man wird fragen, woher nehmen wir die Mittel zur Fahrt? Sportgenossen! Das kann durch Tellersammlungen geschehen beim Vergnügen, durch Anträge bei der Gemeinde und durch Werbeabende. Auch werden wir vom Jugendausschuß uns an die Behörde wenden, um für unsere Jugend etwas herauszuholen. Darum, Sportgenossen, helft mit an der Bewegung und spart nach Bernburg, dann wird eine Demonstration geschaffen, die uns als Sportler und Klassenkämpfer zum Siege führt.

Ich ersuche alle Jugendleiter der Gruppen, zu melden, wer der Leiter der Jugend ist, damit ich den Bezirk in Jugendabteilungen einteilen kann.

Grumbach, Unterröblingen a. See, Obmann des Jugendausschusses 2. Kreis, 6. Bezirk.

Zur Frühjahrsstafette „Rund um die Wasserdörfer" am 3. April Start und Ziel: Sportplatz Zangenberg

Alle technischen Leiter der Gruppe Zeitz sind auf diese Stafette nochmals besonders verwiesen. Stellt Euren Turn- und Sportbetrieb besonders auf diese unsere nächste Veranstaltung ein. Denkt an den Beschluß des Gruppentages. Vereine, welche die Veranstaltung der Gruppe nicht besuchen, können auf keine Unterstützung von ihr rechnen. Die Aufstellung und Durchführung der Stafette verlangt einen guten Ordnerdienst. Jeder Verein ist verpflichtet, drei Ordner zu stellen. Turn- und Sportwarte, beachtet das vorstehende, damit eine gute Durchführung der Stafette möglich ist. Meldeschluß ist der 27. März.

Herm. Seidel, Zangenberg, Leipziger Straße 30.

Magdeburger Resultate

Fußball

Sturm 07 — Eintracht 02 0 : 0. Sturm Schönebeck — Borussia 2 : 2.
Sportfreunde — Eintracht Süd 2 : 1. Barleben — Neuhaldensleben 3 : 2.

Handball

Ermsleben — Schönebeck 9 : 1. Buckau — Sturm 07 3 : 0.
Diesdorf — Sudenburg 4 : 1. Südost — Ottersleben 2 : 6.

Kartelle

Arbeiter-Sport- und Kulturkartell Wolfen

Sitzung am 6. April, abends 7.30 Uhr, bei Heese. Eingeladen sind die Vertreter der SPD., KPD., des Reichsbanners, der roten Frontkämpfer. Tagesordnung: Präsenz, 1. Mai, Vereinsangelegenheiten, Verschiedenes.

Fußball

Die erwarteten Resultate

Unsere Vorschau ist bis auf ein Spiel komplett eingetroffen. Nur **Bruckdorf** überraschte von der angenehmen Seite, indem mit 3 : 3 **Teutonia** einen Punkt lassen mußte. **Fichte Ammendorf** wahrte seine Form, knapp unterlag **Trotha** mit 4 : 3. **Viktoria** holte mit Hangen und Bangen ein 1 : 0 gegen **Minerva**. **Cröllwitz** gewann in **Nietleben** mit 5 : 2. **Gröbers** nützte den eigenen Platz weidlich aus, denn **Giebichenstein** ließ mit 2 : 1 die Punkte. **Fichte** holte sich in **Zörbig** eine Niederlage von 5 : 1. Der angesetzte Schiedsrichter fehlte. **Teicha** schlug **Sportbrüder** mit 4 : 0.

Tabelle der Serienspiele 1. Klasse

1. Gruppe						
Cröllwitz	4	4	—	—	15 : 4	8 : 0
Fortuna	2	2	—	—	8 : 0	4 : 0
Minerva	4	2	1	1	8 : 5	5 : 3
Viktoria	4	2	—	2	4 : 7	4 : 4
Giebichenstein	4	1	1	2	7 : 9	3 : 5
Gröbers	4	1	—	3	3 : 11	2 : 6
Askania	4	—	—	4	5 : 14	0 : 8
2. Gruppe						
Zörbig	5	4	1	—	17 : 4	9 : 1
ASC.	4	3	—	1	16 : 3	6 : 2
Wörmlitz	4	2	2	—	10 : 3	6 : 2
Fichte, Halle	5	2	—	3	12 : 16	4 : 6
Teicha	5	1	1	3	8 : 11	3 : 7
Sportbrüder	5	—	—	5	2 : 28	0 : 10
3. Gruppe						
Fichte, Ammendorf	5	5	1	—	23 : 9	9 : 1
Lettin	4	3	1	—	13 : 4	7 : 1
Teutonia	4	1	1	2	8 : 9	3 : 5
Trotha	4	1	—	3	19 : 14	2 : 6
Sportlust	4	1	—	3	7 : 19	2 : 6
Bruckdorf	5	1	1	3	10 : 27	3 : 7

Zörbig 1. — Fichte 1. 5 : 1 (0 : 0)

Zörbig verschießt in der ersten Halbzeit einen Elfmeter. Nach der Pause fiel Fichte dem Tempo zum Opfer. So kommt Zörbig in gleichen Abständen zu fünf Erfolgen. Fichte konnte nur eins entgegensetzen. Verschiedenen Spielern wäre zu raten, mehr Ruhe auf dem Spielfelde zu wahren.

Viktoria 1. — Minerva 1. 1 : 0 (0 : 0)

Zwei gleichwertige Mannschaften stellten sich dem einwandfreien Schiedsrichter zum Serienspiel. Die gegenseitigen flotten Torbesuche scheiterten an den guten Hintermannschaften. Minerva verschießt in der ersten Halbzeit einen Elfer. Nach Wechsel dasselbe Bild. Man glaubt an ein Unentschieden. Aber ein nicht berechneter Ball des Torhüters von Minerva wird acht Minuten vor Schluß durch Nachsetzen von Viktoria zum einzigen Tore verwandelt.

Bruckdorf 1. — Teutonia 1. 3 : 3

Bruckdorf liegt gleich nach Anstoß in Führung, drei Minuten vor Halbzeit gleicht Teutonia aus. Nach Wechsel flottes Spiel. Br. geht abermals in Führung. Teutonia gleicht nach gutem Stürmerspiel wieder aus. Nachdem längeres Mittelfeldspiel, bis es dem Linksaußen von Br. gelingt, die Führung an sich zu reißen. Durch groben Fehler der Verteidigung von Br. stellt Teutonia das Schlußergebnis her.

Spieltournee in Lettin

Zum Stiftungsfest hatte VfB. Lettin ein großzügiges Programm ausgearbeitet. **Dölau 1.** spielte gegen **Aschersleben 1.**, das erst nach Verlängerung mit 1 : 0 für D. gewonnen werden konnte. Das zweite Spiel **Lettin 1. — ASC. 1.** endete 2 : 1 für den Jubilar. Das Entscheidungsspiel gewann Dölau mit 2 : 0. Lettin gab einen eifrigen Gegner ab. Lettin 2. — Dölau 2. 1 : 0. Lettin 3. — Dölau 3. 1 : 4. Lettin Jugend — Dölau Jugend 1 : 2.

Bruckdorf 1. Jugend — Teutonia 1. Jugend 1 : 1 (0 : 1)

Der Anstoß von Bruckdorf wird von Teutonia abgefangen und Teutonia zieht vor des Gegners Tor. Die darauffolgende Flanke von Links verwandelt der Mittelstürmer Teutonias zum ersten Tor. Der Anstoß von Bruckdorf bringt dieselben vor des Gegners Tor. Der linke Verteidiger Teutonias lenkt den Ball aus zur Ecke. Dieselbe wird scharf geschossen, aber von dem kleinen Teutoniaer Torwart blendend abgewehrt. Teutonia zeigt noch nicht das richtige Paßspiel, wie es Bruckdorf zeigte. In der 17. Minute die erste Ecke für Teutonia. Kurz darauf die zweite. Zur Halbzeit 1 : 0 für Teutonia. Nach Anstoß offenes Spiel, bis es dem Mittelläufer von Bruckdorf durch Fernschuß in der 36. Minute gelingt, den Ausgleich zu treten. In der 50. Minute spielt sich Teutonias Halbrechter gut durch. Das siegbringende Tor scheint sicher, aber knapp neben dem Pfosten geht der Ball ins Aus. Fünf Minuten vor Schluß Hand im Strafraum von Teutonia. Der darauffolgende Elfmeter für Bruckdorf konnte den Sieg bringen. Doch der scharfe Schuß wird von Teutonias Torwart blendend gemeistert. Kurz vor Schluß noch eine Ecke für Teutonia, die nichts einbringt. Bald darauf ertönt der Schlußpfiff. Das Spiel wurde scharf, aber fair von Anfang bis Ende gespielt.

Sportlust 2. — Teutonia 2. 0 : 7. Trotha 2. — Bruckdorf 2. 4 : 0. Zörbig 2. gegen Fichte 2. 5 : 0. Teicha 2. — Diemitz 1. 0 : 0. Viktoria 2. — Minerva 2. 3 : 1. Viktoria 3. — ASC. 3. 7 : 3. Trotha 3. — Radewell 3. 2 : 1.

Viktoria 1. Jugend — Minerva 1. Jugend 8 : 0. Sportlust 1. Jugend — Viktoria 2. Jugend 4 : 2. Bruckdorf 1. Jugend — Teutonia 1. Jugend 1 : 1. Trotha 1. Jugend — Teicha 1. Jugend 5 : 1. Zörbig Jugend — Fichte 1. Jugend 2 : 7. Zörbig 9 Mann. Ammendorf 1. Jugend — Fichte 2. Jugend 1 : 2.

Mitteldeutsche Spielvereinigung, 2. Kreis, 8. Bezirk

Am 2. April, abends 8 Uhr, findet im Bitterfelder „Gesellschaftshaus" eine Bezirksvorstandssitzung statt. Die Tagesordnung lautet wie folgt: 1. Bericht von der Kreisfußballausschußsitzung vom 27. März. Genosse Paul Chemnitz. 2. Bericht von der Berichterstatterobleutesitzung vom 27. März. Genosse Willi Pahl. 3. Eingänge. 4. Verschiedenes.

H. Pahl.

Auswahlspiele am 15. April finden aus technischen Gründen in Greppin statt. Jugendspiel 12.30 Uhr Sandersdorf — Greppin 8, Wolfen 3 kombiniert. 1.30 Uhr Schiedsrichterelf — Niemegk 1., erstere weißes Hemd. 3 Uhr A- gegen B-Mannschaft, A: Bezirksdreß, B. stellt Greppin die Dresse. Die Spieler schwarze Hose. Greppin sorgt für Platzaufbau, Bälle, Linienrichter. Kassierer stellen je einen: Bitterfeld, Holzweißig, Wolfen, Niemegk, Sandersdorf, Petersroda. Paß als Ausweis. Jeder Genosse hat sich eine Stunde vor den Spielen im Lokal Schmidt, Greppin, zu melden. Am Karfreitag, 15. April, Spielverbot im 8. Bezirk.

A-Mannschaft: Quade (Holzweißig), Röthling, Kunze (Sandersdorf), H. Pahl (Bitterfeld), Hedderoth (Holzweißig), W. Pahl (Bitterfeld), P. Mittmeier (Holzweißig), Wittann (Gräfenhainichen), W. Stoye (Roitzsch), Jaskowsky, Dahle (Holzweißig).

B-Mannschaft: G. Chemnitz (Wolfen), R. Esche (Niemegk), O. Schack (Wolfen), A. Jänicke (Roitzsch), Erbig (Wolfen), Säuberlich, Kleinert, Fr. Pahl (Greppin), Schimansky (Greppin), Penk (Bitterfeld), Naumann (Greppin). Ersatz: Fischer (Holzweißig), Mennicke (Greppin), Großkopf (Wolfen), Trojahn (Sandersdorf).

Strafen sind bis 10. April an Hugo Braun, Bitterfeld, Wolfener Straße 18, einzusenden, sonst Disqualifikation. Spiel 48, Kautsch, Annaburg, 3 Mk., § 67, Abs. 1. Punkte erhält keiner. § 45. Spiel 37, Greppin 2 Mk. § 67, Abs. 2. Spiel 38, Holzweißig 2 Mk. § 67, Abs. 2. Wittenberg 5 Mk. § 67, Abs. 3. Punkte erhält keiner. Spiel 45. § 36 erhält Greppin 2. die Punkte. Spiel 26 und 36 Petersroda 4 Mk. § 67, Abs. 2. Spiel 50. § 39 erhält keiner die Punkte. Spiel 52. § 39 erhält Sandersdorf die Punkte. Spiel 47. §§ 36, 67, Abs. 3. Möhlau 10 Mk. Gabriel (Petersroda) 3 Mk. § 67, Abs. 1. Wittenberg Jugend zurückgezogen. Punkte kommen in Fortfall. Bezirksspielausschußsitzung am 9. April im Gesellschaftshaus Bitterfeld. Funktionäre, erscheint pünktlich 8 Uhr. Geladen werden: 9 Uhr Spielführer (Sandersdorf 1.) sowie Roitzsch 1., Röder und Härthe (Sandersdorf), Mittmeier. 9.30 Uhr Böhme (Greppin), Spielführer (Sandersdorf 1. — Petersroda 1.), evtl. sonstige Zeugen im Spiel der 2. Mannschaften. 10 Uhr Krislak (Sandersdorf), Spielführer (Wolfen 1. — Petersroda 1.) sowie O. Schack, Albrecht, Kirchhoff, O. Rast, E. Rast (Wolfen), O. Schumann, K. Zeidler (Petersroda). Zeugen können die Vereine für alle drei Verhandlungen bringen. Paß als Ausweis nicht vergessen.

Paul Chemnitz, Obmann.

2. Kreis, 8. Bezirk. Wie üblich blieben auch diesen Sonntag Ueberraschungen nicht aus. Abermals mußte der Bezirksmeister eine Niederlage von Niemegk mit 1 : 3 einstecken. Trotzdem Niemegk mit vier Mann Ersatz spielte. Die größte Ueberraschung brachte Bitterfeld, indem sie sich von Petersroda mit 1 : 3 schlagen ließen. Bitterfeld mit zehn Mann. Niemegk 2. — Bitterfeld 2. 5 : 3.

Handball

Fichte 1. — Othello 1. 2 : 2. ABB. 1. — Sch. Ammendorf 1. 2 : 2. Bruckdorf 1. gegen Naundorf 1. 1 : 3. Minerva 1. — Achilles 1. 7 : 2.
Fichte 2. — Delitzsch 1. 9 : 0. Minerva 2. — Eisdorf 1. 4 : 3.

Osmünde 1. — Schwimmer 1. 0 : 4. Osmünde 1. hatte hier im Freundschaftsspiel Schwimmer 1., die in der kommenden Serie als 1. Klasse spielt. Das Resultat enttäuschte, da der Ball allen beiden Mannschaften gut von der Hand ging. Der Torhüter Osmünde versagte vollständig und hat 3 Tore auf sein eigenes Risiko zu nehmen. Der Schiedsrichter war einer der besten.

Othello 2. — Diemitz 1. 4 : 1 (6 : 3). Vorstehende Mannschaften lieferten sich ein flottes Spiel; doch merkte man sofort, daß bei D. zwei Mann fehlten. O. konnte bis Halbzeit vier Treffer buchen, dem D. nur einen entgegensetzen konnte. Bei O. fand sich die Mannschaft gegen die früheren Spiele besser zusammen. Nach Halbzeit legte sich D. mächtig ins Zeug, was noch zwei Treffer einbrachte für D. O. sandte auch noch zwei ein. Der Schiedsrichter leitete das Spiel gut.

Othello 3. — Adler 2. 2 : 0. Adler trat nur mit acht Mann an. Kurz vor Halbzeit verließ ein Mann das Spielfeld und brach der Schiedsrichter das Spiel mit 2 : 0 für O. ab. Fichte 3. — 09 1. 3 : 0.

Osmünde 2. — Schwimmer 2. 0 : 1. Schwimmer 2. ging verdient mit dem Sieg vom Platze. Es möge Osmünde gesagt sein, bei kommenden Spielen nicht mehr so zerfahren zu spielen. Der Sturm möge eine bessere Aufstellung nehmen. Daß kein höheres Minus für Osmünde heraussprang, hat Osmünde seinem Torhüter zu verdanken. Sonst war das Spiel fair und einwandfrei.

Osmünde Jugend — Schwimmer Jugend 4 : 0.

Schwerathletik

Arbeiter-Athleten-Bund, 5. Kreis. Sitz Halle a. d. S.

Um die Mitteldeutsche Meisterschaft im Gewichtheben stehen sich am Sonntag, 3. April, vormittags 10 Uhr, im „Volkspark" folgende Mannschaften gegenüber: Berlin, Gera, Halle, Magdeburg und Kassel. Allen Vereinen, die ihre Kreise vertreten und Kreismeister sind, geht ein guter Ruf voraus, ganz besonders ist hier Berlin zu nennen, welche wohl zurzeit Deutschlands beste Mannschaft ist. Alle Rekorde werden von Berlin gehalten, so daß sich eine derartige Konkurrenz schon verlohnt anzusehen. Näheres folgt.

Am Freitag, dem 1. April, 8½ Uhr, findet eine Kreisvorstandssitzung in Petzholds Restaurant, Charlottenstraße 19, statt, wozu der Bezirk sowie die Vereinsvorstände mit je ihren technischen Leitern zu erscheinen haben. Grund: Mitteldeutsche Meisterschaften am Sonntag, dem 3. April, im „Volkspark". Ich bitte alle Vereine, Quartiere freizumachen für die fremden Sportgenossen und in der Sitzung Adressen abzugeben.

I. A.: **Georg Wittig, Kreisleiter.**

Vereinsmitteilungen

Germania-Felsenfest. Am Dienstagabend 9 Uhr werden alle Vorstands- und Ausschußmitglieder gebeten, im Vereinslokal zu erscheinen zwecks außerordentlicher Sitzung. [175

Mitteldeutsche Meisterschaft im Gewichtheben

Folgende Mannschaften kämpfen am Sonntag, dem 3. April, im „Volkspark" um obigen Titel:

Berlin, Halle, Gera, Kassel, Magdeburg.

Deutschlands beste Gewichtsheber am Start.

Anfang vormittags 10 Uhr.

Die Kreisleitung 5. Kreis Arbeiter-Athleten-Bund. Wittig.

Vom Koloß von Rhodos

dem Namen für ein riesiges Bildwerk des Altertums, spricht mancher, ahnend, daß jener vielleicht eins der sieben Weltwunder gewesen. So groß war er, daß die Bavaria oder die Freiheitsstatue oder die Niederwald-Germania ihm höchstens bis ans Knie reichten. Was der Koloß von Rhodos unter den Kolossalbildwerken der Welt bedeutet, das ist unsere neue

Greiling-Juwel zu 6 ₰

unter den Qualitäts-Zigaretten. In ihr haben wir eine sorgfältigst erprobte neue Mischung aus besten türkischen mit ergänzenden mazedonischen Tabaken verwirklicht. In unserer neuen Goldfoliepackung ist diese Zigarette vor jedwedem Austrocknungsprozeß behütet. Es ist selbstverständlich, daß diese Packung, die den festesten Verschluß für den kostbaren Inhalt darstellt, zugleich in den Herstellungskosten so erniedrigt wurde, daß alles Augenmerk der Güte des Tabaks zugewendet werden konnte.

Unsere Schwarz-Weiß-4 ₰ und Auslese-5 ₰

sind überall in Deutschland rühmlichst bekannt. Sie gehören zu den wenigen führenden Marken. Ihre hervorragende Qualität ist unbestritten. Es gibt keine besseren Zigaretten in diesen Preislagen. Der von Monat zu Monat steigende Umsatz beweist es.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019270328-16/fragment/page=0008

Merseburg-Leuna-Querfurt

Jungfront voran!

Heran! Heran!
Wir woll'n die ersten sein, die roten Fahnen tragen,
Voran! Voran!
Wir wollen die alte Welt in Staub zerschlagen!
Wir greifen an.

Wir Eisenfront, wir rote Jugend,
Wir pfeifen auf Moral und Tugend
Der bürgerlichen Klerisei.
Straße frei!

Wir zieh'n voran mit roten Liedern,
Mit roten Fahnen. Wir sind die ersten.
Wir rütteln an den Kettengliedern,
Wir reißen, reißen bis sie bersten!

Hinweg, Ihr Heuchel-Philantropen,
Ihr frommen Popen,
Ihr Diplomaten, Advokaten,
Mit Eurem Lug und Trugverträgen.
Wir trau'n nur unseren Hammerschlägen!

Viel tausend Hämmer sollen fallen
In Eure angstverzerrten Fratzen,
Bis Eure Schlösser, Eure Hallen,
Eure Bäuche auseinander platzen.

Wir woll'n die rote Fahne schwingen!
Wir woll'n das rote Kampflied singen!
Wir sammeln uns, Jungfront herbei!
Wir marschier'n, marschieren!
Straße frei!

Walter Troppenz.

Was ein Direktor nicht glaubt — — —

Betriebsratssitzung. Es handelt sich um die Neueinstellung von Arbeitern und die Herabsetzung der Arbeitszeit auf acht Stunden.

Der Direktor (im gereizten Tone): „Was Sie da verlangen, kann keineswegs der Wille der Gesamtbelegschaft sein. Da sind so ein paar Schreihälse im Betrieb, denen es zu wohl geht. Sonst heißt es immer, der Lohn sei zu gering. Jetzt verlangen Sie eine Verminderung der Arbeitszeit. Das ist doch eine Lohneinbuße von sechs Stundenlöhnen! Das verstehe ich nicht."

Der Betriebsrat: „Sie sinn im Irrtum, wenn Sie glaum, unsere Forderung ist von Scheiern uffgestellt. Unsre Kollegen denken, es sei mit 46 Stunden Arbeit die Woche genug. Es steh'n doch in janzer Teil Maschinen un Schraubstöcke leer. Da könn' janz ut noch eine Reihe neue Leute einjestellt wern."

Der Direktor (höhnisch): „Und die Rentabilität des Betriebes? Da ja, die kümmert Sie nicht. Die Hauptsache sind Ihre geradezu irsinnigen Forderungen."

Der Betriebsrat: „Um die Rentabilität des Betriebes scheint es mich so schlecht zu stehen. Ich meine 32 Prozent Dividende sinn ne deutliche Sprache. Und dann sinn mir ja in erschter Linie die Interessenvertretsng der Belegschaft. Mir sinn der Meinung, die 32 Prozent sinn nich zuletzt durch die neunstündige Arbeitszeit un den niedrigen Lohn herausgekomm."

Der Direktor (aufbrausend): „Nun hören Sie mit Ihrem Gewäsch auf! Sie reden schon wieder vom niedrigen Lohn und wollen noch weniger arbeiten. Ich glaube nicht, daß unsre Leute alle so denken. Ich will mit ihnen selbst reden."

Der Betriebsrat: „Ich verwahre mich zunächst dagegen, daß Sie meine Worte als Gewäsch bezeichnen. Denn: die Forderungen sinn die Forderungen der Gesamtbelegschaft. Es steht Ihnen frei, heute nachmittag im Speisesaal zur Belegschaft zu reden. Dort können Sie sich selber überzeugen, daß es so is."

Der Direktor (sich erhebend): „Ich komme!"

Nachmittags. Die Belegschaft ist im Speisesaal versammelt. Der Direktor erscheint.

„Sie haben durch den Betriebsrat Forderungen stellen lassen, die nicht nur für uns unerfüllbar sind, sondern auch dem gesunden Menschenverstand geradezu widersprechen." (Zwischenrufe: Schmus! Sie woll'n bloß nich!)

Der Direktor blickt scharf nach den Rufern: Selbst wenn wir könnten, dürften wir solche Forderungen nicht bewilligen. Uns geht das Wohl unsrer Arbeiter höher als — — — (Ruf: Un die Erwerbslosen?!) Es ist nicht meine Sache, die Erwerbslosen zu vertreten. Wir haben bisher mit Ihnen in Frieden gearbeitet. Ich hoffe, daß Sie auch diesmal vernünftig sind." (Ruf: Jib mir noch mals Wort!)

Betriebsrat: „Rede nur."

Ein junger Arbeiter: „Kollegen! Der Herr Direktor hat hier hervorgehoben, daß er bisher friedlich mit uns gearbeitet hat. Bei diesem Frieden hat die Firma 32 Prozent Dividende „erübrigt". Das heißt, daß ein Aktionär, der bloß für 5000 Mk. Aktien hat, genau so gut wie ich jede Woche seine 30 Mk. verdient hat, ohne sich zu quälen, wie ich und wie Ihr. Da wird es mir und Euch wohl klar: **Die Dividende ist so hoch, weil unser Lohn so niedrig ist.** (Beifall.) Wir haben bisher geschwiegen. Wir hatten Angst vor der Arbeitslosigkeit. Aber seht mal unsre Kollegen da draußen an. Seit Monaten sind sie ohne Arbeit. Wenn die sagen: „Ihr schuftet neun Stunden und wir haben keine Arbeit — schafft lieber eine Stunde weniger, dann können noch einige von uns eingestellt werden", dann haben sie recht und wir müssen uns schämen. Wenn der Herr Direktor sagt: „Wir können nicht!" dann sagen wir: Sie wollen nicht! Ist das wahr, Kollegen? (Zurufe: Jawohl, das ist wahr!) Wir wir haben genug entbehrt, jetzt sollen mal die Aktionäre auf ein paar Mark Dividende verzichten!" (Sehr richtig!)

Der Direktor verläßt kopfschüttelnd den Speisesaal, wobei er fortwährend murmelt: Unglaublich, unglaublich — — —

Drinnen aber beschließen die Arbeiter, von morgen an nach acht Stunden den Betrieb zu verlassen.

L—t.

Warme Herzen für die Darbenden

hat der Magistrat von Schkeuditz nicht

Recht eigenartige Anschauungen scheint unser Magistrat über Not und Bedürftigkeit zu haben, wie folgender Fall ja so recht drastisch nachweist. Ein hiesiger Einwohner, Kriegsbeschädigter, mit vier Kindern, der sich mühselig durch Hausierhandel recht und schlecht durchschlug, ist dadurch in Not geraten, daß man ihm für mehrere Hundert Mark Ware vom Rade gestohlen hat. Er konnte aus Geldmangel keine neue Ware kaufen und folgedessen nichts verdienen. Er versuchte nun irgendwoher eine entsprechende Beihilfe zu erhalten, aber nach langen Monaten erhält er von den betr. Instanzen in Merseburg den Bescheid: „Abgelehnt, weil nach Begutachtung des Schkeuditzer Magistrats Bedürftigkeit nicht vorliegt!"

Für 1927 kann er sich den beantragten Wandergewerbeschein wegen Geldmangels nicht einlösen, macht ein Gesuch an den Magistrat, diesen Betrag nur vorzuschießen. — abgelehnt!

Ein Zug kommt jetzt Ostern aus der Schule und kein Geld für das Nötigste ist da. Auf ein Gesuch an den Magistrat, um eine Beihilfe hierzu, erfolgt prompt wieder Ablehnung — weil nicht bedürftig . . . Ja, zum Teufel noch mal, **wann liegt denn nun eigentlich Bedürftigkeit vor?** Wenn erst alles verhungert ist, zum Selbstmord oder zur Selbsthilfe übergeht? Wenn ein Mensch ein Jahr lang nichts verdienen, Arbeit oder Unterstützung aber nicht erlangen konnte, ist der dann immer noch nicht bedürftig genug? — Muß das viele Geld, das der Flugplatz kostet, auf diese Weise mit eingespart werden? — Es ist wohl angebracht, wenn der Magistrat hier etwas weniger engherzig ist. Ein recht eigenartiges Licht wirft ein solches Vorkommnis auf die beiden SPD.-Magistratsmitglieder! Ist das noch Arbeiterpolitik. Freilich, die wissen nicht mehr, wie Not tut, sitzt man doch selbst in schönen Pöstchen! Darum Proleten, hört nicht nur die schönen Worte, sondern setzt diesen „Vertretern" auf die Finger, dann werdet Ihr diese Leute erkennen und ihnen den Rücken kehren. Stoßt zur roten Front, damit endlich mal Kehraus gemacht werden kann. Lest den „Klassenkampf"!

Lützen. Parteigenossen und -genossinnen! Am Sonnabend, dem 2. April, und Sonntag, dem 3. April, finden auch in unserer Verkaufsstelle die **Wahlen der Vertreter des Konsumvereins Merseburg** statt. Da die hiesige Filiale mit eine der größten Filialen des Konsumvereins Merseburg ist, müssen wir an diesen Tagen alle Kräfte anspannen, damit die Liste unserer Partei, mit dem Spitzenkandidaten Genossen Sämisch, einen großen Erfolg aufzuweisen hat. Vor allen Dingen ist es notwendig, daß unsere Genossen und Genossinnen **schon am Sonnabend zur Wahl gehen,** damit jeder am Sonntag noch zur Propaganda frei ist. Jeder Genosse und jede Genossin muß diese Woche noch benutzen, um für unsere Liste Aufklärungsarbeit zu leisten. Von der Ortsgruppe selbst findet am Freitagabend im „Bürgergarten" eine öffentliche Versammlung statt, wo zu dieser Vertreterwahl Stellung genommen werden soll. Agitiere ein jeder für guten Besuch dieser Versammlung, damit jedes Mitglied über die Bedeutung der Vertreterwahl aufgeklärt wird. Vor allen Dingen muß jedes Mitglied sein Mitgliedsbuch, welches bei der Wahl als Ausweis gilt, sofort in der Filiale abholen. Die Wahl findet am Sonnabend von abends 7 bis 9 Uhr und am Sonntag von vormittags 10 bis 1 Uhr statt. Die Wahl selbst findet in der Verkaufsstelle statt, wo jeder seinen Stimmzettel bekommt.

Tollwitz-Teuditz. Die Kirchenaustrittsbewegung macht seit der letzten Freidenkerversammlung immer größere Fortschritte. So sind seit dieser vor kurzem erfolgten Versammlung bereits **20 Personen aus der Kirche ausgetreten.** Hoffentlich erfolgt demnächst die Gründung einer Ortsgruppe für Freidenkertum und Feuerbestattung und hoffentlich ist es möglich, die Ausgetretenen auch zu „Klassenkampf"-Lesern zu machen.

Schkölen. Sittlichkeitsverbrechen. Der Handelsmann Wilhelm Landmann aus Kischlitz wurde am Dienstag verhaftet und in die Untersuchungshaft nach Naumburg abgeführt. Er wird beschuldigt, mit seiner jetzt 15jährigen Tochter seit längerer Zeit in unerlaubtem Verkehr gestanden zu haben.

Erfolge praktischer Kleinarbeit!

Neue „Klassenkampf"-Leser wurden gewonnen am Sonntag in

Piesteritz 70
Merseburg 25
Altranstädt 2
Wansleben 3
Erdeborn 4
Nietleben 3

Das sind treffende Beweise für die Richtigkeit unserer Behauptung, daß es allen Ortsgruppen möglich ist, neue Leser zu gewinnen. Das sind Beweise dafür, was erreicht werden kann, wenn Kleinarbeit geleistet wird.

Wo bleiben die Werbeergebnisse

von Eilenburg, Delitzsch, Falkenberg, Mühlberg, Weißenfels, Osterfeld, Naumburg, Bitterfeld, Eisleben, Hettstedt, Sangerhausen usw.?

Jede Ortsgruppe der KPD. und des RFB. muß bis 1. April neue Leser für den „Klassenkampf" gewinnen.

Das ist revolutionäre März-Pflicht!

Landwirtschaftliche Steuern

So mancher kleine Bauer schimpft aus tiefstem Herzen über die hohen Steuern und rennt als treuer Anhänger hinter dem Landbund her, ohne zu wissen, daß er die hohen Steuern nicht seinem Finanzamt verdankt, sondern seinem Landbund, dem er so treu wie ein gut abgerichteter Pudel nachläuft.

Der Finanzminister stellt nämlich nach dem Geldbedarf fest, wieviel Steuern jeder Stand, also auch die Landwirtschaft, aufzubringen hat. Damit nun nicht etwa dem Großgrundbesitz, der doch im Landbund allein zu bestimmen hat, zu viel Steuern auferlegt werden, haben seine wirtschaftlichen Beamten Ertragsberechnungen für die einzelnen Wirtschaftsgrößen aufgestellt und dabei sind diese Beamten zu dem sonderbaren Ergebnis gekommen, **daß ein landwirtschaftlicher Betrieb, je kleiner er ist, um so größere Reinerträge für den Morgen abwirft.**

Mitunter sind auch Sachen vorgekommen, die ein praktischer Landwirt überhaupt nicht begreifen wird, so zeigt z. B. nachfolgendes Beispiel, wie es mit der sogenannten Bauernfreundlichkeit des Landbundes aussieht.

Bei den Verhandlungen für Festsetzung des steuerbaren Einkommens in der Ostpriegnitz

für Wirtschaften von Morgen	Vorschlag des Finanzamtes pro Morgen Mk.	Vorschlag des Landbundes pro Morgen Mk.
	bei gutem Boden	
12	405	618
80	270	283
120	247	244
	bei mittlerem Boden	
12	329	598
80	225	265
120	206	216
	bei geringem Boden	
12	270	556
80	180	225
120	165	180

Diese Zahlen sind allerdings aus dem Jahre 1921, zeigen uns aber deutlich, wie der Landbund fortgesetzt **die meisten Lasten gerade auf die schwächsten Schultern der kleinsten Besitzer abwälzt.**

Auch für die Provinz Sachsen hatte der Landbund 1920 für den Gebrauch der Finanzämter derartige Ertragsberechnungen angestellt. Nach dieser Berechnung stellte sich das steuerbare Einkommen pro Hektar (vier Morgen):

(a unter günstigen Verhältnissen, b unter ungünstigen Verhältnissen)

Ort	Größenklasse 1—5 ha a	1—5 ha b	5—10 ha a	5—10 ha b	10—15 ha a	10—15 ha b	25—40 ha a	25—40 ha b	40—100 ha a	40—100 ha b
Naumburg	1665	1332	1615	1292	1515	1312	1265	1012	1195	956
Memleben	1695	1375	1645	1315	1545	1235	1295	1135	1225	979
Wiehe..	1730	1384	1680	1344	1580	1264	1330	1064	1260	1008
Kreis Torgau										
Mahitzschen	1110	888	1060	848	960	768	710	568	640	512
Sitzenroda	925	740	875	700	775	620	525	420	455	364
Döbrichau	900	720	850	680	750	600	500	400	430	344

Wenn wir dabei bedenken, daß die großen Wirtschaften den besten Grund und Boden haben, dann können wir die Verzweiflung begreifen, in die viele kleine Landwirte gerieten, wenn sie z. B. in Döbrichau auf Sandboden bei vielleicht 12 Morgen Besitz pro Morgen ein Einkommen von 900 Mark zu versteuern hatten, während das Gut bei seinem guten Boden nur pro Morgen 430 Mark zu versteuern hatte. Das hatten die kleinen Landwirte nur der Berechnung des Landbundes zu verdanken. Deshalb: Raus aus dem Landbund!

Praktikus, Torgau.

Aus Not falsches Geld gemacht. Am Freitag verhaftete die Leipziger Kriminalpolizei einen Mann aus Leipzig und seinen Schwager, die gestanden, aus **bitterer Not** seit Monaten falsche Fünfzigpfennigstücke hergestellt zu haben. Insgesamt dürften von den beiden Verhafteten 7000 Falschstücke hergestellt und in Verkehr gebracht worden sein.

Einladung der Sowjetgenossenschaften

an die deutschen Konsumgenossenschaften

Wie aus Moskau gemeldet wurde, hat der Allrussische Genossenschaftsverband „Centrosojus" die größeren Verbände des Internationalen Genossenschaftsbundes eingeladen, im Sommer dieses Jahres Delegationen zu den Sowjetgenossenschaften zu entsenden. Neben den Genossenschaftsverbänden Englands, Schwedens, Frankreichs, Oesterreichs, der Tschechoslowakei ist auch der Zentralverband deutscher Konsumvereine in Hamburg eingeladen.

Die Einladung des russischen Genossenschaftsverbandes an die deutschen Konsumgenossenschaften wird von jedem proletarischen Genossenschaftsmitglied auf das lebhafteste begrüßt werden.

Ist hiermit doch wieder einmal die Gelegenheit gegeben, freundschaftliche Beziehungen zwischen den deutschen und russischen Genossenschaften, die heute faktisch noch nicht vorhanden sind, herzustellen.

Bereits im Frühjahr 1922 hatten die deutschen Genossenschaftsreformisten die Möglichkeit, an einer Studienkommission des Internationalen Genossenschaftsbundes zu den russischen Genossenschaften teilzunehmen. Lediglich der Vertreter des deutschen Zentralverbandes, Heinrich Kaufmann, war es, der damals die Beteiligung an der Studienkommission ablehnte und auf dem Genossenschaftstag 1922 die „Begründung" dafür anführte, daß er es „persönlich ablehne, Gast der Sowjetregierung oder des Zentrosojus zu sein". Die Studienkommission des IGB. hat bereits damals gute Berichte über den Stand der russischen Genossenschaftsbewegung veröffentlicht.

In der Zwischenzeit sind bereits von allen wichtigeren Ländern des Internationalen Genossenschaftsbundes Delegationen bei den russischen Genossenschaften gewesen; so aus England, Oesterreich usw. Zwischen den russischen Genossenschaften einerseits und den übrigen Verbänden des IGB. sind gegenseitige wirtschaftliche Beziehungen hergestellt, wovon die Beziehungen zwischen den russischen und englischen Genossenschaften als die engsten und besten bezeichnet werden könnten.

Nur der deutsche Zentralverband hat wegen seines Antibolschewismus und Fanatismus keine Schritte zur Schaffung von wirklichen Wirtschaftsbeziehungen gemacht. Nach der offiziellen Angabe des Zentralverbandes in Hamburg sind noch im Jahre 1925 (die Zahlen für 1926 liegen noch nicht vor) für insgesamt 15 900 Mk. waren von den russischen Genossenschaften bezogen. In der gleichen Zeit wurden von Dänemark für etwa 4,8 Millionen Mark Waren abgenommen. Es ist bekannt, daß die Großeinkaufsgesellschaft verschiedene russische Artikel verkauft, die nicht direkt von den russischen Genossenschaften, sondern durch kapitalistische Kommissionäre gekauft werden.

Auch im IGB. haben die deutschen Vertreter noch immer ihre Machenschaften fortgesetzt, die russischen Genossenschaften auszuschließen, dabei sogar vor einer eventuellen Sprengung des IGB. nicht zurückzuschrecken und sogar mit dem Austritt der deutschen Konsumvereine aus dem IGB gedroht, „solange es unerträgliche, das Gastrecht schnöde mißbrauchende Gäste beherbergt". Wir erinnern hier auch nur daran, daß noch vor kurzer Zeit August Kasch in der „Konsumgenossenschaftlichen Rundschau" Faschismus und Bolschewismus verglich und wörtlich erklärte, „ihre Methoden gleichen sich wie ein Ei dem andern, und der ganze Unterschied besteht höchstens darin, daß am Faschismus noch etwas weniger Menschenblut klebt." (!!)

Jetzt ist durch die Einladung der russischen Genossenschaften **die Möglichkeit zur Aenderung der Politik des Zentralverbandes gegenüber den russischen Genossenschaften gegeben.** Die Leitung des Zentralverbandes muß sich entscheiden. Sie hat jetzt die Wahl auf Fortsetzung dieser Politik, die im Widerspruch zu den Interessen und Auffassungen der proletarischen Mitgliedschaft steht. Sie hat die Möglichkeit, den Antibolschewismus aufzugeben und wirklich enge Wirtschaftsbeziehungen mit den russischen Genossenschaften herzustellen und damit **die Interessen und Auffassungen der proletarischen Genossenschaftsmitglieder wahrzunehmen.** Es gibt keinen Zweifel, daß jedes proletarische Mitglied den letzten Weg für unerläßlich erachtet. Deshalb muß überall von der reformistischen Genossenschaftsbureaukratie eine klare Entscheidung zur Einladung der russischen Genossenschaften gefordert werden. Die Mitgliedschaft muß dafür sorgen, daß die Einladung vom Zentralverband angenommen wird und damit innige Wirtschaftsbeziehungen mit den russischen Genossenschaften hergestellt werden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019270328-16/fragment/page=0009

Weißenfels-Naumburg-Zeitz

Die ausländischen Arbeiter in der Provinz Sachsen

Der soeben vom preußischen statistischen Landesamt herausgegebene Nachweis über die in Preußen beschäftigten ausländischen Arbeiter hat die Tatsache ergeben, daß die 1925 gehegte Befürchtung eines weiteren Anwachsens dieser Arbeiter nicht eingetreten ist. 1913 erreichte Preußen mit 916 004 die Höchstzahl der ausländischen Arbeiter. Davon waren in der Industrie 551 371 und in der Landwirtschaft 364 653 beschäftigt. 1922 sank diese Zahl auf 223 334 (Industrie: 110 624, Landwirtschaft: 112 710) ging 1923 weiter zurück auf 176 114 (Industrie: 86 821, Landwirtschaft: 90 293) und erreichte 1924 den tiefsten Stand mit 140 691 (Industrie: 56 991, Landwirtschaft: 83 700). 1925 schnellte die Zahl wieder in die Höhe bis auf 207 058 (Industrie: 99 971, Landwirtschaft: 107 087) und ging 1926 wieder etwas zurück bis auf 185 711 (Industrie: 84 935, Landwirtschaft 100 776).

Die meisten dieser Arbeiter stammen aus Polen, der Tschechoslowakei und den Niederlanden. 1925 kamen aus Polen 106 927 Arbeiter (Industrie: 18 756, Landwirtschaft: 93 171), 1926 nur noch 94 975 (Industrie: 9971, Landwirtschaft: 85 004). 1925 kamen aus der Tschechoslowakei 38 120 Arbeiter (Industrie: 34 098, Landwirtschaft: 4022), 1926 nur noch 32 695 (Industrie: 28 138, Landwirtschaft: 4557). 1925 kamen aus den Niederlanden 22 878 Arbeiter (Industrie: 20 686, Landwirtschaft: 2192), 1926 nur noch 22 369 (Industrie: 20 054, Landwirtschaft: 2315). Auf die Provinz Sachsen kamen 1922: 29 657 ausländische Arbeiter (Industrie: 4105, Landwirtschaft: 25 552), 1923: 25 293 (Industrie: 3524, Landwirtschaft: 21 769), 1924: 23 285 (Industrie: 1613, Landwirtschaft: 21 672), 1925: 29 474 (Industrie: 2424, Landwirtschaft: 27 050), 1926: 27 727 (Industrie: 2055, Landwirtschaft: 25 672).

Demnach sind auch in der Provinz Sachsen die ausländischen Arbeiter zurückgegangen. Allerdings ist die niedrige Zahl von 1924 noch nicht wieder erreicht worden. Hoffentlich sinkt die Zahl angesichts der großen Arbeitslosigkeit in Deutschland noch weiter, denn nach dem Arbeitsnachweisgesetz vom 22. Juli 1922 sollen ausländische Arbeiter nur dann beschäftigt werden, wenn keine deutschen Arbeitskräfte vorhanden sind . . ., aber, da sie billige Arbeitskräfte sind, kehrt sich das Ausbeutertum nicht an diese Gesetze.

Abrechnung mit den Steigbügelhaltern der Reaktion

Glänzender Verlauf der öffentlichen Einwohnerversammlung in Zeitz — Trotz wüstester Volksbotenhetze ein überfülltes Haus.

Die Leute aus der Donalisstraße haben mit ihrer verlogenen Hetze, die sie anläßlich der Etatberatung in Zeitz gegen die Kommunisten veranstalteten, um ihr arbeiterschädliches Verhalten zu verdecken, gerade das Gegenteil von dem erreicht, was sie wollten. Das bewies die am Freitag stattgefundene öffentliche Einwohnerversammlung der KPD., die überfüllt war.

Es nützt der SPD. alles nichts mehr! Mag ihre Presse noch so sehr gegen die KPD. geifern,

die Zeitzer Arbeiterschaft erkennt immer mehr und mehr, daß der Weg der KPD. der einzig richtige ist, um die Arbeiterschaft aus dem Elend herauszuführen, in das sie durch die Schuld der SPD.-Führerschaft geraten ist.

In letzter Minute versuchte der „Volksbote" noch seine Schäfchen durch verlogene demagogische Schreibweise von der Versammlung abzuhalten. Auf unser sachlich gehaltenes Flugblatt wußten die Herrschaften nichts zu erwidern, denn an der ehernen Wahrheit bricht sich bekanntlich die Lüge immer das Genick. So glaubte man durch persönliche Beschimpfungen unserer Genossen sich aus der heiklen Situation herauszuwinden. Man warf unserm Genossen geistige Armut vor, getraute sich aber nicht, der geistigen Armut in der öffentlichen Versammlung entgegenzutreten. **Dadurch haben sich diese Leute selbst gerichtet.**

Man begeiferte unsere Genossen als Schädlinge der Arbeiterschaft! Nun, die Versammlung hat ihr Urteil darüber gesprochen, wo die Schädlinge der Arbeiterschaft sich befinden.

Meidet die KPD.-Versammlung, Andersdenkende werden in der Versammlung niedergebrüllt, schrieben die Bergholz und Franken in letzter Minute. Dabei wissen sie ganz genau, daß in allen KPD.-Versammlungen jedem Andersdenkenden unbeschränkte Redezeit gewährt wird. Sie wollen hinter diesem Geschimpfe nur ihre Feigheit und ihre arbeiterverräterische Politik, die der Arbeiterschaft gegenüber überhaupt nicht zu verteidigen ist, verstecken. Aber trotz des Geschreies sind die die Arbeiter mit dem Herzen bei der KPD.

Schon der Propagandaumzug, den der RFB. vom Altmarkt aus veranstaltete, war ein Beweis dafür, daß der Einfluß der klassenbewußten Arbeiter immer mehr und mehr steigt. Hunderte von Arbeitern bildeten Spalier, als der RFB. mit seinen Transparenten, die die Tageslosungen der Arbeiterschaft enthielten, durch die Straßen der Stadt nach dem Schützenplatz zog. Vor dem Schützenplatz sprach Kamerad Musch im Sinne der roten Jungfront und Genosse Gutjahr für den RFB., indem sie auf die Gefahren aufmerksam machten, die der Arbeiterschaft von seiten der Reaktion drohen.

Als erster Redner in der überfüllten Einwohnerversammlung sprach der Genosse Beuthan, Weißenfels, über die Korruption der Bourgeoisie und ihrer Lakaien, was er treffend an dem Weißenfelser Stadtskandal bewies. Seine Ausführungen zeigten das verfaulende republikanisch-parlamentarisch-kapitalistische System. Dann sprachen die Genossen Benkwitz, Hannemann und Köhler über

das Verhalten der KPD. bei der diesjährigen Etatberatung.

An Hand von zahlreichem Material und der nackten Tatsachen bewiesen sie, daß die Politik der Kommunisten die einzig richtige ist und daß die Politik der SPD. **schon längst nichts mehr mit Arbeiterpolitik zu tun hat.** Trotz öffentlicher Aufforderung war niemand von den SPD.-Führern der Magistratsmitglieder erschienen, um die Politik, die sie im Interesse der Bourgeoisie durchführen, zu rechtfertigen. Ein größeres Armutszeugnis konnten sich diese Leute nicht ausstellen. Selbst ihre eigenen Parteigenossen mußten das als Feigheit bezeichnen. Zum Schluß wurde folgende Resolution angenommen.

„Die am 25. März stattfindende überfüllte öffentliche Einwohnerversammlung hält die Politik der kommunistischen Stadtverordnetenfraktion für die einzig richtige, die im Interesse der werktätigen Bevölkerung hier in Zeitz durchgeführt werden muß, um die Not und das Elend der Arbeiterschaft auch nur halbwegs zu mildern. Die Einstellung der SPD.-Stadtverordnetenfraktion trägt nur dazu bei, die Notlage der werktätigen Bevölkerung noch weiter zu vergrößern und den Einfluß der Kapitalisten immer mehr und mehr zu stärken."

Die Resolution wurde einstimmig angenommen. Zum Schluß erklärten die kommunistischen Stadtverordneten, daß sie auch weiterhin in diesem Sinne arbeiten würden bis zum Sturze des kapitalistischen Systems. Die Versammlung war ein voller Erfolg für die KPD.

Amtsgericht Weißenfels vom 25. März 1927

1. Gegen eine Polizeistrafe hat der Werkmeister Otto Kürbitz gerichtliche Entscheidung beantragt. Er wird beschuldigt, seine Bühne in den städtischen Anlagen herumlaufen zu lassen. Er wird zu 6 Mark und Tragung der Kosten verurteilt.

2. Die Arbeiter Franz Bechstedt, Emil Lindemann und Otto Kahl aus Weißenfels werden beschuldigt, vorigen Herbst Pflaumen und Aepfel in der Lösauer Flur gestohlen zu haben. Da durch die Zeugenaussagen eine Schuld nicht nachgewiesen wird, wird der Termin zwecks Ladung weiterer Zeugen vertagt. — Viel Lärm um nichts!

3. Frau Anna Hühnerkropf, Selnau, wird beschuldigt, aus einem dem Bäckermeister Scheibe gehörigen Schranke mittels Nachschlüssels verschiedene Wäschestücke gestohlen zu haben, was durch die Zeugenaussagen einwandfrei nachgewiesen wird. Sie wird wegen schweren Diebstahls zu **3 Monaten Gefängnis** verurteilt. — Nach den Motiven zur Tat wird nicht geurteilt.

4. Der Kaufmann Ernst Dickens, Weißenfels, wird beschuldigt, vorigen Herbst auf der Promenade ruhestörenden Lärm verursacht zu haben. Da festgestellt wird, daß der Ruhestörer sein Freund war und für diesen die Verjährung eingetreten ist, wird das Verfahren eingestellt und der Angeklagte freigesprochen.

5. Der Arbeiter Max Dittmar wird beschuldigt, auf dem Rittergut Bachsfeld Felde Mist gestohlen zu haben. Durch die Zeugenaussagen kann das nicht festgestellt werden; es erfolgt deshalb Freisprechung. — Armes Rittergut, der Diebstahl macht Dich pleite — oder nicht?

6. Der Angeklagte Rudolf Förster, Leißling, wird beschuldigt, nach der Polizeistunde sich im Restaurant „Schöne Aussicht" aufgehalten zu haben. Er gibt selbst zu, sich in der Zeit von der Wirtsfrau Zigaretten haben geben lassen. Er wird mit 5 Mark Geldstrafe verurteilt. — Die Nachtruhe ist gerettet!

7. Der Chauffeur Helmut Rödig, Weißenfels, hat gegen ein Strafmandat von 3 Mark gerichtliche Entscheidung beantragt. Er wird beschuldigt, mit einem Kraftwagen die Ecke Saalstraße und Große Kalandstraße im schnellen Tempo ohne das vorschriftsmäßige Hupensignal befahren zu haben. Durch die Zeugenaussage ist bewiesen, daß der Angeklagte schuldig ist, er wird zu 20 Mark Geldstrafe und Tragung der Kosten verurteilt. — Armer Kerl.

8. Der Landwirt Walter Jahr, Prittitz, hat gegen ein polizeiliches Strafmandat von 3 Mark, weil aus seinem Gehöft Jauche auf die Straße gelaufen war, gerichtliche Entscheidung beantragt. Das Gericht verurteilte ihn zu 3 Mark und Tragung der Kosten.

9. Der Angeklagte Erich Leistner hat am 18. Dezember 1925 seinem Arbeitskollegen 50 Mark aus einem Spinde entwendet. Er ist geständig und wird wegen schweren Diebstahls zu 3 Monaten Gefängnis bei dreijähriger Bewährungsfrist bestraft. — Proleten sollten sich nicht gegenseitig bemausen.

10. Der Bäckermeister Arnur Pötsch, Weißenfels, wird mit 5 Mark bestraft, weil er vor 5 Uhr morgens sich in der Bäckerei beschäftigt hat.

11. Wegen Nichterscheinens des Angeklagten Göhler, Braunsdorf, wird der Termin vertagt und die zwangsweise Vorführung des Angeklagten beschlossen.

Zeitz. Der Sommerfahrplan wird in diesem Jahre Veränderungen bringen, die außerordentlich zu begrüßen sind. Auch die Camburger Strecke hat man endlich einmal mit berücksichtigt. Zum ersten Male wird die neue Stundeneinteilung angewandt werden. Von 12 Uhr mittags bis 12 Uhr mitternachts muß man jetzt durchlaufend zählen, also auch 13 bis 24. In der ersten Zeit mag das etwas schwer fallen, aber fortschrittlich ist es auf jeden Fall.

Auf der Camburger Strecke

wird der bislang nur Sonntags fahrende Personenzug 1193 vom 15. Mai ab auch werktäglich wie folgt verkehren: Ab Camburg 5.56, an Zeitz 7.24.

Neu eingelegt sind die Personenzüge 1185 und 1186, die allerdings nur zwischen Zeitz und Osterfeld fahren:

Ab Osterfeld 22.10, an Zeitz 22.42.
Ab Zeitz 22.21, an Osterfeld 22.03.

Personenzug 1181 wird im Sommer bereits 3.09 in Camburg abgelassen, so daß er künftig statt 5.09 schon 4.47 rechtzeitig zum Anschluß an den Leipziger Frühpersonenzug (ab 4.51) in Zeitz einrifft.

Auf der Geraer Strecke

fällt zwar der augenblicklich 9.23 abends hier abfahrende Zug von Mitte Mai ab weg, dafür werden aber drei neue Züge eingelegt werden, die folgende Verkehrszeiten haben:

	346	374
Ab Zeitz	16.30	22.43
ab Haynsburg	16.39	22.50
ab Wetterzeube	16.46	22.56
ab Crossen	16.56	23.04
ab Bad Köstritz	17.06	23.12
ab Langenberg	17.12	23.17
an Gera	17.19	23.23

	377
Ab Gera	23.50
ab Langenberg	23.56
ab Bad Köstritz	0.01
ab Crossen	0.07
ab Wetterzeube	0.17
ab Haynsburg	0.24
an Zeitz	0.31

Zwischen Naumburg und Teuchern

sind bis 15. 9. neu eingelegt Personenzug 984: ab Naumburg 9.02 an Teuchern 9.52 und Personenzug 985: ab Teuchern 10.20, an Naumburg 11.11. Es verkehren ganzjährig an allen Tagen statt nur bis 15. 9. und ab 16. 9. Mittwochs, Sonnabends und Sonntags der Personenzug 992: ab Naumburg 19.30, an Teuchern 20.21 und der zum Anschluß in Naumburg an den Beschleunigten Personenzug 895 früher gelegte Personenzug 991: ab Teuchern 20.39, an Naumburg 21.28.

Mansfeld-Sangerhausen

Selbstmord eines Oberfahrsteigers der Mansfeld A.-G.

Uns wird geschrieben:

Es ist angebracht, auf den Selbstmord des Oberfahrsteigers Ziervogel nochmals zurückzukommen. Es steht fest, daß Ziervogel sich in der Grube **eine Dynamitpatrone oder ein Hütchen in den Mund gesteckt** hat, so daß sein Kopf am Tatorte nicht zu finden war. Die Mansfeld A.-G. hat ihn dann auch ohne ihre Ehren — sonst gehen bei Unfällen immer 50 uniformierte Bergleute mit — nach dem Friedhof schaffen lassen, obwohl er etwa 40 Jahre lang einer der besten Helfershelfer in der Anhäufung ihrer Profite gewesen ist.

Warum aber hat sich dieser Oberfahrsteiger das Leben genommen? Davon schreibt keine bürgerliche Zeitung etwas. Wenn es ein einfacher Prolet gewesen wäre, hätte man sicherlich schon einen Grund gefunden. Ziervogel hat mehrere öffentliche Aemter in Siersleben bekleidet und es wird gemunkelt, daß er sich dabei hat verschiedene Unstimmigkeiten zuschulden kommen lassen. 3. hat eine große Familie und schickt seine Söhne alle auf höhere Schulen, so daß sein Haushalt allerhand Geld kostete, was er aber von seinem Einkommen nicht allein bestreiten konnte. Die Mansfeld A.-G. zahlt auch an ihre Beamten keine Riesengehälter. Trotzdem glauben die meisten, daß ein Arbeiter mit 14 bis 20 Mk. Wochenlohn ganz gut auskommen kann. Auch Ziervogel gehörte zu denen. Er war Bevorzugter für die Förderung und hat manchem Arbeiter bei geringem Gedinge schwer schuften lassen, und wenn der Monat um war, hatte der Arbeiter nichts verdient. — Es wird ihm auch nachgesagt, daß er gern einmal einen über das Maß trank. Die letzten acht Tage ist er z. B. niemals nüchtern zur Arbeit gekommen. Dies alles wird ihn wohl dazu getrieben haben, sich das Leben zu nehmen. Es wird ihm kein Prolet eine Träne nachweinen.

Der Kreistag für den Mansfelder Gebirgskreis

ist auf Mittwoch, den 30. März, nach dem Kreisständehaus in Mansfeld einberufen worden. Auf der Tagesordnung stehen folgende Punkte:

1. Vorlegung der Kreishaushaltpläne für 1927 zur Feststellung sowie Erstattung des Berichtes des Kreisausschusses über die Verwaltung und den Stand der Kreiskommunalangelegenheiten.
2. Aufnahme eines Darlehns bis zur Höhe von 70 000 Mark zum Zwecke des Neubaues einer Kreisstraße von Morungen nach der Kohlenstraße.
3. Wahl der Vertrauensmänner zur Auswahl der Schöffen und Geschworenen für das Geschäftsjahr 1928.
4. Zulegung der bisher zum Schiedsmannsbezirk Ermsleben gehörigen Rittergüter I und II und Domäne Ermsleben mit Conradsburg zum Schiedsmannsbezirk Siersleben.
5. Wahl von Schiedsmännern für bürgerliche Rechtsstreitigkeiten und Stellvertreter für die zusammengesetzten Bezirke.
6. Uebernahme einer selbstschuldnerischen Bürgschaft.
7. Verschiedenes.

Der Konsumverein für Sangerhausen und Umg.

hat seit Anfang März in Eisleben, und zwar in der Leuschnerstraße, wieder eine Warenabgabestelle eröffnet. Sie befindet sich in demselben Grundstück, in welchem schon während der Inflationszeit eine vorhanden war, aber aus wirtschaftlichen Gründen eingezogen wurde. Die Geldentwertung war auch hier nicht spurlos vorübergegangen. Jedem genossenschaftlich denkenden Verbraucher ist es nun geboten, seine Warenbedürfnisse dort zu befriedigen. Der Verwaltung des Vereins hat es immer daran gelegen, ihren Mitgliedern das Beste zu liefern. Der genossenschaftliche Grundsatz, gute, preiswerte Ware für die Mitglieder bereit zu halten, ist immer durchgeführt. Der Kampf gegen minderwertige Waren, aus denen nur Nachteile für die Verbraucher erwachsen, ist aufgenommen und wird durchgehalten. Das Prinzip der gewerkschaftlichen Vereinbarungen, um das alle Arbeitertreile tagtäglich kämpfen, wird gewährleistet. Das sind Dinge, über welche sich die Arbeiterschaft klar sein sollte. Wir wollen hoffen, daß auch dieser Warenabgabestelle deshalb das nötige Interesse entgegengebracht wird. Ja wir machen es deshalb auch allen Arbeitern zur Pflicht, ihre Waren nur im Konsumverein zu entnehmen.

In der heutigen Zeit ist es mehr denn je notwendig, dem Konsumverein die gebührende Aufmerksamkeit zu schenken. Nie sahen wir krasser die Bildung der Truste und Kartelle zu großen Kapitalkonzernen. Der Arbeiter und Verbraucher muß geschlossen sich diesen gegenüberstellen.

An uns allen liegt es, diese neu eröffnete Warenabgabestelle zu einer der besten des Konsumvereins für Sangerhausen zu machen.

Zeitz. Rote Hilfe-Sammlung. Am Freitag, dem 18. März, veranstaltete die Rote Hilfe eine Märzgefallenen-Feier. Die Veranstaltung war sehr gut besucht. Die mitwirkenden Vereine boten ihr Bestes. Zur Verfügung hatten sich gestellt der Arbeiter-Gesangverein „Liederhalle", die Mandolin-Guitarregesellschaft und die Körperkulturgemeinschaft Zeitz. Der Referent, Genosse Härtel, verstand durch seine Ansprache, den Anwesenden den Charakter der Roten Hilfe vor Augen zu führen. Dann wirkte sehr gut das Theaterstück „Oktobersturme", das im Sinne der Roten Hilfe gehalten war. Durch gute Rezitation wurde der Abend verschönt. In der Veranstaltung, die bis um ½1 Uhr dauerte, wurden mehrere Aufnahmen für die Rote Hilfe gemacht. Außerdem versuchten Hakenkreuzler oder ähnliches Gesichter, die Veranstaltung zu stören. Plötzlich wurde der Leiter des Abends an das Telephon gerufen mit dem Bemerken, der Genosse Benkwitz sei am Apparat. Am Telephon wurde gesagt, Benkwitz und noch andere Genossen würden auf dem Bahnhof von Hakenkreuzbanditen belagert, man sollte Leute aus der Versammlung zum „Aufräumen" schicken. Die Drahtzieher am Telephon glaubten, wir würden nun von der Bühne aus die Geschichte bekanntgeben. In aller Stille wurden 50 bis 60 Mann zur Streife ausgesandt. Die faschistischen Rowdys waren spurlos verschwunden.

Zeitz. Achtung! Falsche Fünfzigpfennigstücke! Seit einiger Zeit tauchen überall falsche Fünfzigpfennigstücke auf, die aus Messing gestanzt sind und das Münzzeichen A mit der Jahreszahl 1924 tragen. Die Fälschung ist zwar als gut gelungen zu bezeichnen, doch bei einiger Aufmerksamkeit auch vom Laien zu erkennen, und zwar an folgenden Merkmalen: 1. Vorderseite: Vor und hinter dem Worte „Deutsches Reiche" befinden sich 7 Zierpunkte in einem Kreise. Die Punkte sind bei echten Stücken gleich groß. Beim Falschstück ist der Punkt, welcher dem Buchstaben „H" in dem Worte „Reich" am nächsten liegt, viel größer als die anderen sechs Punkte hinter dem Worte „Reich". Bei den Punkten vor dem Worte „Deutsches" ist dies nicht der Fall. 2. Rückseite: Die Spitzen der Aehren, die nach dem Rande zu auslaufen, sind teilweise miklungen und daher nicht eingezeichnet oder mit der Hand mit einem scharfen Gegenstand nachgezogen, was sich in Ungleichmäßigkeit zeigt. 3. Rand: Der Rand ist hart und scharf, die Riffelung kantiger als bei echten Stücken.

Zeitz. Motorrad-Unfall. Am Donnerstagabend fuhr ein Motorradfahrer, von der Schädestraße kommend, nach der Eisernen Brücke zu, wo er die Böschung hinunter in die Elster sauste und sich eine Kopfverletzung zuzog. Anscheinend war der Mann stark betrunken, denn er lehnte jede Hilfeleistung ab. Auf solche Leute muß ganz besonders geachtet werden, denn durch sie kann das größte Unheil geschehen.

Zeitz. Wie lange noch? Die „Zeitzer Neuesten Nachrichten" haben sich zu einem Scharfmacherorgan übelster Sorte entwickelt. So schrieb vor kurzem diese Zeitung: „Als auf dem Bahnhof in Lichterfelde-Ost Nationalsozialisten zwei Dutzend Frontkämpfern eine kalte Abreibung besorgten, brachte es eine gewisse Presse in der Reichshauptstadt fertig, sich über die Nationalsozialisten zu entrüsten." **Kalte Abreibung** nennen diese völkischen Tintenkulis den organisierten Mord an der Arbeiterschaft. Aus den Zeilen spricht die direkte Aufforderung zum Arbeitermord und eine Verhöhnung der eigenen Arbeiterleser. Die Zeitzer Arbeiter sollen daraus ihre Lehren ziehen und ein zweites Mal nicht so gutmütig gegenüber solchen nationalistischen Rowdys verfahren. Wir wollen einmal sehen, wie den Skribenten der „Zeitzer Neuesten Nachrichten" die eine kalte Abreibung gefällt, wenn sie ihnen von der hiesigen Arbeiterschaft verabreicht würde. Wie lange noch wollen sich die aufgeklärten Arbeiter von diesem Hetzblatt verröhnen lassen?

Zeitz. Auszahlung der Militärrenten. Die Zahlung der Militärrenten findet am Dienstag, dem 29. März in der Jahn-Turnhalle statt. Wir erinnern daran, daß die Aprilbezüge nur gegen Abgabe der ordnungsmäßig ausgestellten und beglaubigten Jahresbescheinigung ausgezahlt werden dürfen. — Münzfälscher. Die Hersteller und Verbreiter der falschen Fünfzigpfennigstücke sind verhaftet worden. Ihre Werkstätte befindet sich in Leipzig. Einer der Münzfälscher hat vorübergehend hier gearbeitet.

Nasberg. Noch gut abgelaufen. Am Sonnabend beabsichtigte das Lieferauto der Firma Cappel den steilen Weg nach dem Waldhaus zu fahren. In der Mitte des Bergs kam das Auto ins Rutschen und fuhr rückwärts den steilen Berg hinunter. Nur durch die Geistesgegenwart des Chauffeurs wurde ein größeres Unglück verhindert. Der Weg ist nicht nur für Fuhrwerke, sondern auch für Fußgänger kaum benutzbar. Außerdem wird die Strecke von Ausflüglern viel benutzt. Was sagt die Nasberger Gemeindevertretung zu diesen Mißständen? Es ist bald schlimmer wie in Afrika bei den Scheffel-Mann-Negern.

Teuchern. Kleinrentner! Die Beglaubigung der Unterschriften auf den Invaliden-, Witwen-, Waisen- und Unfallrentenquittungen für den Monat April 1927 findet am Dienstag, dem 29. März, im Polizeibureau in folgenden Reihenfolgen statt: von 8 bis 9 Uhr vormittags Anfangsbuchstaben der Familiennamen A bis E, von 9 bis 10 Uhr F bis H, von 10 bis 11 Uhr J bis L von 11 bis 12 Uhr M bis Qu, von 2 bis 3 Uhr nachmittags R bis St., von 3 bis 4 Uhr Sch bis Z. Wegen Abwicklung eines regelrechten Verkehrs sind die angegebenen Zeiten genau einzuhalten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019270328-16/fragment/page=0010

Bitterfeld-Wittenberg

Spartalisten verraten sich nicht

Die Lehrer haben ihre Wut,
Der JSB. ihnen wehe tut.
Die Spartalisten — Schreck und Graus —
Stell'n auf den Kopf das Schulenhaus.
An jeder Ecke klebt ein Schild,
Das macht die Lehrer immer wild.
Da steht fünf Zentimeter groß:
Arbeiterkinder, reißt Euch los
Von den bekannten Prügelhelden
Herrn Meier, Schulte und von Stelten,
Da sieht man die Lehrer steh'n und schwitzen,
Sie möchten am liebsten zum Schutzmann flitzen.
Ein Flugblatt fand der Lehrer Schulte,
Mit roter Schrift auf seinem Pulte.
Herr Schulte wußt' nicht aus noch ein;
Er brüllte in die Klasse rein:
„Wer war der Lümmel? Müller, sprich!"
Der Müller sprach: „Das weiß ich nicht". —
Spartalisten verraten sich nicht.

Ein junger Genosse.

Gesundbeter Weißenberg und der gesunde Menschenverstand

e Arbeiter-Samariter-Kolonne Elster (Elbe) veranstaltete am ntag, dem 20. März, im Gasthof „Zum Schiffchen" eine öffent- Werbeversammlung. Auf der Tagesordnung stand „Ziel und k der Arbeiter-Samariter-Kolonne in Elster." (Referent Walter er, Kreisleiter) und „**Der Kampf gegen das Kurpfuschertum**" erent: Kolonnenarzt Dr. med. Margraf). Die Versamm- wurde um 2 Uhr eröffnet.

orauszuschicken ist, daß der Saal nicht so voll besetzt war wie ich, als der Gesundbeter Weisenberg dortselbst seine ertstunde abhielt. Da dem Vorsitzenden der dortigen Kolonne einiger Zeit von verschiedenen Vereinen aus Elster Schreiben ngen, mit dem Bemerken, doch das Wort „Arbeiter" in gemeine" Samariter-Kolonne umzutaufen, fühlte sich der Refe- W. Keßler veranlaßt, die Anwesenden über die Ziele und de des gesamten Arbeiter-Samariter-Bundes auf- iren. Er betonte die klassenmäßige Notwendigkeit eines solchen, och das werktätige Volk im übergroßen Maße in den Betrieben Gefahren der Unfälle ausgesetzt ist. Er betonte weiter, daß nur in den Betrieben seitens der Arbeiter-Samariter Unfälle den werden sollen, sondern auch bei allen öffentlichen Veran- ungen der Arbeiterklasse. Ganz besonders bei der Haus- und skrankenpflege haben sich die Arbeiter-Samariter bewährt. Als Referent diesen letzten Punkt anschnitt, machte sich eine Be- ung im Saal bemerkbar, und zwar von den Anhängern der senberg-Sekte. Sie befürchteten, daß es in Elster um ihre und Gesundbeteres Weisenberg Existenz ginge, welcher bis dato den en Ort Elster total verpestet hat.

ann erinnerte der Referent an die Krankentransporte der eiter-Samariter, was doch der Hauptgrund zur Gründung der onne Elster gewesen war. Dann erklärte er, daß im April die glieder der dortigen Kolonne ärztlich geprüft würden. Ganz nders ist hervorzuheben, daß, als der Referent des öfteren das t Sekte gebrauchte, sich die gläubigen Schäfchen des Weisen- beleidigt fühlten und verlangten, man solle sie mit — Ge- de titulieren.

ann hielt der Kolonnenarzt Dr. med. Margraf einen aus- ichneten Vortrag über das Kurpfuschertum. Er wies die An- nden auf den medizinischen Aberglauben hin, ins- ndere auf das Gesundbeten des Propheten Weisenberg, das Ge- sprechen der alten Weiber, die „Medizin" aus dem 6. und Buch Moses, kurz auf alles, was nicht zur Volksgesundung, ern zur Volksverdummung führt.

s hatte sich dann ein Mann gemeldet. Er behauptete, seit Jahren (?) an einer Krankheit (Geschwür in der Leber) zu en. Kein Arzt habe ihm helfen können. Es riet ihm nun and, einmal nach Berlin zum „Propheten" Weisenberg zu en. Er fuhr nach Berlin, und nun behauptete er in ganz be- erem Tone, in — fünf Minuten sei er von seiner Krankheit eilt gewesen.

ieber Leser! Du machst Dir nun keinen Begriff . . . Man im Saale nicht mehr gelacht, nein, die von Elster noch nicht tig Verarmten haben gesucht! Es kamen noch ähnliche Fälle Sprache, aber man hat nur an der Formalität solcher Leute ge- tstellt, daß jemand ein blindes Auge sehend gemacht oder ein eschossenes Bein wieder angewachsen sei, hat niemand geschildert. handelt sich hier höchstens um bedauernswerte eingebildete nke!

ie Versammlung konnte natürlich nicht im ordnungsgemäßigen tand weiterführt werden, da die Schäfchen von Weisenberg ihre mage dadurch verdecken, daß sie die Versammlung durch lautes fen störten. Wir bitten als Arbeiter-Samariter das werktätige k in Stadt und Land mitzuhelfen am Kampfe gegen das Kur- schertum. Werft nicht Euer sauer verdientes Geld den Kur- scherr für teure Rezepte in den Hals. Geht, wenn Ihr krank , zu einem praktizierenden Arzt, welcher durch jahrelanges idium Eure Krankheiten besser erkennt und heilt — als ein tig verkrüppelter Weisenberg, welcher sich als Messias vom nmelreich in Berlin niedergelassen hat.

Warum es verwahrloste Jugendliche gibt

Sitzung des Schulvorstandes von Pratau.

Der Vorsitzende hatte die Mitglieder des Schulvorstandes für nnerstag, den 24. März, zusammenberufen. Als Tagesordnung ren in der Hauptsache Bericht über eine neue Geschäftsanwei- g und Wohnungsbau für den Lehrer Lindemann, außer- Verschiedenes zu behandeln.

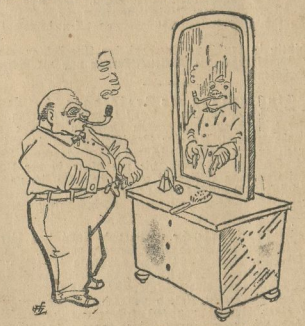
zum Punkt Geschäftsanweisung gibt der Vorsitzende die haupt- lichsten Punkte aus dieser Anweisung bekannt. Im Anschluß ran entspinnt sich eine Debatte über „die verwahr- ste Jugend". (Gemeint ist natürlich die Arbeiterjugend.) r Amtsvorsteher wird von dem Vorsitzenden darauf hingewiesen, öfteren die Tanzsäle kontrollieren zu lassen. Die Jugend unter Jahren ist also hiermit gewarnt. Unsere Genossen im Schul- stand brachten zum Ausdruck, daß die Jugend nicht schlecht ist, o soweit von einer Verdorbenheit der Jugend gesprochen werden ne, **die Ursachen dieser Verderbtheit in der kapitalistischen Wirt- ftsordnung begründet liegen und daß gerade diejenigen, die immer über die Jugend ereifern, eifrige Verfechter dieser Wirt- ftsordnung sind, praktisch also für die Jugend nicht das geringste ig haben.** Ueber diesen Punkt wird noch eingehender an derer Stelle gesprochen werden.

Eine rege Aussprache bringt auch der zweite Punkt, Bau einer ohnung für den Lehrer Lindemann. Zu diesem nkt lag eine schriftliche Erklärung der Kirchenväter vor. Aus ser Erklärung ist zu entnehmen, daß die Herren Kirchenväter ch wie vor auf dem Standpunkt stehen, daß das alte Schulhaus gentum der Kirche sei. Weiter können die Kirchenväter in dem sbau des Schulgebäudes für die Kirche keinen Vorteil erblicken, hl aber sehr viele Nachteile. Denn hätte der Schulvorstand bei Kirche nicht um Erlaubnis für den Ausbau des alten Schul- ules nachgefragt und vor allen Dingen enthalte der Schulvor- nd der Kirche noch immer 200 Mark vor. Des weiteren sei in m kommunistischen „Hetzblatt" ein Hetzartikel gegen den Kirchen- rstand erschienen.

Die Kirchenväter mögen sich aber beruhigen, es werden noch hrere derartiger Hetzartikel in dem kommunistischen Hetzblatt cheinen, sintemalen und alldieweilen der Vorsitzende der Kirchen- ter, der Herr Pfarrer in höchsteigener Person zu diesen Hetz- ikeln den Stoff liefert. Verraten können wir aber heute schon, ß der Hetzblattberichterstatter schon wieder einen Hetzartikel über e Hochzeit (nicht die Hochzeit zu Kana), die irgendwo und irgendwann einmal stattgefunden hat, bearbeitet. Wir empfehlen also fleißiges Studium des Hetzblattes in den nächsten Tagen!

Da die Schulgemeinde nicht die Mittel hat, ein eigenes Wohnhaus zu bauen, wird dem Lehrer Lindemann anheimgestellt, sich eine Wohnung zu suchen. Seine jetzige Wohnung gibt der Schulvorstand frei. Die Wohnräume sollen nach Freiwerden zu Schulzwecken verwendet werden.

Hier genau, wie in der Gemeindevertretung, Kurzsichtigkeit. Bei dieser Debatte entfuhr aber dem Landwirt Schmidt eine Aeußerung, die blitzartig die ganze Szene erhellte. Schmidt behauptet nämlich, daß, wenn schon die Gemeinde gebaut hätte, „doch wieder nur „kinderreiche Familien" untergebracht würden"! Hier liegt also der Hase im Pfeffer. **Weil es eine Wohnungsfürsorge für die ärmsten der Armen ist, deswegen wird sie abgelehnt.** Wenn Herr Schmidt weiter behauptet, daß wir gut Mittel bewilligen können, weil wir ja doch keine Steuern bezahlen, dann läßt sich schließlich von unserer Seite sehr leicht der Nachweis führen, daß dem Proletariat und den kleinen Landwirten, die nur wenige



Mietkasernenbesitzerarithmetik
10 Prozent Mieterhöhung = 20 Prozent Vermehrung des Leibesumfanges. 20 Prozent Mieterhöhung = 40 Prozent usw.

Morgen Land ihr Eigen nennen, jeder Pfennig Verdienst nachgerechnet und versteuert wird. Den Dienst, den man aber den Pratauer Steuerzahlern erwiesen hat, ist der, daß sie jetzt die Steuern aufzubringen haben dafür, daß andere Gemeinden, die nicht so kurzsichtig sind, sich Wohnungen schaffen! „Es wird eben abgelehnt!" sagt Schmidt. Ein brutales An-die-Wand-drücken der Minderheit! Es wird aber der Tag kommen, da das Mehrheits-Verhältnis anders ist. Hoffentlich wundern sich die Herrschaften dann nicht, wenn wir ihre eigenen Methoden anwenden.

Auf das Schreiben des Kirchenvorstandes wird beschlossen, der Kirche die ihr zustehenden 200 Mark, unter Abzug von 50 Mark, die die Kirche der Schule schuldet, zu überweisen.

Zum Punkt Verschiedenes werden 6 Mark für die Teilnahme an einem Handarbeitslehrgang bewilligt. Von einer Verfügung, die den Beginn des Handarbeitsunterrichtes schon vom 3. Schuljahre vorsieht, wird Kenntnis genommen. Auch hier hatte der Landwirt Schmidt Bedenken. Wahrscheinlich befürchtet er, daß dann die Kinder nicht mehr viel Zeit zu landwirtschaftlichen Arbeiten haben werden.

24-Stundenzeit auf dem Poststempel

Einheitliche Briefgröße erwünscht

Das Reichspostministerium hat die Postämter angewiesen, das Publikum in geeigneter Form auf die Wünsche der Post hinsichtlich der zukünftigen äußeren Ausstattung der Briefumschläge hinzuweisen. Zahlreiche Postämter haben darauf eingehende Merkblätter herausgegeben, wieder andere haben sich mit ihren Großkunden in Verbindung gesetzt und weitere Veröffentlichungen der Postbehörden sind nach dieser Richtung zu erwarten. Man erachtet es im Reiche des Ministers Schätzel von besonderer Wichtigkeit, daß von jetzt an alle Briefumschläge oben einen mindestens drei Zentimeter breiten, von Aufschrift und Ausdruck freien Rand tragen, damit genügend Platz für den Stempel und postalische Beförderungsvermerke bleibt. Für alle Angaben, die sich nicht auf die Beförderung beziehen, soll nur das linke Drittel des Umschlages vorbehalten sein.

Die Reichspost will darauf wirken, daß mit dem 1. Oktober dieses Jahres alle alten Briefumschläge, die nicht diesen Vorschriften entsprechen, aufgebraucht werden, und erwägt zurzeit Maßnahmen, in welcher Form dies ohne unnötige Härten zu erreichen ist. Wahrscheinlich wird zur gegebenen Zeit mit allzu hartnäckigen Gegnern persönlich verhandelt werden. Die Postbehörde will das Publikum überzeugen, daß die Befolgung derartiger Vorschriften lediglich im Interesse der Beförderung liegt, denn in Berlin gelangen täglich immer noch etwa 12 000 Postsachen an die Aufklärungsstelle, wo erst die genauen Anschriften festgestellt werden.

Die Stempelmaschinen mit durchgehendem Stempelaufdruck, die so ziemlich den ganzen oberen Rand bedecken haben sich übrigens nicht in dem erhofften Maße bewährt. Man führt daher zurzeit Maschinen mit sogenanntem Halbstempel ein, die etwa zwei bis drei nebeneinander aufgeklebte Briefmarken entwerten können. Bei den Stempelmaschinen ist auch die 24-Stunden-Zeit eingeführt, sie wird allmählich allgemein eingeführt werden. Im übrigen wird darauf hingewiesen, daß das vorteilhafte Format für die Postbeförderung eines Briefes der sogenannte Geschäftsbrief in der Größe von ungefähr 16½ zu 30 Zentimetern ist; ganz kleine Formate sind überhaupt nicht empfehlenswert.

Wittenberg. In einer gutbesuchten öffentlichen Versammlung in Muths Saal sprach am 24. März der Genosse Schröter (Halle). Das Thema war: „**Kriegsgefahr und Sowjet-Granatenschwindel**". Er sprach über die Ereignisse in China, machte auf die jetzigen Gefahren, die sich auf dem Balkan abspielen, aufmerksam. Genosse Schröter schilderte dann den Ueberfall der Faschisten in Lichterfelde. Er ermahnte die anwesenden Arbeiter, sich zusammenzuschließen, um nicht unvorbereitet zu sein. Trotz dieser ausgezeichneten Ausführungen, trotz Zusicherung unbeschränkter Redezeit und trotzdem alle Parteien vertreten waren, wagte es niemand, den Ausführungen entgegenzutreten.

Neues aus aller Welt

Familientragödie bei Trebsen

Eine Familientragödie hat sich gestern früh in Reichen bei Trebsen (Sachsen) abgespielt. Dort fand man gegen 7 Uhr früh die Schmiedemeistersehefrau Bellmann mit ihrer siebenjährigen Tochter erhängt vor. Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos. Die dreizehnjährige Frau hat zuerst ihr Kind und dann sich selbst aufgehängt. Die Frau dürfte in einem Anfall von Schwermut gehandelt haben. Ihr Mann hatte ihr vorgestern Vorhaltungen wegen einer Geldausgabe gemacht, die sich die Frau so zu Herzen genommen hat, daß sie ihr seelisches Gleichgewicht verlor und Todesgedanken über sich Macht gewinnen ließ.

Einen Bären hängen lassen

Der Reeder Viktor Schuppe, der Inhaber der gleichnamigen Reederei und der Automobilbetriebe Schuppe in der Hauptstraße in Berlin-Friedenau, ist am Freitag unter Zurücklassung von Verbindlichkeiten, die auf 1½ Millionen Mark geschätzt werden, geflüchtet. Der Gerichtsvollzieher, der eine Forderung von einigen tausend Mark einziehen wollte, mußte feststellen, daß Schuppe, nachdem er die gesamte Einrichtung seiner Villa verkauft hatte, das Weite gesucht hat. In den 1½ Millionen Mark betragenden „Verbindlichkeiten" hat der gute Mann ja einen anständigen Bären hängen lassen.

Einschränkung des Spirituosenhandels in Sowjetrußland

Der Volkskommissarenrat der RSFSR. hat einen Beschluß gefaßt, der den Verkauf von Spirituosen einschränkt.

Den Volkskommissarenräten der autonomen Republiken wie auch den Gebiets-, Bezirks-, Gouvernements- und Kreis-Exekutivkomitees wird das Recht gewährt, den Verkauf von Spirituosen an Feiertagen und zu Zeiten, wo nicht gearbeitet wird, ganz zu untersagen bzw. ihn am Vorabend solcher Tage in einzelnen Ortschaften zu verbieten.

Diese Verordnung bezieht sich auf sämtliche alkoholhaltige Getränke mit Ausnahme von Wein und Bier.

Propagandasäule des russischen Exports vor dem Reichsgericht in Leipzig

Entdeckung Professors Speranski

Professor Speranski, Leningrad, der seine Untersuchungen im Laboratorium des Mitgliedes der Akademie der Wissenschaften Prof. Powlow ausführt, hat eine wichtige Entdeckung auf dem Gebiete der Erforschung der Ursachen verschiedener Erkrankungen gemacht. In das Gehirn des Kranken wurde Diphtheritis- und Scharlachheilserum eingeführt, wobei gleichzeitig die Rückenmarkflüssigkeit abgesaugt wurde.

Nach den Versuchen an Tieren schritt Professor Speranski zu Impfungen bei schwerverlaufenden Scharlachfällen bei Kindern, wobei den Patienten von vier bis acht Gramm des Scharlachserums ins Gehirn eingeführt wurde. Die so behandelten Kinder genasen.

Prof. Speranski kam zu dem Ergebnis, daß die Krankheit, die den Organismus infiziert, stets im Zentralnervensystem wurzelt. Die Krankheitserscheinungen an den einzelnen Organen — wie Lunge, Hals, Magen — sind lediglich äußere Auswirkungen der Nervenerkrankung. Deshalb muß die Bekämpfung der Krankheit sich auf das Nervensystem und das Gehirn erstrecken.

Capablanca überlegen siegreich

Das Neuyorker Sechs-Meister-Schachturnier ist zu Ende gegangen. Die Schlußrunde brachte keine interessanten Partien. Die Paarung war Nimzowitsch gegen Vidmar, Marshall gegen Spielmann, Capablanca gegen Aljechin. Alle drei Partien wurden nach kurzem Kampf remis gegeben.

Somit hat Capablanca mit 14 Zählern in glänzender Weise den ersten Preis errungen. Seine Leistung wird in der Schachwelt mit Recht bewundert. Von Anfang an riß er die Führung an sich und hielt sie unerschüttert fest. Er hat keine Partie verloren. Aljechin ist mit 11½ Zählern, also im erheblichen Abstande, zweiter Preisträger geworden. Den dritten Preis gewinnt mit 10½ Zählern Nimzowitsch. Er ist der einzige von den Teilnehmern, der eine Zeitlang Chancen auf den ersten Preis hatte. Es folgen dann Vidmar 10, Spielmann 8, Marshall 6.

Ein Bürgermeister wegen Unterschlagung bestraft

Der jetzt seines Amtes enthobene Bürgermeister Kurt Toetleben aus Großenehrich wurde wegen Unterschlagung amtlicher Gelder zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. Im Gnadenwege wurde ihm Bewährungsfrist gegen Zahlung einer Buße von 300 Mark zugebilligt. Sein Gehalt hatte nicht gelangt.

Vom Kirchturm gesprungen

Eine junge Frau schlich sich am Mittwoch in die Giralda-Kirche in Sevilla ein, bestieg den Glockenturm und stürzte sich, um Selbstmord zu verüben, herab. Durch ihren Sturz wurden zwei Mädchen, die Töchter des Küsters, zu Boden geschleudert. Die eine Tochter wurde getötet, die andere schwer verletzt.

Folgen der Wohnungsnot

In der Hardenbergstraße in Leipzig wurde am Donnerstag die geschiedene Frau eines Telegraphenbeamten in der Küche ihrer Wohnung tot aufgefunden. Sie hatte ihrem Leben durch Einatmen von Leuchtgas ein Ende bereitet. Die Frau war schon längere Zeit von ihrem Ehemann geschieden, mußte aber gleichwohl mit diesem noch eine gemeinsame Wohnung teilen. Am Mittwoch war es nun zwischen den verfeindeten Eheleuten zu Auseinandersetzungen gekommen, die die Frau derart erregten, daß sie beschloß, ihrem Leben ein Ende zu bereiten.

Todessprung in die Elbe

Der Springer Lamberg, Hamburg, der von einem 54 Meter hohen Turm einen Sprung in die Elbe ausführen wollte, kam nicht wieder an die Oberfläche. Lamberg kam beim Abspringen nicht ganz glücklich ab, kippte in halber Höhe um, verlor das Gleichgewicht und schlug halb auf die Wasserfläche auf.

Für ihr Enkelkind gestorben

Um ihr Enkelkind vor dem Ueberfahrenwerden zu bewahren, lief die Ehefrau des Fleischermeisters Kirchner in Ichtershausen auf die Straße, riß das Kind vom Fahrweg, wurde aber dann von einem Auto angefahren. Die an sich leichte Verwundung führte den Tod der Hilfsbereiten herbei, da Wundstarrkrampf eingetreten war.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019270328-16/fragment/page=0011

Delitzsch-Torgau-Liebenwerda

Gemeindevorsteher im Dienste des Landbundes

Hat da letztens eine Wahl zur Landwirtschaftskammer stattfinden müssen, da die Periode für die bisherigen Beisitzer abgelaufen war. Ein Unglück für den Landbund war es, als bekannt wurde, daß außer der Landbundliste, welcher der vielbekannte Klöppig von Seelhausen vorstand, eine zweite Liste, genannt Bauernliste (angeblich etwas demokratisch angehaucht!) eingegangen war. Der Landbund mußte nun eine Agitation gegen die Bauernliste entfalten, um den Sieg an seine Fahne heften zu können. Was alles zur Durchführung der Agitation benutzt wurde, zeigt folgende Bekanntmachung eines Gemeindevorstehers, die wir im Wortlaut folgen lassen.

Bekanntmachung.

Der Vorstand des Kreislandbundes und der Vorstand der landwirtschaftlichen Kreisvertretung geben heute bekannt, daß am nächsten Sonntag zur Landwirtschaftskammerwahl der Wahlvorschlag II, Liste Klöppig, von seinen Mitgliedern gewählt werden soll. Außerdem wird zur Pflicht gemacht, daß alle Landbundmitglieder, soweit diese zur Wahl berechtigt sind, sowie ihre Ehefrauen restlos an der Wahl teilnehmen, damit die Zersplitterungsversuche der demokratischen Partei, die Landwirtschaft in zwei Lager zu spalten, zunichte gemacht werden. Dies zu erreichen, muß unsere Aufgabe am kommenden Sonntag sein und niemand darf fehlen.

Seelhausen, den 3. März 1927.

J. A.: **Klöppig**, Ortsschulze und Vorsitzender.

In mehreren Gemeinden ist heute noch gang und gäbe, daß Gemeindebekanntmachungen von den einzelnen Gemeindeangehörigen von Haus zu Haus weitergegeben werden müssen, im anderen Falle sie mit Strafe belegt werden. Wir fragen aber hiermit öffentlich den Landrat des Kreises Delitzsch, **wie kann es geduldet werden, daß Gemeindevorsteher ihr Amt in einer solchen Art und Weise mißbrauchen, wie es in vorstehendem Falle geschehen ist? Was gedenkt der Landrat gegen diesen Gemeindevorsteher zu tun?**

Was würde geschehen, wenn sich ein kommunistischer Gemeindevorsteher (die, nebenbei bemerkt, im Kreise Delitzsch mit der Laterne zu suchen sind, trotzdem der Kreistag in seiner vorigen Zusammsetzung eine Linksmehrheit hatte, und außerdem in der glücklichen Lage war, einen Sozialdemokraten als Landrat zu haben), derartige Späße leisten würde? Es wird Aufgabe unserer Genossen im Kreisausschusse sein, sich mit dieser Angelegenheit recht eingehend zu beschäftigen und **die Beseitigung dieses Mannes**, der schon des öfteren zu Klagen Anlaß gegeben hat, zu fordern. Den Einwohnern des Kreises aber rufen wir zu, sorgt dafür, daß in Zukunft Bekanntmachungen, welche nicht als gemeindliche zu betrachten sind, nicht mehr weitergegeben werden. Es ist Euer gutes Recht, derartige Angelegenheiten zu unterbinden. Sollten sich irgendwo Schwierigkeiten zeigen, so wende man sich sofort an den Konsumverein in Delitzsch. Die dortigen Genossen werden das weitere in die Wege leiten.

Ein vorzügliches Mittel, um Arbeit zu erhalten

Wie so überall, so hat auch die Gemeinde Seelhausen Arbeitslose zu verzeichnen, und zwar zwei, welche schon fast dreiviertel Jahr erwerbslos sind. Noch niemand hat sich für sie ins Mittel gelegt. Sie waren auf sich selbst angewiesen. Trotz vieler Bemühungen war es ihnen nicht gelungen, Arbeit zu erhalten. Auf einmal zeigte man lebhaftes Interesse für diese beiden Erwerbslosen, denn sie hatten das Recht für sich in Anspruch genommen, das Wohlfahrtsamt des Kreises anzugehen, um den einen, Familienvater von 9 Köpfen, einen Anzug zu gewähren, dem anderen, dessen Sohn Ostern die Schule verläßt, ebenfalls Kleidung und Schuhe zu geben, damit dieser seine Lehrzeit antreten kann.

Auf einmal erhielten sie durch den Gemeindevorsteher von seiten des Arbeitsamtes eine Bescheinigung, wonach sie sich auf dem Arbeitsnachweis in Bitterfeld melden mußten und auch Arbeit an der Bahn erhielten. Glaubt das Wohlfahrtsamt dadurch die Gesuche als erledigt und undiskutabel betrachten zu können? Niemand wird in der kurzen Zeit bis zur Schulentlassung in der Lage sein, das zur Beschaffung von Kleidung und Schuhe nötige Geld sich abzudarben.

Jeder Erwerbslose des Kreises Delitzsch wird sich befleißigen müssen, einen Antrag in dieser oder jener Form an das Wohlfahrtsamt zu stellen, damit auch er in den Genuß kommt, durch diese neue Methode Arbeit zu erhalten.

Die Rationalisierung der Kaufleute

In der „Delitzscher Allgemeinen Zeitung" lesen wir folgende Notiz:

„**Kaufmännische Lehrstellen.** Der Gewerkschaftsbund der Angestellten legt Eltern und Erziehern bei der Berufswahl ihrer Kinder und Zöglinge sechs wichtige Fragen vor, die wir hiermit veröffentlichen, da sie besondere Beachtung verdienen. Wissen Sie, daß es immer noch 300 000 stellungslose Angestellte gibt? Wissen Sie, daß durch die Rationalisierung der Betriebe die Zahl der Stellungslosen einen ständigen neuen Zuwachs erhält und daß die immer mehr zur Einführung kommenden Bureaumaschinen die gleiche Wirkung haben? Wissen Sie, welche Anforderungen an Können und Wissen der kaufmännische Beruf an die einzelnen Angestellten stellt? Wissen Sie, daß der kaufmännische Lehrling in vielen Lehrstellen eine mangelhafte Ausbildung erhält und des öfteren die Zahl der Lehrlinge im Verhältnis zu dem Personal viel zu hoch ist? Wissen Sie, daß in gar vielen Fällen der junge Mann und das junge Mädchen nach beendeter Lehre von dem gleichen Betrieb nicht weiter beschäftigt werden? Wissen Sie, daß nur Schüler in Frage kommen, die die besten Zensuren aufweisen können? Phlegmatische Naturen kommen nicht vorwärts! Bedenken Sie diese Punkte recht gründlich, ehe Sie ihren Sohn oder Ihre Tochter einen der kaufmännischen Berufe erlernen lassen und befragen Sie sich zuvor bei den kaufmännischen Berufsorganisationen."

Die Berufsorganisation der kaufmännischen Angestellten hat eine Frage bei den vielen Fragestellungen ganz außer acht gelassen, und zwar: Weiß die Berufsorganisation der kaufmännischen Angestellten nicht, worauf diese Auswirkungen der Rationalisierung zurückzuführen sind? Weil eine solche gewerkschaftliche Organisation keine Kampforganisation gegen, sondern eine Harmonieorganisation mit dem Unternehmertum ist. Weil diese Organisation sich nicht freigemacht hat von allen demokratischen Illusionen.

Darum hinein in den Zentralverband der Angestellten **zum gemeinsamen Kampf gegen die Rationalisierung** und zur Befreiung aller Unterdrückten!

Delitzsch. Einberufung des Kreistages. Der Kreistag des Kreises Delitzsch ist auf den 9. April einberufen worden. Aus den in dieser Sitzung zu erledigenden Vorlagen ist vor allem diejenige erwähnenswert, die eine Bewilligung von 146 334 Mk. als Kreisanteil zu den Hochwasserschäden des vergangenen Jahres fordert. Die Schäden im Kreise, die vor allem in der Muldeniederung bei Eilenburg entstanden waren, belaufen sich nach den amtlichen Feststellungen auf insgesamt 2 018 676 Mk. Den Kreistag wird ferner der schon lange projektierte Kleinbahnbau Delitzsch—Gleisen—Rackwitz beschäftigen.

Delitzsch. Rekordversuche. Tag und Nacht flog hier ein Flieger in Richtung Bitterfeld oder Leipzig vorüber. In den „Leipziger Neuesten Nachrichten" lesen wir dazu folgendes: Der bekannte Pesing-Flieger Schnäbele ist am Montagmorgen 7 Uhr von Dessau aus mit einem Junkers-Flugzeug aufgestiegen, in der Absicht, den bisherigen Rekord von 2300 Kilometern, unter Mitführung einer Nutzlast von 500 Kilogramm, zu verbessern. Schnäbele hat sich vorgenommen, die lange Flugbahn ohne Zwischenlandung in etwa 36 Runden zurückzulegen, bei denen die Wendepunkte in Dessau und auf dem Flugplatz in Mockau liegen. Die Wendemarke in Leipzig wird durch einen weithin sichtbaren weißen Kreis gekennzeichnet und befindet sich auf der Betonplatte der früheren Luftschiffhalle in Mockau. Bei Eintritt der Dunkelheit wird der zehn Meter Durchmesser fassende Kreis durch rote Lampen gebildet. Da der Flug auch die Nacht über andauert, wird der große Scheinwerfer auf dem Turm des Flugplatzhotels ununterbrochen in Tätigkeit sein. Für den Flug wird eine Maschine benutzt, die an dem Seeflugzeuge-Wettbewerb in Swinemünde teilgenommen hat. Zwecks des Dauerfluges ist die Erprobung eines neuen Brennstoffsparers, den die Junkers-Werke konstruiert haben. Schnäbele kommt bei seinem Rekordflug etwa aller 40 Minuten an die Wendemarke auf dem Mockauer Flugplatz. — Dazu hat die heutige Gesellschaft Zeit und Geld!

Torgau. Vor das Tribunal geschleppt. Wegen Widerstand und Beleidigung der Staatsgewalt hatten sich der Tischler P. K. und der Arbeiter M. B. vor dem Amtsgericht zu verantworten. Im September v. J. war es zu Reibereien mit einem Schupobeamten gekommen. Beide Angeklagte bestritten die ihnen zur Last gelegte Tat, so daß sich eine Vertagung erforderlich machte, um weitere Zeugen zu laden. Es handelt sich nur um kleinliche Dinge, man will aber, weil es sich um Arbeiter handelt, einen großen Prozeß machen.

Torgau. Dem Verdienst die Krone. Der Oberlandjägermeister Rentsch aus Torgau wurde zum Landjägeroberleutnant und Kreisleiter befördert. Endlich hat man dem Verdienst dieses Herrn Rechnung getragen. Wir erinnern nur an seine selbsamen Aussagen im Staritzer Prozeß, wo er nur die Arbeiter belastete und vom Stahlhelm nicht das Geringste gesehen hatte. Er erhielt dort sogar vom Landgerichtspräsidenten Freytag eine ernsthafte Rüge. Es wurde sogar empfohlen, in Zukunft seine eidlichen Aussagen objektiver zu machen. Dieser Mann ist also wegen seiner Arbeiterfreundlichkeit die Treppe hinaufgefallen.

Falkenberg. Feuer im Bauerngehöft. Das in der Lindenstraße gelegene Grundstück des Landwirts Schemmel war am 20. März in Feuersgefahr. Den Brandherd bildete die massiv erbaute Scheune. Das Feuer ist vermutlich durch Kurzschluß entstanden. Die Wehren verhüteten ein weiteres Umsichgreifen desselben. Beide Wohngebäude und der Stall blieben dadurch verschont. Der Viehbestand wurde rechtzeitig aus der Stallung gebracht. Die ganze Familie befand sich auf dem Felde. Es stellte sich heraus, daß das Wasser zum Speisen der Spritzen bei weitem nicht auslangt. Ein Ort mit 5000 Einwohnern und Wasserverhältnisse, wie sie in jedem Dorfe anzutreffen sind, ist kaum denkbar. Man muß im Eiltempo eine Wasserleitung schaffen.

Bad Liebenwerda. Gut abgelaufen. Am 25. März ereignete sich ein Autounfall beim Ueberfahren der Bahnsperre. Da der Zug noch nicht zu befürchten war, ließ der Schrankenwärter ein von Liebenwerda kommendes Auto passieren. Diesen Moment wollte ein zu gleicher Zeit von Winkel kommendes Auto zur Ueberfahrt benutzen. Um einen Unfall zu vermeiden, wollte es ausweichen und fuhr dabei in eine Ausschachtung, die man im Begriffe ist, zuzuschütten. Personen kamen nicht zu Schaden, aber der Chauffeur war durch den Schreck nicht mehr fähig, weiterzufahren. So mußte ein Chauffeur von der Firma Apel geholt werden, der dann das Fahrzeug nach Wittenberg zurückbrachte.

Hohenleipisch. Der Amtsvorsteher **Töpfer**, der früher der KPD. angehörte, aber wegen parteischädigenden Verhaltens ausgeschlossen wurde, verunglückte am 24. März abends dadurch, daß er, als er den Düllinger Berg mit dem Fahrrad hinabfuhr, einen Gabelbruch am Rade zu verzeichnen hatte. Das Vorderrad löste sich und Töpfer stürzte zu Boden. Töpfer erlitt dabei ernste Verletzungen am Kopfe und Gesicht und befindet sich in ärztlicher Behandlung.

Herzberg. Stadtverordnetensitzung am 18. März. Neueingeführt und verpflichtet wurde der Dachdeckermeister Arndt an Stelle des Kaufmanns Klammer, der sein Mandat niedergelegt hat (Liste gewerblicher Mittelstand). Die Mieten für die Wohnungen im städtischen Fünffamilienhaus werden heraufgesetzt um etwa 6 bis 8 Prozent, da die Verzinsung der Hauszinssteuerhypothek entsprechend heraufgesetzt ist. Der Errichtung von zwei Oelzapfstellen wurde zugestimmt und von einer Anerkennungsgebühr von je 50 Mk. jährlich abhängig gemacht. In den Schulvorstand der gewerblichen Berufsschule wurde der Schneidermeister Klage gewählt. Eine Bauzelle in der Katharinenstraße wurde dem Maurermeister Willich überlassen zum Bau eines Zweifamilienhauses. Für den erkrankten Nachtpolizeibeamten eine Vertretung zu schaffen, wird zugestimmt. Ueber die Instandsetzung des Mühlgrabens, der sich in einem trostlosen Zustand befindet und das Wasser der anliegenden Grundstücke nicht mehr aufnehmen kann, wird Klage geführt. Es soll versucht werden, baldmöglichst Abhilfe zu schaffen.

Auf Anregung gibt sodann der Bürgermeister eingehende Ausführungen über die sich in der Gründung befindliche Baugenossenschaft. Weiter gibt er bekannt, daß der Kreisausschuß dem Kreistag vorschlagen wolle, für die Unterhaltungskosten der Mittelschule an Stelle von 1200 Mk. eine jährliche Beihilfe von 3000 Mk. zu gewähren. Genosse König bezeichnet dies als noch zu wenig, da aus städtischen Mitteln für jeden Mittelschüler, trotz der bisherigen Beihilfe des Kreises, jährlich 106 Mk. aufgebracht werden müß, 40 Schüler sind keine Herzberger, sondern Kinder aus anderen Gemeinden des Kreises. Hierfür muß also Herzberg über 4000 Mk. aufbringen. Man muß dazu noch vom Kreistag erwarten, daß er die Beihilfe bedeutend erhöht. In der geheimen Sitzung wurde dann der Kauf einer Ackerparzelle im Gänsebusch beschlossen, und gegen die in Aussicht genommene Person für die Gegenbuchführerstelle in der Kämmerei, wurden keine Einwendungen gemacht.

Merzdorf. Volkstrauertag. Am vergangenen Sonntag hatte der hiesige Militärverein aus Anlaß des Volkstrauertages „gemeinsamen Kirchgang". Vor dem Abmarsch nach der Kirche, die etwa zu Fuß in einer halben Stunde zu erreichen ist, begann am Kriegerdenkmal der übliche Klomauk — Kranzniederlegung und eine „herzerzreißende" Gedächtnisrede des Vereinsvorsitzenden. Lieber Leser lache nicht, wenn wir schreiben, der Landarbeiter T. sprach, der Landprolete mit dem Hundegehalt. Nach der Rede erscholl aus mehreren Kehlen das herrliche „Morgenrot, Morgenrot". Die kaiserliche Fahne mit der geschwollenen Inschrift: „Mit Gott für König und Vaterland, für Kaiser und Reich", fehlte nicht. Nun, wir wissen, daß sich mancher von diesen Heloten, die da aufzogen, sich innerlich schämte, wenn er an seinen Arbeitskollegen vorbeiging. Ein Trost war es, daß nach der Zeremonie der Tag gut begossen wurde. — Wann werden diese Menschen einmal gescheit?

Achtung, Kommunistischer Jugendverband!

Bis zum 1. April muß jede Ortsgruppe die Teilnehmerzahl zum Reichsjugendtag angeben.

Folgende Ortsgruppen haben die Monatsberichtsbogen noch nicht eingesandt: Ermsleben, Kelbra, Eisleben Stedten, Hettstedt, Gerbstedt, Thondorf, Delitzsch, Dilben, Eilenburg, Jschortau, Glesien, Bitterfeld, Greppin, Holzweißig, Zörbig, Torgau, Elsterwerda, Dommitzsch, Wittenberg, Pieskeritz, Annaburg, Dobien, Plossig, Gräfenhainichen, Merseburg, Lützen, Querfurt, Mücheln, Neumark-Pedra, Kötzschen-Beuna, Weißenfels, Naumburg, Zeitz, Teuchern, Webau, Crossen, Kreischau, Granschütz, Breitenbach.

Jedes Mitglied muß verlangen, daß der Org-Leiter **sofort** den Berichtsbogen an die BL. abschickt. Ortsgruppen, die Berichtsformulare brauchen, sollen sich sofort melden.

Die Fragebogen über die Generalkontrolle sind bis jetzt nur von zehn Ortsgruppen eingesandt. Auch sie müssen der BL. sofort zugestellt werden.

Bezirksleitung
Org-Abteilung.

Wie wird das Wetter?

Wettervorhersage für das mittlere Norddeutschland: Abwechselnd bewölkt, ohne erhebliche Niederschläge. Temperatur nicht merklich geändert.

Für das übrige Deutschland: In Südwestdeutschland ziemlich heiter und trocken. Weiter im Nordosten stark bewölkt, aber Nachlassen der Niederschläge.

Briefkasten

Der Parteistempel muß unter jeder Arbeiterkorrespondenz stehen!

Verantwortlich Marianne Gundermann Halle a. S., für den redaktionellen Teil; für den Verlag und Anzeigenteil: Fritz Kroh, Halle a. S.

K·P·D

Bezirksleitung für Halle-Merseburg
Bureau und Kasse: Lerchenfeldstr. 14. Fernruf 21473. — Postscheckkonto Leipzig 107001. Artur Sämisch, Bezirks-Sekretär. Geschäftsstd: Täglich 9 bis 6 Uhr. Sonnabends nachmittags geschlossen.

Flugplatz. Dienstag abend 8 Uhr bei Weber wichtige Straßenzellen-Versammlung.

Unterbezirk Halle-Saalkreis

Ammendorf. Sitzung der Gemeindevertreterfraktion, UBV. und Zellenleitungen am Montag, 28. März, abends 7 Uhr, im „Viktoria".

Unterbezirk Merseburg

Lützen. Mitgliederversammlung Mittwoch, 30. April, 8 Uhr, im „Bürgergarten".

Unterbezirk Weißenfels-Naumburg-Zeitz

Weißenfels. Frauenversamml. Montag, 28. März, abends 8 Uhr, Gewerkschaftshaus.
Zeitz. Forstsetzung des Kursus Montag, 28. März, in der „Herberge". Referent Genosse Schröter.

Unterbezirk Delitzsch

Delitzsch. Sitzung sämtlicher Zellenkassierer am Montag, 28. März, abends 8 Uhr, im „Lindenhof" (Mittelzimmer).
Günthersig. Sitzung der Ortsleitung Dienstag, 29. März, abends 8 Uhr, im Gasthof. Referent Genosse Simon, Delitzsch.
Delitzsch. Mitglieder-Informationsabend Mittwoch, 30. März, abends 8 Uhr, im „Lindenhof". Bericht von Reichsparteitag. Referent Genosse Simon, Delitzsch.

Unterbezirk Bitterfeld-Wittenberg

Roßlau. Mitgliederversammlung Mittwoch, 30. März, abends 8 Uhr, in der Gemeindeschänke. Mitgliedsbuch ist mitzubringen.

Halle. Abteilung 1, Osten. Mittwoch, 30. März, abends 8 Uhr, bei Hübner, Abteilungsversammlung. Wichtige Tagesordnung. Alles Material bis Dienstag bei Abteilungsführer abrechnen zwischen 6 und 8 Uhr abends.
Halle. Abteilung 1, Osten. Spielleute. Dienstag, 29. März, abends 1/2 8 Uhr, im bekannten Lokal Neben.

Jungfront

Kameraden, rüstet zur Fahrt nach Magdeburg. Einzahlung des Fahrgeldes bei den Abteilungsleitern.
Halle. Abteilung 5, Zentrum. Rüstet für Magdeburg! Meldung bis Dienstag. Letzte Fahrgeldzahlung bis Freitag, den 1. April. Fahrpreis ohne Plakette 3 Mk.

Untergau Weißenfels

Jungfront

Weißenfels. Mittwoch, 30. März, abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus wichtige Jungfrontversammlung. Alle Kameraden müssen erscheinen.

Untergau Mansfeld (Seekreis)

Eisleben. Dienstag, 28. März, Kursusabend im „Volkshaus".

Untergau Mansfeld (Gebirgskreis)

Hettstedt. Dienstag, 29. März, Uebungsstunde der Schalmeienkapelle bei Kamerad Franz Pfeifer.

Untergau Wittenberg

Abteilung Pieskeritz. Dienstag, 29. März, abends 1/2 8 Uhr, Mitgliederversammlung bei Knape, Alt-Pieskeritz.
Abteilung Wittenberg. Mittwoch, 30. März, abends 8 Uhr, Mitgliederversammlung im Gewerkschaftshaus.

Unterbezirk Bitterfeld

Bitterfeld. Dienstag, 29. März, abends 8 Uhr, Mitgliederversammlung im „Gesellschaftshaus".

Unterbezirk Merseburg

Lützen. Mittwoch, 30. März, Jugendheim (Schloß) öffentliche Jugendversammlung. Thema: Der Sinn des Reichsjugendtages des KJVD. Heraus gegen Bürgerblock und Kriegsgefahr.

Unterbezirk Weißenfels

Gerbstedt. Mittwoch, 30. März, abends 8 Uhr, öffentliche Jugendversammlung bei Crohmener. Thema: Der Sinn des Reichsjugendtages des KJVD. Heraus gegen Bürgerblock und Kriegsgefahr.

Unterbezirk Weißenfels

Weißenfels. Heute, Montag, abend Sitzung der UBV. mit allen Ortsgruppenleitern und sämtlichen Funktionären von Weißenfels. Referent Genosse Fritz.
Zeitz. Dienstag, 29. März, Mitgliederversammlung.

Unterbezirk Torgau-Liebenwerda

Naundorf b. L. Mittwoch, 30. März, Gruppenabend. Thema: Wirtschaftskämpfe und Gewerkschaftsarbeit.

Achtung! Ortsgruppenvorstände der KPD! Gebt die Bestellung für Mai-Demonstrationskarten bald ab!

„Roter Frontkämpfer-Bund"

Adresse der Gauführung des RFB Halle-Merseburg: Fritz Brückner. Halle a. d. S., Große Klausstraße 10.
Bureauzeit des Sekretariats des RFB. vormittags 9 bis 1 Uhr, nachmittags 3 bis 7 Uhr. Mittwochs und Sonnabends von 9 bis 1 Uhr und 3 bis 8 Uhr abends. Postscheckkonto: Leipzig Konto Nr. 14 971. Fritz Brückner. Halle.

Halle. Dienstag, 29. März, abends 8 Uhr, im Bureau der Gauführung Sitzung der Abteilungsführer (pol. und techn.). In dieser Sitzung müssen endgültig die Meldungen betreffs Beteiligung in Magdeburg gemacht werden.

Untergau Halle-Saalkreis

Halle. Abteilung 3, Westen. Montag, 28. März, abends 8 Uhr, Abteilungsversammlung in der Produktiv-Genossenschaft. Funktionäre eine Stunde früher.
Halle. Abteilung 5, Zentrum. Dienstag, 29. März, abends 8 Uhr, Abteilungsversammlung bei Wätzel, Unteberg. Daselbst Meldung der Magdeburg-Fahrer.

Kommunist. Jugendverband Deutschlands

Bezirk Halle—Merseburg

Jugendsekretariat: Halle a. d. S., Lerchenfeldstr. 14
Fernruf 21473

Bis zum 1. April muß jede Ortsgruppe die Teilnehmerzahl zum Jugendtag angeben.

Unterbezirk Halle-Saalkreis

Halle. Propagandagruppe Montag abend 8 Uhr in der Produktiv-Genossenschaft Probe. Jeder bestimmte Genosse muß anwesend sein.
Halle. Dienstag Teilnahme am Lichtbildervortrag des Holz.-Verb.: „Der deutsche Wald" abends 8 Uhr im „Volkspark".
Halle. Mittwoch abend 8 Uhr in der Reichskrone, Saalberg, Musikübungsstunde.
Halle. Heute, Montag, abend 8 Uhr Propagandagruppe in Produktiv-Genossenschaft Probe. Jeder verpflichtete Genosse muß anwesend sein.
Halle. Dienstag Gruppenkassierer Abrechnungsabend von 7 bis 8 Uhr im Bureau.
Halle. Achtung, Mitwirkende an der Schulentlassungsfeier! Donnerstag, abends 8 Uhr, im „Volkspark", kleiner Saal, Generalprobe.
Ammendorf. Dienstag, 29. März, Monatsversammlung. Kauft Sparmarken zum Jugendtag!
Modelwitz. Dienstag, 29. März, Kursusabend.
Radefeld. Mittwoch, 30. März, Diskussionsabend.
Schkeuditz. Mittwoch, 30. März, Kursusabend.

Unterbezirk Delitzsch

Delitzsch. Mittwoch, 30. März, abends 8 Uhr, im „Lindenhof" öffentliche Jugendversammlung. Thema: Der Sinn des Reichsjugendtages des KJVD. — Heraus gegen Bürgerblock und Kriegsgefahr.

Roter Frauen- und Mädchen-Bund

Halle. Werbebezirk Westen. Versammlung am Montag, dem 28. März, abends 8 Uhr, im Lokal Hoffmann. Wichtige Tagesordnung. Erscheinen aller ist Pflicht.
Halle. Werbebezirk Osten. Versammlung am Dienstag, 29. März, abends 8 Uhr, bei der Gen. Steinbrecher, Am Winkel 10. Wichtige Tagesordnung.
Halle. Werbebezirk Norden. Versammlung am Mittwoch 30 März, abends 8 Uhr, im „Volkspark". Das Erscheinen aller ist Pflicht. Wichtige Tagesordnung.

Jung-Spartakus-Bund

Bezirksleitung: Halle-Merseburg
Halle a. d. S., Lerchenfeldstraße Nr 14

Halle. Montag abend 6 Uhr im „Volkspark" Versamml. der Bez. 3 u. 4 (Norden).

Bund der Freunde der JAH.

Landesausschuß Halle/Merseburg
Bureau: Halle, Gr. Steinstr. 16 5. pt. Teleph. 29150

Halle. Montag, 28. März, abends 8 Uhr, in der „Goldenen Kette" Mitgliederversammlung des Stadtteils Zentrum.

Inserenten! Fordert Offerten über Drucksachen ein.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019270328-16/fragment/page=0012

Klassenkampf

Kommunistisches Organ

für den Bezirk Halle-Merseburg mit der Illustrierten Arbeiter-Zeitung „Der Rote Stern"

Der „Klassenkampf" erscheint jeden Werktag nachmittag, außer Sonn- und Feiertag. **Bezugspreis:** frei Haus monatlich 2,30 Mark; durch die Post bezogen 2,00 Mark, ohne Zustellungsgebühr. **Verlag und Druck:** Produktiv-Genossenschaft für den Bezirk Halle-Merseburg, eGmbH., Halle, Lerchenfeldstraße 14.

Anzeigenpreis: 13 Pfennig für den Millimeter Höhe und Spalte; 70 Pfennig für Reklame im Textteil. Manuskripte zu richten nach Halle, Lerchenfeldstr. 14. Tel. 21045, 21047, 22251. Telegr.-Adr.: Klassenkampf, Halle. Bankkonto: Commerz- u. Privat-Bank, Halle. Postscheckkonto: Leipzig 106848 Fritz Kroh, Halle.

Einzelpreis 10 Pf. | Halle, Montag, 28. März 1927 | 7. Jahrgang * Nr. 73

Nach dem Blutbad in Nanking

7000 Menschen als Opfer des imperialistischen Wahnsinns
Ein Aufruf der Komintern

(Eig. Drahtm.) **Schanghai**, 28. März.

Im chinesischen Viertel herrscht wegen der Bombardierung und der Erschießung der chinesischen Bevölkerung in Nanking die größte Entrüstung. Auf den Straßen finden fortwährend Versammlungen und Meetings statt, wo die Redner die Massen aufrufen, sich an den Imperialisten zu rächen.

Nach den vorläufigen Angaben sind in Nanking über 7000 Menschen getötet und verwundet worden.

(Eig. Drahtm.) **Moskau**, 28. März.

Das Exekutivkomitee der Roten Hilfe erhielt nachstehendes Telegramm vom Komitee der Schanghaier Roten Hilfe:

„Vor einer Stunde sind unsere Vertreter aus Nanking zurückgekehrt, wohin sie zwecks Orientierung über die Lage entsandt waren. **Das Bombardement, das mehr als die Hälfte der Stadt völlig zerstörte, hat aufgehört.** In den letzten 10 bis 15 Stunden des Bombardements beschossen die Geschütze **unversehrte Stadtteile mit Brandgeschossen.** Nanking und die umliegenden Dörfer stehen in Flammen. **Verkohlte Körper liegen haufenweise in den Straßen und auf den Plätzen umher.**

Die Hoffnungen aller Werktätigen in China sind auf die **Hilfe des internationalen Proletariats gerichtet,** dessen Stimme die unerhörten Gewalttaten einstellen kann. Durch Euch richten wir an die ganze Arbeiterklasse und alle Werktätigen der Welt den Aufruf, mit allen Mitteln gegen die Willkür der Imperialisten, die dem chinesischen Volke am Vorabend seiner Befreiung den Todesschlag versetzen will, zu protestieren."

Verschärfung der Lage in Schanghai

London, 27. März.

Nach einer Reuter-Meldung aus Schanghai machen sich Anzeichen einer Reaktion auf das britisch-amerikanische Vorgehen in Nanking bemerkbar. Fremdenfeindliche Plakate werden an der Grenze der französischen Konzession angeklebt. Eine Studentenversammlung in Tschapei beschloß, daß Redner Ansprachen an die Volksmenge in den Straßen halten und die Beschießung Nankings durch britische und amerikanische Kriegsschiffe verurteilen sollen. Die Streitkräfte an der Grenze der internationalen und der französischen Niederlassung werden verstärkt. Am Rande der französischen Konzession sind Maschinengewehre in Stellung gebracht worden.

Neue japanische Kriegsschiffe nach China unterwegs

(WTB.) **London**, 28. März

„Daily Mail" meldet aus Tokio, daß, abgesehen von der bevorstehenden Entsendung weiterer japanischer Kriegsschiffe nach Tsingtau und Schanghai, auch 4 Panzerkreuzer, 17 Kreuzer, 19 Zerstörer und 7 Unterseeboote der japanischen Flotte eine Kreuzfahrt entlang der chinesischen Küste nördlich des Yangtse unternehmen. Im übrigen steht der Besuch 2 weiterer Panzerkreuzer, 8 Kreuzer, 23 Zerstörer und 12 Unterseeboote in den Häfen zwischen Amoy und Macao im Zusammenhang mit Manövern bevor.

Organisiert die Protestaktion gegen den imperialistischen Henkerkrieg

(Eig. Drahtm.) **Moskau**, 28. März.

Das **Exekutiv-Komitee der Kommunistischen Internationale** wendet sich an die kolonialen und unterdrückten Völker der ganzen Erde und ruft sie zum entschiedenen Protest gegen die imperialistischen Gewalttaten in China auf. Das Ekki richtet an alle Arbeiterorganisationen der Welt die Aufforderung, **einen energischen Kampf gegen den neu begonnenen Krieg, dessen Auswirkungen unübersehbar sein können, zu eröffnen.** Organisiert eine breite **Protestaktion gegen diesen frevelhaften Henkerkrieg!** Fordert die **unverzügliche Zurückziehung der Truppen aus China!** Verhindert mit allen Mitteln die **Entsendung neuer Truppen und neuer Munition!** Deckt auf Schritt und Tritt die Feigheit, Heuchelei und den Verrat derer auf, die das frevelhafte Spiel eines neuen Krieges durchführen! Es lebe die organisierte Abwehrfront gegen den imperialistischen Raubzug! Es lebe der Sieg des chinesischen Volkes!

(Eig. Drahtm.) **Leningrad**, 28. März.

In den Betrieben fanden stark besuchte Protestversammlungen gegen das Nankinger Blutbad statt. An die Versammlungen schlossen sich Massendemonstrationen an.

Die verurteilten Fememörder

Hemmungslose Arbe[illegible]

Immer weitere Verschlechterungen — Gew[illegible]

Der Bürgerblock zeigt bei der Schaffung des Arbeitszeit-Notgesetzes mit zynischer Offenheit seinen brutalen, arbeiterfeindlichen Charakter. Durch ein interfraktionelles Kompromiß der Regierungsparteien, also einschließlich des Zentrums, das dieser Tage zustandekam, erfährt selbst der erzreaktionäre ursprüngliche Regierungsentwurf

noch in allen entscheidenden Punkten weitere, kaum zu überbietende Verschlechterungen.

Während einerseits die Zentrumsführer in den christlichen Gewerkschaften radikale Reden für den Achtstundentag halten und dementsprechende Beschlüsse fassen lassen, vereinbaren sie andererseits mit den übrigen Kapitalsvertretern im Reichstag und in der Regierung

die gesetzliche Festlegung des Zehn- und Zwölfstundentages.

Nach sozialdemokratischem Muster wird auch in dem jetzigen Notgesetz auf Grund der Vereinbarung der Bürgerblockparteien in § 1 bestimmt, daß **„grundsätzlich" die achtstündige Arbeitszeit festgelegt wird.** Faktisch bedeutet aber der Bürgerblockentwurf die Festlegung des zehn- und zwölfstündigen Arbeitstages und der Schaffung von Möglichkeiten,

jederzeit den Arbeitstag noch weiter auf 14, 16 und noch mehr Stunden zu verlängern.

Ausdrücklich wird durch die Vereinbarung eine Aenderung des § 10 dahingehend vorgenommen, daß die zehnstündige Arbeitszeit ohne besondere Genehmigung überschritten werden darf, womit praktisch jegliche Grenze nach oben aufgehoben wird. Versuchte man anfänglich den Arbeitern die Ueberstunden durch zwingende Bestimmungen, daß alle Ueberstunden mit **Lohnzuschlag bezahlt werden müßten,** schmackhaft zu machen, so hebt die jetzige Fassung des Entwurfs **auch diese Bestimmungen zum größten Teil wieder auf.**

[illegible]ng!

[illegible]tstundentag?

[illegible]termassen von den [illegible]iten den Arbeitern [illegible]ur-parlamen- [illegible]u erringen und die [illegible]lich und in jeder [illegible]ADGB.-Führer nur [illegible] Nein; im Gegen- [illegible]rbeitermasse gegen- [illegible]Vorwärts" schreibt: [illegible]szeit-Notgesetz muß [illegible]etzen hervorrufen."

[illegible] nichts besseres zu tun, als nach Bekanntwerden der Vereinbarung des Bürgerblocks einen **neuen Beitelgang zum Reichsarbeitsminister zu machen,** als ob diese ekelhafte Kriecherei auch nur die geringste Verbesserung für die Arbeiterklasse bringen könnte. Die ADGB.-Vertreter wurden von dem Zentrumsminister Brauns offensichtlich so behandelt, wie es Kriecher und Lakaien verdienen. Sie bekamen einen Fußtritt, statt irgendwelcher Zusagen. Was aber machten die ADGB.- und AfA-Vertreter? Nach dem „Vorwärts" haben sie die Erklärung abgegeben, „daß der Entwurf der Reichsregierung für die gesamte Arbeiterschaft Deutschlands eine **grenzenlose Enttäuschung** (!!) bedeutet und sie der Reichsregierung alle Verantwortung für die unvermeidlich aus dieser Entscheidung der Koalitionsparteien sich ergebenden Konsequenzen aufbürden müssen".

Das heißt auf gut deutsch: Wir, die SPD.- und ADGB.-Führer haben alles getan, um die Arbeiterschaft einzuschläfern und passiv zu machen, wenn jetzt durch die weitere Verschlechterung der Arbeitszeit den Arbeitermassen die Augen aufgehen und sie zum entschlossenen und wirklichen Kampf um den Achtstundentag übergehen, so sind wir daran unschuldig. Die „Verantwortung" hat die Bürgerblockregierung.

[illegible]e im Fememord-Prozeß Wilms

[illegible]oll durch Amnestie aufgehoben werden

[illegible]nd mittag folgendes [illegible]nn, Klapproth [illegible]chen Mordes zum [illegible]z, den die Urteils- [illegible]ed wegen Anstiftung [illegible]ie Angeklagten von

Poser, Stantien und Budzinsky werden freigesprochen, da ihre Mitwisserschaft am Mord angeblich nicht nachweisbar ist.

Der Vorsitzende des Gerichts teilte am Schluß der Urteilsbegründung mit, daß das Gericht beschlossen habe, ein Gnadengesuch für die Verurteilten einzureichen.

*

Die Klassenjustiz hat es dieses Mal nicht gewagt, nach all den überzeugenden Beweisen, auch den **Verbindungsmann zwischen den Femebanden und dem Stab des Wehrkreiskommandos III, den Oberleutnant Schulz,** der schon einmal in Landsberg vor Gericht stand, und gegen den die Todesstrafe beantragt worden war, freizusprechen.

Aber der Nachsatz der Meldung über die Todesurteile zeigt, daß die Verurteilung eine Formsache ist und daß ihr die Amnestie auf dem Fuße folgen wird. Die anschließende Meldung über neue Amnestiegerüchte bestätigt diese Auffassung.

Der Fememordprozeß Wilms hat all das noch einmal mit Genauigkeit bewiesen, was man längst schon wußte: daß die Femebanden von Geßler und Seeckt **organisiert worden waren,** daß Ebert und Wirth in den Jahren 1921 und 1922 die **Genehmigung zur Aufstellung der schwarzen Reichswehr zum Kampf gegen Polen** in Oberschlesien gegeben haben, die in Wirklichkeit als Organisation gegen das Proletariat verwandt wurde.

Selbst der „Vorwärts" schreibt:

„In Wahrheit aber erfolgte die Aufstellung dieser Komitatschibanden zum Kampf gegen den inneren Feind."

Damit gibt der „Vorwärts" zu, daß, während Ebert und Wirth die Zustimmung zur Aufstellung von Banden gegen Polen gaben, sie die Zustimmung von **Bürgerkriegbanden gegen die deutsche Arbeiterklasse gegeben haben,** die dann 1923 verwandt wurden im Feldzug gegen das sächsische und thüringische Proletariat.

Severing aber duldete als Mitwisser die Organisierung der faschistischen Putschbanden und gewährte, als der Putsch in Küstrin zu früh losgegangen war, **den schwerbewaffneten Fememordbanden den freien Abzug aus der Zitadelle in Spandau.** Diese volle Schuld Severings — gleichviel ob er direkt oder indirekt den Fememördern auch noch ein Amnestieversprechen gab — ans Tageslicht gebracht zu haben, ist neben den anderen, schon erwähnten und in den bereits stattgefundenen Fememordprozessen erhärteten Tatsachen **das neue unumstößliche Moment, das der Fememordprozeß Wilms zutage gefördert hat.**

Das gesamte Proletariat erkennt jetzt die Hintergründe der Fememorde. Es gilt, die Konsequenzen zu ziehen und den unerbittlichen Kampf in geschlossener Front gegen alle Teilhaber dieser Femeorganisationen zu errichten!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019270328-16/fragment/page=0013